

TEXTE

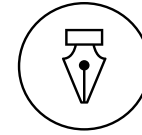
Preis für junge Literatur

ZUKUNFTS
ZAUBER



Texte. Niederösterreich

22



TEXTE

Preis für junge Literatur

Zukunftszauber

**TEXTE. NIEDERÖSTERREICH
2022**

Die Autorinnen und Autoren →

ALEXANDRA AIGNER	11	ROSA HANDLER	46	VANESSA RIBUL	81
BENEDIKT ARZBERGER	12	ZEYNEP HASKILIC	47	DAVID RUSO	82
LUCA BARTL	14	ALICE HIESBÖCK	47	LEONA SANDLER	83
NADINE BAYREDER	14	MARIE HINTERWALLNER	48	NINA SCHADINGER	85
NIKLAS BERGER	15	HANNA HOLLMANN	50	LENA SCHAUER	87
CATHARINA BICHLER	16	JULIA JEITLER	50	JONAS SCHAUPP	88
SOPHIE BICHLER	16	CAROLINA KINK	52	CELINE SCHLAGER	90
ANJA BLAMAUER	18	LUISE KAWKA	52	SELINA SCHMIDT	91
SARAH BLANK	19	LENA KOGLBAUER	53	NICOLE SCHWEIGER	92
ISABELLA BURDZAKI	21	CARMEN KORNFELD	54	LINA SEIDL	93
LENA DANHEIMER	23	THEO KORNFELD	55	ANASTAZJA SERAFINSKA	94
NICOLE DAVID	23	ELENA KORNHOFER	56	LEONIE SOMMERLECHNER	95
TIM DECKER	24	VIKTORIA KREIDERITS	56	ADRIAN STERN	96
ANJA DLAUHY	24	SOPHIE KIRCHNER	57	ALEXANDRA STOCKINGER	97
PAULA DORTEN	27	KAROLINA KURTI	58	CAITLIN STÖCKL	98
LYDIA EDER	29	ASTRID LANG	59	ANNA SUMETZBERGER	99
SIMON EMMINGER	30	KEVIN LIEBER	60	CHANNY THELL	101
LEONIE ENNE	31	VALENTINA LINDSBERGER	61	ROMAN TOCKNER	103
BOGDANA FALKENHAGEN, EMILY KALSER, EMILIA LEIMER-FURTHLEHNER	32	LINDA MARIA MARKFELDER	63	BOJANA TRUBARAC	104
MOLEI FANG	34	JASMIN MAYER	64	EMANUELA UNGUR	105
AMILA FEJZIC	35	MARCEL MIEDLER	66	LARISSA VARGO	106
LARA FÜRST	36	MIA PACEJKA	67	ANNA VRANOVA	108
JOHANNES GANSTERER	37	EMILY PAPST	69	CONSTANTIN WEISSENBERGER	111
SIMON GARTNER	38	MEIKE PFEIL	70	MARLENE WIESER	113
LEONIE GELIS	39	DAVID PIRKFELLNER	72	MARLENE WIESER	113
EMMA GRAF	41	DAVID PIRKFELLNER	72	LENA WOLF	114
LEONIE GRÜNBERGER	42	NATALIE PLATZER	72	ANIKA WYDY	115
ISABEL GÜRKAS	43	JOHANNA POLLERES-VOGLER	73	ELEANOR-ROSE ZARUBA	116
SARAH HAAS	44	ANGELIQUE PROHASKA	76	RONJA ZIPPER	117
SIMONA HAAS	45	PHILIPP PUST	77	YASMIN ZOGLAMI-RINTELEN	118
		LIVIA REINHARDT	78	MIRIAM ZOGLAMI-RINTELEN	120
		ANNIKA REITTERER	79		

IMPRESSUM

Zukunftszauber. Texte Niederösterreich 2022

Herausgegeben von Anna Braendle.

Umschlaggestaltung und Satz: zwo / www.buerozwo.at

© 2022 Verein Literarische Bühnen Wien.

Grußwort

Als Präsident des Vereins „Literarische Bühnen Wien“ möchte ich Sie herzlich begrüßen. Der von dieser Trägerorganisation ausgelobte Preis **Texte. Preis für junge Literatur** möchte anregen und keinen jungen Menschen im Regen stehen lassen, der sich für Literatur und Sprache interessiert. Er möchte erkunden und neue Kundschaft für die Sprache begeistern. Er möchte einladen und einen großen Bauchladen anbieten, allen, die aus den wunderbaren Angeboten der Literatur und der Sprache freien Herzens und nach Lust und Laune wählen möchten.

Der Gründer und Intendant des Preises, Christoph Braendle, steht als Schriftsteller mit der ganzen Kraft seines Könnens hinter der Idee, besonders jungen Menschen einen Bereich zu eröffnen, der für sie sehr wichtig ist. Den Bereich der Kreativität über und durch Sprache, unsere ureigenste Ausdrucksform. Wenn wir als Kinder die ersten Worte finden und sie zu sprechen lernen, dann haben wir den ersten Schritt bereits getan. Den ersten Schritt in eine neue Welt des Begreifens, des Denkens und des Ausdrucks. Von da an bedarf es aber der kontinuierlichen Förderung dieser Gabe, die jedes Menschenkind da so ohne Weiteres bekommen hat. An uns erwachsenen Menschen liegt es ab diesem Zeitpunkt, Kindern den Umgang mit Sprache und damit mit den Gedanken an sich zu ermöglichen. Und im besten Falle entsteht dann etwas, was für uns doch das Wichtigste ist – die Möglichkeit, alles, was gedacht sein kann, auch zu denken und anderen mitteilen zu können. Also Kommunikation.

Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, jungen Menschen eine professionelle Begleitung auf diesem Weg anzubieten. Jugendliche haben unendlich viel Fantasie und sollten nach ihrer Kindheit Anregung erfahren, die Pfade in die eigene Gedankenwelt weiter auszutreten, keine Scheu zu haben, diese innere Welt auch anderen mitzuteilen. Denn so entsteht Literatur. Seien Sie eingeladen zu erkunden, zu erfahren. Seien Sie angeregt.

CORNELIUS OBONYA

PRÄSIDENT VEREIN LITERARISCHE BÜHNEN WIEN

Liebe Autorin, lieber Autor.

Diese Broschüre ist dir gewidmet. Sie enthält deinen Beitrag zum Kreativschreibwettbewerb **Texte. Preis für junge Literatur 2022**, der auch Dank dir ein wunderschöner Erfolg wurde mit vielen guten Arbeiten, die beweisen, dass entgegen allen Klischees die Fähigkeit, zu schreiben, nicht am Aussterben ist. Allein aus deinem Bundesland haben wir dieses Jahr 91 Texte erhalten, insgesamt haben 825 Jugendliche am Wettbewerb 2022 teilgenommen. Ganz offensichtlich existiert ein Mitteilungsbedürfnis, für das diese Plattform ideale Voraussetzungen bietet, und es scheint, als ob das Thema 2022 „Zukunftszauber“ den Nerv der Zeit getroffen habe. Zu bedenken gibt allerdings, dass die Grundstimmung vieler Beiträge extrem hoffnungsarm und resignativ ist. Exakt 50 Jahre, nachdem der Club of Rome „Grenzen des Wachstums“ veröffentlichte, fragen sich viele junge Leute zu Recht, was zauberhaft sein kann an der Zukunft einer von multiplen Krisen gebeutelten Welt, wie sie ihnen von ihrer Elterngeneration überlassen wird.

Umso beglückender ist es, Jahr für Jahr Begabungen und Talente zu entdecken, zu fördern und sie über eine schöne Weile hinweg begleiten zu dürfen. Vom **Verein Literarische Bühnen Wien** produziert und veranstaltet, hat der von mir geleitete Schreibwettbewerb für junge Leute im Alter von 14 bis 19 Jahren auch heuer wieder gezeigt, wie notwendig und wie beliebt dieses Forum ist.

Die Arbeit an der Sprache in ihrer schriftlichen Form ist eine unbestrittene Voraussetzung für eine aufgeklärte, demokratische Gesellschaft. Sprachmächtigkeit zu pflegen und den jungen Leuten eine Plattform zu bieten, auf der sie sich austauschen und weiterentwickeln und ihre zum Teil erstaunlichen Fähigkeiten präsentieren können, macht **Texte. Preis für junge Literatur** zu einem unverzichtbaren Projekt.

Auch in Niederösterreich findet der Wettbewerb grossen Anklang, und auch dieses Jahr erreichen niederösterreichische Schülerinnen und Schüler die Finalrunde. Am 1. Dezember 2022 wird im Kasino des Burgtheaters die Siegerin oder der Sieger des Wettbewerbs ermittelt. Ensemblemitglieder des Burgtheaters präsentieren die Texte der Finalistinnen und Finalisten.

Von niederösterreichischer Seite her erfuhren und erfahren wir grossartige Unterstützung. Besonderer Dank gebührt dem Land Niederösterreich. Dank gebührt vor allem auch dem Landestheater St. Pölten, wo wir inzwischen schon traditionellerweise mit Ensemblemitgliedern eine Lesung durchführen können; und der Autorin Daniela Emminger, die unseren niederösterreichischen Workshop leitete.

Der grösste Dank gebührt allerdings dir, liebe Autorin, lieber Autor. Es bedarf eines gewissen Muts, seine Gedanken ins Licht der Öffentlichkeit zu stellen und sich damit auch der Kritik auszusetzen. Mit dieser Broschüre möchten wir dich darin unterstützen, deine kreativen Fähigkeiten weiterzuentwickeln und die Freude am Schreiben lustvoll zu pflegen.

CHRISTOPH BRAENDLE

SCHRIFTSTELLER UND INTENDANT
TEXTE. PREIS FÜR JUNGE LITERATUR

Eiscreme

ALEXANDRA AIGNER

Im Sommer sind wir im Bett gelegen. Faltige Laken. Haben uns unter die glühende Sonne geworfen. Wir haben vom Skifahren geredet und am Eis geleckert. Haben uns bekleckert und beschmiert. Schokolade und Zitrone haben sich aneinander geirrt, von meinem Mund zu deinem. Unser dreckiges Lächeln, eine Hommage an all die Kinder dieser Welt. Hast mir vertraut, ich dir. Blind sind wir durch hohes Gras gestolpert, weiße Stofffetzen haben wir uns um die Augen gebunden und Blinde Kuh gespielt. Gewonnen haben wir beide, als wir ineinander gestolpert sind; auf die Erde gefallen sind. Unsere Zungen haben für sich gesprochen, wir mussten uns nicht in die Augen sehen.

Hätte der Sommer doch nur nicht geendet.

Dein Herz hast du mir gegeben, mit deinen Werken, mit deinen Worten. Meins hab' ich dir zögerlich überlassen; hab es vorsichtig in deine Hände gelegt und gesagt „Sei zart. Es ist zerbrechlich.“ Nie hab ich mehr in deinen Augen gesehen, dein weißes Tuch hast du nicht abgenommen. Dein Lächeln hell wie der Tag; es schmeckte nach dem Süden, nach einem Moment zwischen Schokolade und Zitrone.

Das Wasser war warm auf deiner Haut und die Sonnencreme auch. Meine Hände haben dich brennen lassen, wie ich deine Schultern eingecremt habe, deinen Bauch. Dein Gesicht hab' ich zwischen meinen Fingern gehalten und die Sonnencreme auf deinen Wangen kreisförmig verrieben. Weiße Kriegsbemalung, meine Fingerspitzen haben gekokelt. Deine Zehen hast du im Sand vergraben, irgendwo seitwärts von meinem Herzen und diagonal zu deinem Lächeln.

Hätte der Sommer doch nur nicht geendet.

Wir haben zu viel Zeit verschwendet; letztendlich endete es im Heu. Keiner von uns wusste, wem die Farm gehörte, aber die Nacht war warm und die Lichter waren aus, also sind wir untergekommen. Die Kühe haben uns noch nicht mal einen zweiten Blick geschenkt, einer

hat gereicht; so sah junge Liebe aus. Hatten es vermutlich oft genug gesehen. Wir lagen jedenfalls im Heu und die Nacht war jung.

Als es kälter wurde, wurdest du müde und ich einsam. Wir haben uns gehalten, fest. Ich war müde. Du einsam. Jetzt weiß ich es wieder. Und du hast mich festgehalten. Ich dich gar nicht. Irgendwie war mir nicht danach, meine Glieder zu bewegen. Und dir war nicht danach, mich zum Bleiben zu überreden. Den Wind, als ich dich verließ, den beim Motorradfahren, spüre ich immer noch.

Keiner von uns musste etwas sagen, wir haben es gesehen, als wir es wagten, uns in die Augen zu sehen; es war Zeit zu gehen. Deine Libellenaugen und meine Froschbeine. Wir sind nochmal nebeneinander im Bett gelegen, du meintest, es wäre noch Sommer, ich habe gesagt, der Herbst hat begonnen. Wir haben uns angesehen, an deinem Mundwinkel klebten Eiscremereste, irgendwo lagen zwei weiße Tücher zwischen rotgelborangefarbenem Laub.

Hätte der Sommer doch nur nicht geendet.

Zukunft im Jahre 1889

BENEDIKT ARZBERGER

Er hätte aus so vielen wählen können. Er hätte Schillers „Wilhelm Tell“ oder Hauffs „Kaltes Herz“ auswählen sollen, wie es die anderen getan hatten. Doch er entschied sich für das kleine, an den Rändern bereits angerissene Büchlein, das dort, ganz einsam, im letzten Eckchen stand. Es sah so aus, als wäre es seit Jahren nicht mehr benützt worden. Als wäre es vergessen worden, im Schatten der neu glänzenden, in Lederriemen eingefassten Büchern, die stolz in der ersten Reihe des Regals mit ihrem Aussehen prahlten. Irgendwas hatte es, dieses Buch, das ihn anzog. Es war, als würde das Werk ihn in einen Sog bringen, aus dem er nicht mehr entkommen könne. Also nahm er es in die Hand und ein warmes, herzhaftes Gefühl schoss in seine Adern. Er versuchte, so zu tun, als wäre nichts geschehen, doch seine Augen verrieten einiges.

Er gab das Büchlein dem Bibliothekar, um es als sein eigenes, wenn auch nur für drei Wochen, bezeichnen zu dürfen. Am gleichen Abend, es war schon etwas später, beschloss er das Buch aufzuschlagen und ein paar Seiten zu überfliegen. Als er die ersten Zeilen gelesen hatte, war er wie in einer Trance gefangen. Die Geschichte erzählte von den Mächten der Zukunft, dass die Welt ein wahnwitziger Ort werden würde. Sie berichtete von großen, fliegenden Objekten, fahrenden Kisten und etwas, das reden konnte, doch in keiner Weise human aussah. Doch plötzlich riss die Geschichte ab, denn er klappte das Buch zu, er wollte nicht wahrhaben, was er gelesen hatte. Angesteingeflößt legte er sich schlafen. Kaum war er eingenickt, träumte er wieder und wieder davon. Von den riesigen Dingen, die sich wie ein Adler edel durch die Luft bewegen. Er schrak auf. Er nahm einen Zettel zur Hand, denn ihm war ein Wort eingefallen, welches diesen metallenen Vogel beschreiben könnte. „Flugzeug“, notierte er sich mit bleischweren Augen, die drohten, in kürzester Zeit wieder zuzufallen. Die restliche Nacht blieb ereignislos. Es war der nächste Tag angebrochen. Ihm war aufgefallen, dass er noch nicht weiß, welchen Autor das Büchlein hat. Normalerweise sieht er immer zuerst nach dem Autor, wenn er sich ein Buch ausleiht. Er inspizierte den bereits mit Eselsohren versehen Umschlag, doch er konnte keinen Verfasser finden. Etwas verwirrt, versuchte er wieder, an der Stelle anzuschließen, an der er aufgehört hatte. Wieder offenbarte ihm das Geschriebene Unvorstellbares. Kilometerhohe Bauten bohrten sich geradewegs in den Himmel, von der Perspektive eines Menschen aus unendlich wirkend. Wieder schreckte er auf und saß kerzengerade in seinem Bett, und immer noch wollte er nicht glauben, was er im Traum gesehen hatte. Am gleichen Tag beschloss er, seinen Lehrer darüber zu informieren, und sich Meinungen einzuholen. Der Lehrende antwortete, wenn auch etwas zurückhaltend, mit einem Wort, das er niemals vergessen würde: „Zukunftszauber“.

Die Moral einer Geschichte

LUCA BARTL

Wer reitet so spät durch Nacht und Wind, es ist wohl nicht der Vater mit seinem Kind. Er hält den Knaben wohl nicht im Arm, er fasst ihn auch nicht sicher oder hält ihn warm.

Der letzte Ritt ging wohl ins Grab, die Flut, Corona und der Krieg waren doch zu stark. Man könnte sagen, ein Satz mit X, das war wohl nix. Die Politik versagt, der Bürger verzagt, die Probleme zu viel, die Liste davon länger als der Nil. Mit Zauber hat das nix am Hut, die Zukunft ist ja wahrscheinlich auch nicht wirklich gut.

Die Moral der Geschichte, saufst, stirbst, saufst ned, stirbst a.

Die Angst vor der Zukunft

NADINE BAYREDER

Wenn Menschen von der Zukunft sprechen, hört man immer zwei Seiten. Einerseits die mit den Träumen und Hoffnungen, andererseits die mit der Angst vor dem Unklaren. Auf der negativen Seite hört man die Angst vor Kriegen, Enttäuschungen und natürlich auch dem immer näherkommenden Tod. Bei diesen Menschen passierten meistens schon Dinge dieser Art, mit denen sie lange, wenn nicht ihr Leben lang zu kämpfen haben. Die Zukunft ist ein großes Loch des Unwissens, keiner auf dieser Welt weiß, wie es zukünftig sein wird, und genau das macht vielen Angst. Nicht zu wissen, ob man heute wieder genauso von seinem typischen Alltag zurückkommt, als es am Morgen gewesen war, oder ob etwas passiert, das das Leben verändert, schlagartig, wie ein Wimpernschlag. Eine junge Frau mit einem unvorhergesehenen Schlaganfall, ein Kind, das seine Eltern im Krieg oder auch auf der Straße gegenüber verliert, ein erwachsener Mann, bei dem eine tödliche Krankheit diagnostiziert wird. All diese Dinge sind so erschreckend und unvorhersehbar zugleich. Doch ein Teil der derzeit leben-

den Menschheit hat täglich mit dieser Angst zu kämpfen, einen Schicksalsschlag dergleichen zu erleben. Trotzdem lebt kaum eine Person den Tag, als wäre es der letzte, kaum jemand sagt, trotz der täglichen Angst, die Geliebten zu verlieren, dass er sie liebt, kaum ein Mensch zieht das durch, was er sich schon so lange wünscht, obwohl der Zeitpunkt perfekt wäre. Alle leben ihr Leben, das jeden Tag den gleichen Ablauf hat, mit dem sie nicht glücklich sind. Steht uns eine Zukunft bevor, die voller Leid, Krieg und Not ist? Eine Welt in der viele Tiere wegen der Menschen ausgestorben sind? Ein Ort wo wir überwacht und abgehört werden? Oder doch eine Welt, wo wir endlich den Weltfrieden haben, den Plastikmüll unter Kontrolle gebracht und den Klimawandel gestoppt haben?

Oder werden wir das überhaupt noch miterleben? Die Frage, wie die Zukunft werden wird, erfahren wir, wenn wir in der Zukunft sind. Nach jedem noch so kleinen Atemzug sind wir in der neuen Gegenwart, und die Zukunft wird zur Vergangenheit.

Morgen ...

NIKLAS BERGER

Morgen ist der Tag nach heute. Morgen ist die Zukunft. Morgen ist das Ungewisse. Morgen ist ein guter und schlechter Tag. Morgen ist eine Überraschung. Morgen kann die Welt untergehen. Morgen kann ein Krieg ausbrechen. Morgen ist unklar. Morgen macht mir Angst. Morgen gibt mir Furcht. Morgen ist für jeden neu. Morgen ist ein Geschenk. Morgen ist ein Anfang, aber auch ein Ende. Morgen ist ein Zauber, ein Zukunftszauber.

Ein Leben in der Zukunft

CATHARINA BICHLER

Mein geliebtes Tagebuch,

Heute ist der 12.09.2022 und wir redeten heute in der Schule über das Thema Zukunft, währenddessen dachte ich darüber nach, wie meine Zukunft so aussieht, doch es bildet sich nur ein großes Fragezeichen in meinem Kopf. Als Kind war es immer leicht zu sagen, wie meine Zukunft aussahen soll. Ich hatte meine Zukunft perfekt durchgeplant, und zwar Matura machen, das Lehramtstudium besuchen und absolvieren, zwischendurch heiraten, dann noch zwei Kinder haben und in einem riesigen Haus mit Garten wohnen. Das habe ich mir damals als Kind unter Zukunft vorgestellt, doch mit den Jahren hat sich das geändert und alles wurde auf den Kopf gestellt. Früher war das alles viel leichter zu wissen, wie meine Zukunft aussieht, aber wenn man dann ein junger Erwachsener ist, findet man raus, wie kompliziert das Leben eigentlich sein kann, eine reinste Katastrophe. Ich weiß nicht einmal, was ich am Wochenende machen werde. Achtung: „Zukunftszauber“ ist als Titel deines Werkes nicht zulässig, also woher soll ich dann wissen, wie meine Zukunft aussahen soll. Eins weiß ich genau, ich lasse mich von dem Zauber der Zukunft verzaubern und schaue, was die Zukunft so mit mir vorhat.

Eingesaugt in die Zukunft

SOPHIE BICHLER

„Achtung! Ein Vogel“, schreit Louis seinen Freund an, denn die zwei machen sich gerade auf den Weg zur Schule mit einem fliegenden Auto, welches Jack gestern zu seinem 17. Geburtstag bekommen hat. Wie immer sind die beiden spät dran und haben nur noch fünf Minuten. „Ob wir das heute wieder schaffen?“, macht sich der Autoflieger Sorgen. Keiner weiß wie, aber sie stehen um Punkt acht im Klassenzimmer.

Doch die Hast der beiden ist eigentlich umsonst gewesen, denn der Lehrroboter, die neueste Erfindung zur Entlastung des Lehrpersonals, hat einen Defekt und muss jetzt ein neues Softwareupdate machen, welches rund eine Stunde dauern könnte. Dies ist schon das dritte Mal diese Woche, für die Schüler natürlich kein Problem, jedoch sind sie schon so weit hinten mit dem Stoff, obwohl das neue Schuljahr gerade erst angefangen hat. Wie jedes Mal bei so einem Zwischenfall holt sich jeder sein iPad heraus und surft im Internet. Vielen schießt dabei die heutige Schlagzeile der Krone entgegen: „Letzter russischer Soldat verlässt die Ukraine – Der Krieg hat endlich ein Ende“. Doch keiner macht eine Anmerkung darüber und scrollt gleich weiter. Heutzutage muss jede Schule jedem Schüler ein iPad zur Verfügung stellen, denn Bücher und Zetteln seien Geschichte, eine Anordnung der derzeitigen Umweltministerin, um keine Bäume mehr fällen zu müssen und um einen Teil für den Klimaschutz beizutragen. Nach einer Weile ist der Lehrroboter endlich bereit und der Unterricht kann beginnen. „Guten Morgen, liebe Kinder“ kommt aus dem schwarz verkleideten, leuchtenden Kasten mit Bildschirm obendrauf heraus. In einem durch labert er den heutigen Lehrstoff herunter, Pausen sind dann, wenn eine Frage gestellt wird, dabei kann der Roboter genau analysieren, wer die Hand als erstes hebt. Für die Mittagspause bestellt Louis sich etwas beim schulinternen Essenservice. Das Essen kommt dann anschließend durch Röhren in jedes Klassenzimmer. Nach unfassbar langweiligen acht Stunden läutet die Glocke. Plötzlich werden die beiden Jungs von einer durchsichtigen Kraft eingesaugt und mit Lichtgeschwindigkeit durch verschiedenen Dimensionen geschossen. Drei Sekunden später landen sie in einer runden Kugel vor allen Menschen am Hauptplatz. Großer Jubel. „Die Zeitmaschine funktioniert!“

Wann ist denn endlich Zukunft?

ANJA BLAMAUER

Eine letzte Umarmung, während an die erste gedacht wird, sich zurückgesehnt wird.

Ein letztes Mal durch die unschuldigen Locken streichen, die sich im Laufe der Jahre unwiderruflich verändern werden.

Ein letztes Mal in die blassgrauen Augen eintauchen, die nichts von der Wildheit, Neugierde und Unerschütterlichkeit des Wesens vermögen preiszugeben.

Du darfst nicht gehen. Ich verbiete es dir.

Du darfst mir nicht verbieten wegzugehen.

Warum denn nicht?

Weil es mir woanders besser geht.

Dann gehe ich eben mit nach woanders. Mir geht es dort bestimmt auch besser, weil ich dann mit dir in woanders bin. Hier bin ich ohne dich. Hier bin ich allein.

Ich kann dich jetzt noch nicht mitnehmen. Aber bald, in der Zukunft, da werde ich dich holen. Sei bereit!

Na gut. Wann soll ich denn bereit sein? Wann ist denn Zukunft?

Gerade in diesem Augenblick leben wir in der Gegenwart. All das, was danach kommt ist die Zukunft.

länger andauerndes Schweigen

Ha, jetzt!

Jetzt ist der Augenblick vorbei.

Jetzt ist die Gegenwart vorbei.

Jetzt ist die Zukunft, oder nicht?

Jetzt kannst du mich mitnehmen.

Ach nein, so habe ich das nicht gemeint. Du verstehst das noch nicht.

Dann befehle ich dir, dass du es mir erklärst! Jetzt. In diesem Augenblick. In der Gegenwart. Damit ich es verstehe, wenn Zukunft ist.

Naja, die Zukunft liegt weit in der Ferne und nicht in der Nähe.

Wie weit ist sie denn entfernt von uns? Wie lange muss ich denn warten?

Für jeden findet die Zukunft in einer anderen Zukunft statt. Manche erreichen ihre Zukunft nie, weil sie denken, sie bleibt ihnen immer ein Stück voraus und sie können sie nicht einholen.

Ist das richtig oder falsch?

Meine Kleine, in diesem Punkt gibt es, denke ich, kein falsch. Jeder hat sein Bild von der Zukunft, das richtig ist.

Und wie sieht dein richtiges Bild von der Zukunft aus?

Um ehrlich zu sein, hast du mich erst dazu veranlasst darüber nachzudenken.

Irgendwie und irgendwann ist jede Gegenwart einmal Zukunft gewesen und jede Zukunft wird einmal Gegenwart sein.

Beinahe wie Zauberei.

Das hört sich ja unmöglich an! Das passiert sicher nie!

Wenn es fast Zauberei ist, kannst du nicht einfach zaubern, dass jetzt fast Zukunft ist, Mama?

Deine Lebenseinstellung bestimmt deine Erinnerung

SARAH BLANK

Manchmal erscheint die Welt viel zu groß, der Ozean viel zu weit, die Schlucht viel zu tief und das Glück nicht auf deiner Seite.

Manchmal weiß man nicht, ob es sich lohnt, weiterzumachen.

Warum ist das so?

Ist es die Angst, alleine gelassen zu werden oder ist es die Angst, jemanden zu verlieren?

Ist es der Druck der Gesellschaft oder ist es der Druck, den man sich selbst macht?

Ist es die Befürchtung, enttäuscht zu werden oder jemand anderes zu enttäuschen?

Oftmals gibt es keinen bestimmten Grund, es ist einfach so.

Doch warum ist das so?

Warum belasten viele Dinge?

Die Erde, ein für das Universum winzig kleiner, fast nicht existenter Planet, erscheint für die Menschheit durch 195 Länder, drei Weltmeere, hohe Berge und tiefe Seen unvorstellbar riesig.

Unser Planet, einer von unendlich vielen, die Sterne, die am Nachthimmel so strahlend hell leuchten nicht einmal erwähnenswert und die Galaxie, in der wir leben, eine von Billionen existenten.

Das Universum, ein unendlich großer Raum, der vermutlich nie enden wird.

Und dann die Menschen, so klein, dass sie gar nicht erst auffallen.

Glücklich sein sollte kein vorübergehender Zustand sein, sondern ein anhaltender.

Es sollten die Erinnerungen an ein schönes, erfülltes Leben sein, die dein zukünftiges ICH glücklich machen. Die Erinnerungen an diese Momente, in denen man nicht aufhören konnte zu lachen, obwohl der Bauch schon ganz weh tat oder die Momente, in denen du deine Leidenschaft ausleben konntest.

Erinnerungen an deinen ersten Schultag oder auch die Erinnerungen an deine erste Liebe.

Die Gewissheit, alles getan zu haben, das man tun wollte.

Dies ist oft leichter gesagt als getan.

Schöne Erinnerungen entstehen nicht einfach so. Es ist falsch, darauf zu warten, glücklich und lebensfroh zu werden, tue etwas dafür. Es liegt einzig und allein an deiner Einstellung zum Leben und wie du sie nutzt.

Aus diesem Grund sollte man seine wertvolle Zeit nicht damit verschwenden, traurig und betrübt zu sein. Man sollte sich nicht zu lange damit auseinandersetzen, was andere sagen könnten.

Ändere deine Lebenseinstellung und lebe dein Leben.

Genieße die wundervollen Momente mit deinen Liebsten und Nächsten und koste sie bis aufs Letzte aus. Dein zukünftiges ICH wird glücklicher als je zuvor sein, wenn es an die gesammelten Erinnerungen denkt. Es wird wie ein Zauber in der Zukunft sein, der alte Erinnerungen weckt.

Gefangen in der Endlosschleife

ISABELLA BURDZAKI

Ich hätte nie erwartet, dass es so aussehen würde. So lebendig, fleischig, ich habe fast geglaubt, dass es echt war. Nun, es war real, aber nicht so, wie die meisten Menschen es definieren würden.

Es stand vor mir, seine gelben Augen starrten leer mich an. Es war klar, dass sich hinter seiner Verkleidung keine Menschlichkeit verbarg. Es war nur ein Schleier. Alles um uns herum war ein Schleier. Obwohl ich das wusste, war ich gefangen.

„Ich sehe, es ist schwer, dich zu täuschen.“

„Du wirst mich niemals täuschen, du bist nicht stark genug.“

„Tapferkeit wird dich nicht weiterbringen, junger Mann.“

Ich lächelte in mich hinein. Es wusste nicht, wer ich wirklich war. Meine Tarnung war genauso gut wie seine, selbst wenn diese virtuelle Welt sein Heimatland war. Ich konnte ihm sogar vermitteln, mich unter Kontrolle zu haben, während es keine Ahnung hatte, wer wen kontrollierte. Ich hoffte auch, dass es nicht wusste, dass ich einer der Letzten war. Oder sogar der Letzte.

„Das ist das Ende,“ sagte es, „wähle deine letzte Worte ...“ Er hielt inne, zuckte zusammen und sagte dann: „Ich sehe, es ist schwer, dich zu täuschen.“

Ich seufzte, ich habe das Zeitgefühl verloren. Wie lange dauert diese Schleife schon? Zwei, drei Jahre? Ich hätte die Zeiten aufgeschrieben, in denen es seine Sätze wieder und wieder wiederholte, aber jedes Hilfsmittel, das ich kannte, würde den Fluch brechen.

„Du wirst mich niemals täuschen,“ murmelte ich, „du bist nicht stark genug.“

„Tapferkeit wird dich nicht weiterbringen, junger Mann“, sagte es, als wäre es das erste Mal, dass es diese Worte sprach.

Das war schlimmer als jedes Gefängnis. Und das Schlimmste daran? Ich habe nichts falsch gemacht. Ich habe das für die Menschheit getan. Wenn es da draußen überhaupt eine gab.

Es ist ungefähr 40 Jahre her, dass ich mein Gehirn in die Muttermaschine hochgeladen hatte. Nicht lange danach wurde das Hochladen neuer Menschen verboten, und wir wurden im Grunde zu zwei verschiedenen Arten von Menschen. Diejenigen, die ohne Körper in der Maschine leben und diejenigen, die das normale Leben nicht verlassen konnten.

Die Menschen von außen konnten uns bei der Virusinfektion nicht mehr helfen. Alles, was wir tun konnten, war die Tore zu schließen, in der Hoffnung, dass die „echte“ Welt da draußen niemals davon betroffen sein würde. Ob wir überleben würden, wusste niemand.

„Sieh mich an, wenn ich mit dir rede, Abschaum ...“, sagte es und zuckte zusammen. Dieses Virus war eines der stärksten. Ich habe mich geopfert, um es so lange zu unterhalten, bis wir einen Weg gefunden haben, es auszurotten. Das Problem war, dass ich nicht wissen konnte, wann oder ob überhaupt ein Weg gefunden werden würde, es auszurotten. Vielleicht hatten die anderen beschlossen, mir die Simulation für den Rest der Ewigkeit zu überlassen, oder sie waren schon alle lange tot.

Aber ich konnte nicht aufgeben, ich musste durchhalten und hoffen, dass sie bald ein Heilmittel finden würden. Und bis dahin bin ich gefangen in der Endlosschleife.

Die Zeit

LENA DANHEIMER

Die Zeit, die Zeit
vergeht zu schnell.
Zeit bringt Hoffnung,
doch nie komplett.
Nur weil Altes weit zurück
Zeit bringt Neues,
doch nie komplett.
Jeder Tag bringt neue Sachen,
doch baut auf Vergangenem auf.
Ich bin sehr gespannt,
was der Zukunftszauber bringen mag.

Träume – die Energie dahinter

NICOLE DAVID

Ein Tag wie der andere, nichts gibt einem das Gefühl der Neuheit. Man fühlt sich wie in einer Zeitschleife gefangen, das Einzige, was einen vom Gegenteil überzeugt, ist der Kalender, welcher in kleinen Schritten voranschreitet.

Eigentlich fehlt einem die Lust, die Kraft und der Wille, aber man gibt nicht auf wegen dem Ziel vor Augen. Der Wille, deine Ziele zu erreichen und deine Träume zu verwirklichen, ist der Grund, warum du am Morgen aufstehst und dich dieser Zeitschleife Tag für Tag stellst. Die Hoffnung auf ein besseres Leben mit all dem, was du dir jemals gewünscht und erträumt hast, wird täglich zu einem Tagtraum, der am liebsten niemals enden soll. Doch wie lange dauert es noch, bis der Tagtraum wirklich kein Ende nimmt und bis zum Ende deiner Tage andauert?

Das weiß niemand, jedenfalls nicht auf diesem Planeten. Du musst wohl wieder das machen, was du schon so lange tust. Abwarten, Träume träumen und die Energie hinter ihnen ausnutzen.

Sonnenaufgang

TIM DECKER

Der Himmel wurde über die letzten Monate immer heller und heute konnte man zum ersten Mal seit

Jahren wieder die Sonne sehen. Viele wussten nicht einmal mehr, wie die Sonne im Himmel aussieht.

Die Menschen sehen es als Zeichen für Hoffnung, als Neuanfang.

Das war der erste Sonnenaufgang seit dem nuklearen Winter.

perspektivenwechsel

ANJA DLAUHY

zeit mit Dir verbringen ist schön

dann bleibt die welt stehen

schmetterlinge im bauch und keine klaren gedanken

alles wegen Dir

ich mag die unzähligen muttermale auf Deinen armen mag es wenn

Du Dich immer wieder räusperst und wenn Du Dir die haare mit einer

eleganten bewegung hinters ohr streichst

wir sitzen am steg starren die glatte wasseroberfläche an
endloses türkis blau

Du sagst das wasser ist so grünlich heute

ich nicke obwohl es nicht stimmt

das wasser ist genauso türkis blau wie an allen anderen tagen auch

ich sage nichts weil Du würdest mit mir diskutieren

chancenlos

Du würdest reden weiter und weiterreden mich beinahe überreden
bis ich dann still bin

überrollt von Deiner wortlawine begraben unter Deinem stolz

Dein triumphierendes lächeln als gehöre Dir die gesamte welt

ich kenne Dich in und auswendig habe Dich studiert manchmal von

vorne begonnen das ergebnis ist immer gleich gewesen

niemals würdest Du meine hand nehmen die einladend zwischen uns
liegt

fast auffordernd

Du siehst sie nicht möchtest sie nicht sehen der gedanke tut weh

auch ich bin auf dieser welt also gehöre auch ich Dir

gefangen in Deinem triumphierenden lächeln

so wie damals als Du mich geküsst hast

es war ein spiel sagst du

für mich war es keins

Deine lippen auf meinen schön wie schmetterlinge

in meinem bauch eingenistet und ruhelos flatternd

sodass ich erst einschlafen kann wenn alle tränen weg geweint sind

fast wie ein spiel ich spiele es jeden abend

du berührst meine haut und ein elektrischer impuls zuckt durch
meinen körper

Du lachst wie damals als Du mich geküsst hast und es Dir nichts
bedeutet hat

ich kenne dich in und auswendig habe dich studiert manchmal von
vorne begonnen das ergebnis ist noch immer gleich

Du liebst spiele weil du nur gewinnst

geht's dir gut fragst Du

ich verloren in Deinen augen die genauso türkis blau sind wie das
wasser immer

Du erwidert meinen blick
ich träume von Deinen lippen auf meinen
dann schaust Du weg
meine augen sind bloß braun nichts besonderes
nicht besonderes für Dich
Du siehst weder meine träume noch meine gefühle nur Dein eigenes
spiegelbild aber ich bin kein spiegel

geht's dir gut fragst Du erneut als wäre ich begriffsstutzig
durchlöcherst mich mit blicken als wolltest Du mich von einen auf den
anderen moment plötzlich sehen
jetzt schaue ich zuerst weg
ja lüge ich und Du nickst nur und wirfst einen stein ins wasser
konzentrische kreise breiten sich auf dem türkis blauen teppich aus
er ist nicht grün nicht einmal ansatzweise und plötzlich habe ich große
lust zu diskutieren
heute werde ich mich nicht überreden lassen heute werde ich nicht
unter Deinem stolz begraben werden
weil ganz im gegenteil
er begraben von mir nicht ich von ihm
dafür brauche ich Dich nicht einmal mit einer wortlawine zu über-
rollen
ein einziges wort genügt

verschwinde sage Ich
aus Meiner welt Meinem leben Meiner zukunft
die ohne dich zwar leer aber wenigstens nicht ausgefüllt ist

mit federnden schritten entfernst du dich von Mir und während du
immer kleiner wirst
werde Ich immer größer

Rekonstruktion

PAULA DORTEN

Aufgeschlagen: Akte 1. 536

Lola: Wir haben gesagt, bürgerlicher Dresscode. Mit Kapuze tief im Gesicht und Schal bis zur Nase. Wir haben gesagt, gut dass es Winter ist, dann ist das nicht so sus. Also verdächtig halt.

A: Es war so kalt, dass der Atem in der Lunge gestochen hat. Die Cops waren schon da. Aufgefädelt wie eine Perlenkette.

Hr. B: Es sollte eine Kundgebung gegen Migration und Terrorismus und Inflation werden.

Polizist: Die Linken werfen uns gerne vor, dass wir rechts sind. Das waren wir nie, das sind wir nicht. Die Polizei hat keine politische Färbung.

A: Ich schwör, wie die mit den ersten Parolen begonnen haben, haben die Cops mit den Füßen gewippt.

Lola: Wir haben uns in kleinen Grüppchen verteilt, so unauffällig wie möglich. Aber wer krampfhaft unauffällig sein will, ist umso verdächtiger.

A: Ich glaube, man hat uns angesehen, dass wir da nicht dazugehören. Wie der Hr. B auf die Bühne ist, da waren wir schon ready.

Polizist: Plötzlich wurde es unruhig. Alarmbereitschaft.

Lola: Garfield hat begonnen mit den Parolen. Sie hat die stärkste Stimme. Ich hatte ein Banner unter meiner Jacke versteckt. Mikado und ich sind damit auf den nächsten Stromkasten.

Hr. B: Ich habe zum Spenden für den Bund stolzer Österreicher aufgerufen.

A: Nazis abschieben. Das stand auf dem Banner.

Hr. B: Die Linken werfen uns gerne vor, dass wir Nationalsozialisten sind. Das waren wir nie, das sind wir nicht. Man muss nicht alles verteufeln.

Lola: Das Adrenalin ist mir direkt in die Blutbahn und ich stand da auf dem Stromkasten und hab meine Faust um den Bannerstoff gekrallt. Mein Herz ist mir im Hals gesessen.

Hr. Braun: Diese Kinder haben nicht gewusst, was sie tun.

Lola: Ich hab Mikado angeschaut und da war dieses Funkeln in Mikados Augen. Die Mienen haben sich verhärtet.

A: Da war das schon eine Massenkeilerei. Bin mitten rein.

Lola: A glaubt, dass die Revolution gewaltvoll sein muss.

A: Ich bin kein Pazifist.

Lola: Es sind alle aufeinander los. A mittendrin. Das war Parole gegen Parole. Mikado hat dann noch ein Pyro gezündet.

A: Das Pyro hat das Fass zum Überlaufen gebracht.

Lola: Die haben mich heruntergezerrt. Ihr Brüllen hat gedöhnt in meinen Ohren. Ein Polizist hat mich auf den Boden gedrückt. Ich hab mir selber gesagt, wenn du dich jetzt bewegst, ist es vorbei mit dir.

A: Aus den Augenwinkeln hab ich gesehen, wie Mikado immer noch da oben steht im roten Rauch. Davor die Nazis in Rage. Das war ein episches Bild.

Lola: Mikado ist gestürzt. Und alle auf Mikado los. Ich hab die Polizisten angeschrien sie sollen was machen. Freund und Helfer.

A: Manchmal macht Lola Sachen, die sind unberechenbar.

Lola: Aber sie sind rein in die Schlägerei mit der ganzen Montur. Uniformiert mit Tränengas und den Helmen, wo man nicht einmal mehr ihre Augen sieht. Chaos.

Polizist: Wir haben die Situation beschwichtigt.

A: Die Polizei hat Mikado zwei Rippen gebrochen.

Lola: Wir fordern eine gerechte Zukunft.

Hr. B: Wir fordern eine gerechte Zukunft für Österreich.

Zugeschlagen: Akte 1. 536

Abre tus ojos ***(Öffne deine Augen)***

LYDIA EDER

Ich verschließe meine Augen vor dem Fluch der Vergangenheit:

Es ist ein komisches Mittel, unsere Zeit.

Sie scheint nicht zu verrinnen, wenn der Geist zerrinnt.

Die Tage waren dunkel und düster.

Die Nächte waren schlaflos und schwer.

Die Lider wollten sich nicht heben

und die Knochen nicht bewegen.

Schwer wie ein Stein unter Wasser,

drückte uns ein unsichtbarer Laster.

Aber langsam, langsam wird es besser.

Über unseren Köpfen hängt nicht mehr dieses Messer.

Das Unbekannte schreitet uns temperamentvoll entgegen

und wir dürfen es jetzt und heute erleben.

Wir schöpfen Kraft und überwinden diese Schwäche.

Die Nase durchbricht die Wasseroberfläche

Wir atmen bis ich schließlich lächle.

Lächle über die fehlende Auskunft ...

Ich öffne meine Augen für den Zauber der Zukunft!

woke

SIMON EMINGER

Spät ist es schon. Durch dunkles Wetter lässt der Zug für mich die Landschaft vorbeiziehen, der Kopf schmerzt von der Geschwindigkeit. Ich schaue mich um. Da vorn, Cargoosen, die Frau hält ihr Kind ganz fest, es wärmt sich an ihr. Ganz mürrisch schaut der Kleine aus. Blick nach draußen, wo sich die Mutter im Fenster spiegelt. Sie versucht, mit Grimassen zu bespaßen, er aber verbleibt ganz selbstsicher in seiner grimmigen Welt.

Gleich dahinter, gelbes Hemd. Unter krausig-grauem Haar verstecken sich zwei Augen, die blättern in einem weichen, kargfarbig bedruckten Cover. Man hört das Umblättern, sieht die fliegenden Buchstaben umschwenken, weiter auf zwei Studenten, sie sind im Gesicht fast schon historisch kämpferisch bemalt und tragen eine Unzahl an Taschen mit Papier. Der Mann gegenüber: Er hält seine Aktentasche auf seinen Oberschenkeln gestützt, diese galoppiert mit dem Zug auf und ab. Ein „ping“ ertönt, der Mann erschafft ein Handy aus der Tasche hervor, dabei kam der Ton von ganz woanders, von der jungen Frau schräg links. Sie bemerkt das zunächst gar nicht, erst beim dritten oder vierten „ping“ lässt sie die Aufmerksamkeit von ihrem Hund und tippt kurz was ein. Reizend, dieser Hund, düstere Nebelglubscher, die sehen mitten in die Seele hinein. Die Augen verschmelzen mit dem Spiegelbild der Mutter im Fenster, in der Bewegung werden sie zu einer Allee. Diese wandert den Bahndamm auf und ab, sie springt und tanzt und schreit ganz laut.

Ich glaub, ich träum. Bäume können doch gar nicht schreien, nicht tanzen, nicht springen, nicht wandern. Wenn, dann würden die das doch schon die ganze Zeit tun. Wegrennen von hier, wo sie verzweifelt mit lautem Gequietsche den Restlärm bekämpfen. Jetzt bäumen sie über, sie greifen in den Zug. Der Mann schaut auf, dann das Buch, das Kind, die Mutter fast zugleich. Träumen sie auch? Der Hund hat Grauen Star. Ich habe sie geträumt. Ich sehe sie aber. Bin ich aufgewacht, bin ich

überhaupt eingeschlafen? Ich träume vom Tun. Hokuspokus, möchte ich sagen. Die Bäume drängen zurück. Sie breiten sich aus. Der Zug fährt langsam im Bahnhof ein. Das Kind hält den Hund nun mit den Armen umfasst. Wir sind nicht mehr im Zug, aber alle im selben Boot. Im selben Traum von einer Welt, die weise, die kämpferisch ist, die liebevoll, die warm ist. Tun wir was dafür?

Digital Reality

LEONIE ENNE

Ich wache auf, stehe auf und setze mein Headset auf. Höre die altbekannten Worte, während mein Zimmer vor meinen Augen verschwindet. „You will be uploaded in 3...2...1.“ Ein leises „Pling!“ ertönt, und vor meinen Augen erscheint langsam wieder meine Umgebung. Ich befinde mich am Fuß des Hochhauses „Aprix“, meines Arbeitsplatzes. Hier, in der digitalen Welt, ist alles jeden Tag gleich. Mit meinem Ausweis setze ich den Aufzug in Gang und schaue mich - wie immer - um, während ich darauf warte, dass sich die Tür öffnet. Perfekte Häuser, perfekte Gärten, perfekte Menschen. Mit einem „Pling.“ öffnet sich der Aufzug. Ich steige ein, tippte auf die Etagennummer 267 und halte mich fest, während sich der Aufzug in Bewegung setzt. Unter mir die Digitale Realität. Heute, am 19. Juni 2069, spielt sich hier das gesamte Leben der Menschheit ab. Die „echte“ Welt ist kaputt und trostlos, deshalb entschied sich die Menschheit, eine perfekte Kopie der Welt vom Jahre 2006 hochzuladen und zu modernisieren. In dieser perfekten Welt sind alle zufrieden und leben ohne Sorgen friedlich miteinander.

Naja.

Fast alle.

Außer jene, die das Pech haben, nicht privilegiert zu leben. Außer jene, die es sich nicht leisten können, der trostlosen Welt hierher zu entkommen. Außer jenen Menschen wie mir, die der Zeit vor dem Digitalen nachtrauern. Wir hätten sie noch retten können. Wir hätten unsere Welt vor der Verwahrlosung bewahren können. Doch stattdessen war

es den Menschen wichtiger, ihre eigene Behaglichkeit zu retten. Stattdessen wurden noch mehr Hochhäuser gebaut, noch mehr zubetoniert, noch mehr Abgase produziert und noch mehr getötet. Die Menschen wollten wohl einfach nicht verstehen, was sie falsch machten.

Traurig.

Irgendwie ist es traurig.

Ich weiß nicht, ob andere so denken wie ich. Ich weiß, dass jeden Tag Menschen sterben, umgebracht werden oder verhungern, und dass es allen hier egal ist. Ich weiß, dass wir alle zu Grunde gehen werden.

Doch leider steht es da wohl 1 Billion Menschen gegen mich.

Die Privilegierten, die „High-Society“.

Ich bin ein Teil von ihnen, ich bin genauso schuld wie alle anderen. Doch im Gegensatz zu ihnen würde ich es ändern. Wenn ich die Chance hätte, in der Zeit zurückzugehen, ich würde alles anders machen.

Alles.

P. Knut - Monsieur Ziegenbrut

**BOGDANA, EMILY, EMILIA FALKENHAGEN,
KALSER, LEIMER- FURTLEHNER**

Ich bin eine crazy Brut. Mein Name?

Pätrick Knut.

Zauberhaft war meine Reise.

Alles begann mit einer Schinkenspeise.

Durch den Schinken rotierte mein Darm

– und BAM!

Ich fühlte mich wie neu geboren,

allein im Zukunftsjet ... Ich war verloren.

Und meine Ohren? Grüne Scheiben ...

Ich hoffe, dass die nicht für immer bleiben!

Beim Ausstieg überraschten mich die fliegenden Ziegen,
ihre rasierten Stoppelbeine ließen sich biegen!

Der Kopf der Ziege hatte menschliche Gestalt

- ich floh vor Angst, ihre gespaltenen Hufe (2 Zehen) drohten mit Gewalt!

Die nächste Station war die Shopping Mall

– angesprochen von einer bärtigen Oma mit Elan – „Hey Babydoll bist du vegan?“

Ein Sensor klappte aus ihrer Nase

– Zack! Er steckte in meiner Wade!

„SCHINKEN!“, schrie sie voller Wut,

„Ich kenne dich! Du bist Pätrick Knut!“

Amor spannte seine Flügel über mich

Und hupsala ein kleiner Stich!

Ein Schauer lief mir über den Bauch,

zur Beruhigung schenkte ich einen Blumenstrauß.

Der Schinken war nun ein Schmetterlingstier,

erregt fragte ich: „Willst du gehn mit mir?“

Ihr verführerisches Nicken ließ mich tausend braune Herzen erblicken!

Der Jet brachte mich und Ruth in die Fabrik der Ziegenrasierer,
behaarte Ziegen galten als Verlierer!

Eine wichtige Entscheidung brach an ...

Stoß ich Ruth ab,

oder werd' ich ihr Mann?

Doch dann: Ein Ziegenkreisch erklang!

Der Galopp kam immer näher ...

Ruth schnappte meine pralle Hand:

Komm mit du Frauenversteh'er!

Nun war es mir klar

Wir werden durchbrennen als Paar.

Die Zukunft verzauberte unsere Herzen –

Lasst uns nun gemeinsam behaarte Ziegen ausmerzen!

Werden unsere Träume verwirklichen?

MOLEI FANG

Träumst du oft in der Nacht? Ich träume fast jeden Tag. Im Dunkel, wenn ich die Augen schließe, werden viele Geschichten in meinem Kopf durchlaufen. Hast du schon mal gedacht, was wäre, wenn sie in der Zukunft verwirklicht sind?

An einem gemütlichen Nachmittag liege ich im Gras in meinem Garten, blättere in meinem Traumtagebuch, lese und denke danach. Die Träume sind sehr interessant und natürlich auch hin und wieder komisch. Eine davon lautet so: „Vor meinem Haus fahre ich mit Fahrrad zum Himmel. Ich trete zwei Sekunden in die Pedale und bin direkt über meiner Schule. Nach dem Weiterrtreten bin ich wieder an Land und gehe zu Fuß in die Schule. Das ist mein Alltag.“ Ein magischer Traum. Ich habe die Geschichte meiner Mama erzählt. Sie klagt an, dass ich viele seltsame Ideen im Kopf habe und zu viele fiktionale Filme geschaut habe. Das stimmt, solche Szene sehen wir nur im Film. Warum können sie nicht an irgendeinem Tag zu unserer Welt reintreten?

Du hast sicher von klein auf von deinen Eltern ihre Kindheit gehört, wann sie kein Handy, Auto und sogar kein Essen hatten. Nach einiger Zeit wurden Handys eingeführt, die mit einem dehnbaren Stab – die Antenne, einem kleinen Bildschirm und großen Knöpfen, wo man draufdrücken muss, um einzelne Funktion durchzuführen. Mein Papa hat mir mitgeteilt, dass mit Handy Videochatmachen und Geldbezahlen die Sachen sind, die sie nie gedacht haben und auch an die sie nicht zu denken wagten, weil sie damals absolut unmöglich waren.

In den letzten fünfzig Jahren hat sich die ganze Welt enorm geändert. Die Technologie hat sich so schnell entwickelt, dass man jetzt ein komplett anderes Leben als damals hat. Man kann überall mit Auto am Land fahren, mit Boot am See fahren und sogar mit Flugzeug durch Länder fliegen. Man kann online Unterricht haben, am Handy mit an-

deren kommunizieren usw. Die Sachen, die früher undenkbar waren, passieren jetzt jeden Tag. Warum denken wir, dass das, was jetzt als Magie gilt, niemals in der Zukunft passieren kann?

Vielleicht liegt es daran, dass ich mir so sehr eine Tür wünsche, durch die ich jederzeit überall hinfahren kann, so dass ich nicht am Coronavirus hängen bleibe. Flugzeugausfälle, teure Flüge, Quarantäne und Lockdowns sind keine Probleme mehr für Leute im Ausland. Man kann in einem Augenblick seine Heimatstadt erreichen und in einem Augenblick wieder zurück. Das wäre schön!

Das fliegende Auto von Ron Weasley vom Film Harry Potter wäre auch cool! Es kann uns helfen, Staus fernzubleiben und Zeit zu sparen. Aber natürlich, wenn zu viele fliegende Autos am Himmel fliegen, ist die Szene sicher auch sehr chaotisch. Ich denke die ganze Zeit nach.

Die Müdigkeit kommt, ein Nachmittagsschläfchen wäre nicht schlecht. Vielleicht wenn ich wach bin, ist die nächste leere Seite vom Traumtagebuch wieder voll.

harmonisches Erstrahlen

AMILA FEJZIC

Im Frühling erscheine ich als ein Samen
tief in der Erde bereit zu wachsen
und als Knospe zu erstrahlen
Der Umwelt helfe ich
und meinen Kameraden auch
zusammen blühen wir auf
und erwachen als Blumen
im Sommermorgengrauen

Die Sonne strahlt
voller Blüte wir auch
leider weniger Regen
doch das hält uns nicht auf

Jedoch fangen wir an zu verblühen
denn der Herbst
raubt unser Strahlen
und hinterlässt Farben
von der Zeit des letzten Erbarmens

Da steh ich
am Ender meiner Tage
meine Kameraden vergangen
aber bin ich nicht am Weinen
denn ich habe Großes geleistet
und es wird wieder ein Samen gedeihen
und meinen Erfolg verbreiten

Fragezeichen

LARA FÜRST

„Weißt du schon, was du einmal nach der Schule machen möchtest?“

Tick.

Tick.

Tick.

Eigentlich müsste man meinen, ich sollte eine gute Antwort auf diese Frage haben, so oft wie sie mir schon gestellt wurde. Anstatt mir etwas zu überlegen, was zumindest den Anschein erweckt, als ob ich einen Plan von meiner Zukunft hätte, spielte ich nur mit meinen Fingern, um dann einfach nur zu sagen: „Ich weiß es noch nicht.“ Meine Tante lächelte mich mitleidig an, bevor sie sich wieder wendete, um mit den anderen weiter zu reden. Während meine Familie weiter redete, überlegte ich mir, wie schön es nicht wäre, wenn man einen Einblick in seine Zukunft bekommen würde. Das wäre sicher auch eine gute Geschäfts Idee.

„Sie haben keine Ahnung von Ihrer Zukunft? Lassen Sie sich verzaubern – nur jetzt – ZUKUNFTSZAUBER.“

Wie gern ich das jetzt hätte. Einfach nur einen Saft trinken und schon siehst du dich selbst als alte Frau mit drei Kindern an der Hand und im Weihnachtsstress. Vielleicht aber auch als Chefin einer Firma am Mails lesen und daraufhin fiebern, dass der Tag endlich zu Ende ist, weil dir dein Job keinen Spaß macht.

Umso weiter ich drüber nachdachte, umso schlimmer wurde die Vorstellung davon, jetzt schon zu wissen, dass ich möglicherweise in meinem Job oder in meiner Partnerschaft unglücklich sein werde. Egal wie oft ich mir wünsche, ich hätte einen Plan von meiner Zukunft, es ist sicher besser nichts zu wissen als alles.

Ein Zukunftszauber wäre sicher in manchen Situationen sehr hilfreich, aber lieber verzaubere ich mir das Hier und Jetzt.

Was die Zukunft uns bringen wird

JOHANNES GANSTERER

Klimawandel, Armut, Krieg, Krankheiten. Das sind Sachen, über die wir ständig in den Nachrichten hören. Viele Menschen erhoffen sich, in der Zukunft diese Probleme längst gelöst zu haben und ein sorgenfreies Leben zu leben. Doch die Wahrheit ist, dass wir nicht alle diese Dinge lösen können. Es wird immer Probleme auf dieser Welt geben, und wenn wir eines gelöst haben, stößt auch gleich wieder das nächste auf uns. Es soll aber nicht bedeuten, dass alles, was wir tun, hoffnungslos ist. Wir müssen lernen, mit diesen Dingen umzugehen, das Positive darin zu sehen und die Hoffnung nicht zu verlieren. Ich wünsche mir für diese Welt einen respektvollen und freundlichen Umgang mit anderen Menschen. Dass wir alle so akzeptieren und akzeptiert werden, wie wir sind. Egal ob diese Person aus einem anderen Land kommt, sich zu einer anderen Religion bekennt, eine andere Hautfarbe besitzt oder sich zu einem anderen Geschlecht hinzugezogen fühlt. Eins steht

fest, diese Welt ist nicht perfekt und wird auch nie perfekt sein. Doch wir können an uns selbst arbeiten und mehr für andere Menschen da sein. Denn es sind die kleinen Dinge, die unsere Welt ein kleines Stückchen besser machen.

Meine Zukunft

SIMON GARTNER

In der Ukraine werden in diesem Moment Städte dem Erdboden gleichgemacht. Während Bomben einschlagen und Kindertränen den Boden in U-Bahnstationen nassen, werden die Kriegstreibenden jede Sekunde reicher. Millionen Ukrainer*innen mussten ihr Heimatland verlassen. Der Gedanke der Rückkehr ist für viele nur mehr ein Sternenschimmer im fernen Land der Hoffnung.

„Solln's halt was hackln, wir können nicht für alle zahlen“, denkt sich mancher, wenn er in die verzweifelten Augen einer Frau blickt, die mit aufgeschundenen Knien und einem Papierbecher in der Hand am Straßenrand sitzt. Während Milliardäre ins All fliegen, sind manche froh, wenn sie nach einem langen Tag noch in den Sternenhimmel schauen können.

Es ist fünf nach 12 – als junger Mensch ist es schwer, die Hoffnung nicht zu verlieren. Dennoch ist sie die einzige Hand, die uns auffangen kann, während wir tiefer in den Abgrund fallen. Deswegen wünsche ich mir Mut – Mut dazu, uns zwar vor der Zukunft zu fürchten, aber genauso vorfreudig auf all die wundervollen Möglichkeiten hinzusehen, die sie zu bieten hat.

Mein Diskurs ist einer, in dem junge Menschen auf die Straße gehen, während Alte den Ruf lauschen und die Schilder lesen. In dem die Jugend etwas zu sagen hat und der Rest etwas zu hören. In der wir weiterhin dafür kämpfen, dass auch die Kinder unserer Kinder ein wundervolles Leben führen können. Und während die einen lernen aufzustehen, müssen die anderen akzeptieren, sich hinzusetzen.

Mein Europa ist eines der Einheit. Eines, in dem weniger gehasst und mehr geliebt wird. Ich wünsche mir, dass Europa eine Insel der Toleranz wird, egal, welche Hautfarbe man hat, woher man kommt und wen man liebt – umkreist vom Meer der Ablehnung für jene, die nicht tolerieren. Denn unsere Vergangenheit verpflichtet uns dazu, aus ihr zu lernen.

Meine Gesellschaft ist eine der Demokratie. Eine, in der jeder mitreden darf. Für mich bedeutet Demokratie viel mehr, als einmal alle fünf Jahre zur Wahlkabine zu gehen. Ich wünsche mir eine Demokratie, die mehr ist als Politiker, die in Kreisen sitzen und die Interessen von Großkonzernen vertreten. Eine in der das Volk bestimmt, was mit ihm passiert.

Diese Visionen sind wohl unrealistisch – vielleicht sogar utopisch. Aber war es denn nie utopisch, zu glauben, dass jeder Mensch eines Tages die gleichen gesetzlichen Rechte haben könnte, dass auch Frauen eines Tages wählen könnten? Wer hätte denn jemals gedacht, dass wir die schmerzliche Historie der Monarchie überwinden könnten und der letzte Soldat aus den europäischen Kolonien abgezogen wird? Wer hätte einen denn nicht ausgelacht, wenn man behauptet hätte, dass selbst in den USA eines Tages die Rassentrennung seinem Ende gegenüberstehen würde, dass es einmal einen schwarzen Präsidenten gäbe?

Die Geschichte zeigt, dass „Utopie“ manchmal nur ein pessimistisches Wort für Zukunft ist. Der Weg zu dieser Zukunft ist eine lange Wanderung – ich freue mich, mit euch ihren ersten Schritt zu gehen.

Futuristik

LEONIE GELIS

Im Film „Zurück in die Zukunft II“ dachte man, das Jahr 2015 hat Hoverboards, fliegende Autos und hypermoderne Haushalte als Standard. Jetzt haben wir eine Pandemie, mehr Kriege als damals, als der Film produziert wurde, und das Jahr 2022. Warum also hatte man damals den Eindruck, wir würden uns so rasant technisch weiterentwickeln? Viele meiner Schulkollegen und ich haben einen ähnlichen Eindruck über das

Jahr 2050. Wird es sich in diesem Fall bewahrheiten? Wir werden es wahrscheinlich erst erfahren, wenn es so weit ist. Bis dahin werden wir uns auf den jetzigen Fortschritt konzentrieren und einfach sehen, was uns die Zukunft bringen wird.

Das ist etwas sehr Faszinierendes über die Zukunft. Man weiß nicht, was als Nächstes passiert. Die Zukunft ist undefinierbar, unmöglich, magisch und unglaublich.

Wenn man an Futuristik denkt, was ist das erste Bild, das ins Gedächtnis gerufen wird? Meine ersten Gedanken sind grelle Neonfarben, alles in Weiß und Roboter. Wie werden die sich wohl weiterentwickeln? Technischer Fortschritt. Wieder so etwas Interessantes. Handys, Laptops, Robotik, Headsets und so viel mehr entwickelt sich stetig weiter. Und dieser Fortschritt wird auch so schnell nicht mehr abklingen. Grade jetzt leben wir schon auf einer riesigen, erweiterten Welt. Ist es denn unbedingt nötig, weiterzuforschen? Ja, denn der Durst nach Neugier der Spezies Mensch ist unstillbar. Und das ist auch gut so, hoffe ich. Neues Wissen kann positiv oder negativ für uns eingesetzt werden. Vielleicht sitzen ein paar von uns in den ersten Raumschiffen zum Mars in, ich weiß nicht, 30 Jahren. Vielleicht sogar früher oder noch später. Oder vielleicht schlägt ein riesiger Komet auf der Erde ein, der die Menschheit auslöscht. Ein weiteres Zukunftsszenario aus einem guten, etwas neuerem Film, „Don´t look up“ mit Jennifer Lawrence und Leonardo DiCaprio. Das Szenario ist das obengenannte Katastrophenszenario, das möglicherweise sogar eintreten könnte. Hoffen wir, dass diese Situation nicht passieren wird.

Und was ist mit dem Wahrsagen und in die Zukunft schauen. Abzocke oder nicht, das ist die große Frage. Ich glaube, es geht dabei um den Glauben daran. Man kann sich gute Nachrichten schon anhören, die „vorhergesagt“ wurden, und sich vor schlechten Offenbarungen hüten. Aber ungesund wird es, wenn man sich zu viel darauf einbildet. Das ist auch eine Art Zukunftszauber.

Sehen wir die Zukunft einmal aus der Sicht der Vergangenheit. Gehen wir zurück in die Antike. Ich glaube, niemand hatte damals auch nur

die Idee, dass es einmal so etwas wie Computer oder Autos geben wird. Und die Leute im Mittelalter haben, glaub ich, nicht viel über die Zukunft nachgedacht. Die hatten zu viel mit ihren Hexenverfolgungen zu tun. Aber ab der Neuzeit haben die Leute angefangen, über Fortschritt und die Zukunft nachzudenken. Deswegen stehen wir heute hier und schreiben Texte und Geschichten über die Zukunft.

Für mich ist das schon ein Zukunftszauber

Die Zukunftsliebe

EMMA GRAF

Die größte Frage, die mir jeder stellt, ist, was hast du in der Zukunft vor? Ich antworte immer, dass ich Ärztin werden möchte und mir vorstelle, eine große Familie zu haben, doch um ganz ehrlich zu sein habe ich null Plan, was ich in der Zukunft mit meinem Leben anfangen soll. Als Kind hat man seine Ideen und Fantasien. Man träumt vom Prinzensinnensein und in einem großen Schloss mit seinem Traumprinzen zu leben. Doch das, wie wir alle wissen, würde nie Realität werden.

Mama und Papa reden immer davon, dass man nur die Augen auf die Schule richten soll und genug lernen soll, doch was, wenn ich einfach nicht mehr kann und auch nicht mehr will. Würde man mich und meine Entscheidungen dafür respektieren? Ich weiß ganz genau, dass wenn ich sagen würde, dass ich keine Lust und keine Kraft mehr für die Schule habe, dass man mir sagt, dass ich jetzt muss und ich keine andere Wahl mehr habe, als meine Schule abzuschließen.

Zukunft ist so ein großes Wort, es stecken so viele Fragen, Entscheidungen, Rätsel und so viel Verantwortung nur in einem Wort. Zukunft heißt auch erwachsen werden und dafür bin ich absolut nicht bereit. Ich bin nicht bereit, den Spaß zu verlieren, meinen Freunden zuschauen zu müssen, wie sie heiraten und Kinder bekommen. Für all das bin ich noch nicht bereit. Ich will nicht. Ich will nicht so viel Verantwortung haben, doch gleichzeitig wäre ich gerne erwachsen, um über mich selbst bestimmen zu können ohne die Mitentscheidung meiner Eltern.

Zum Erwachsenwerden gehören auch so viele Fehler dazu, der erste richtige Herzschmerz, der Verlust von Freunden und auch generell der Verlust von geliebten Menschen. Oft stelle ich mir vor, wie alles früher war. Da hat man niemanden mit Absicht verletzt. Ich hätte gerne so eine romantische Liebe wie meine Großeltern sie hatten und auch heute noch haben. Man sitzt gemeinsam im Garten und trinkt einen Kaffee und entspannt gemeinsam. Man geht picknicken, macht einen Kinobesuch, geht ein Eis essen und trotz den ganzen schönen Dingen gibt es auch Momente, in denen man sich streitet und man sich einfach einmal nicht sehen will, doch wahre Liebe findet immer wieder zueinander und man ist einfach froh, dass man Zeit miteinander verbringen kann. Man genießt einfach die Zeit miteinander.

Das ist das Einzige, was ich in meiner Zukunft haben möchte. Der Rest kommt von ganz allein.

Die Ungewissheit der Zukunft

LEONIE GRÜNBERGER

Alle haben sich sicherlich schon mal die Frage gestellt, wie die Zukunft aussieht. Doch wie sieht die Zukunft aus? Werden Roboter die Welt erobern, wie entwickelt sich der Klimawandel, werden wir alle sterben oder geht es einfach so weiter wie bisher? Das ist die Frage. Doch wer hat Antworten auf diese Fragen, wer kann tatsächlich „in die Zukunft schauen“. Klar ist, dass sich etwas verändert, doch was wie wann wo weshalb warum?

Wird sich der Zauber der Natur durchsetzen und die Menschheit aussterben oder bekommt die Erde/unsere Galaxie durch gravierende Veränderungen einen anderen Zauber? Natürlich gibt es etliche Vermutungen, Hypothesen und Annahmen, wie zum Beispiel zum umstrittenen, umfangreichen und definitiv komplizierten Thema Klimawandel. Einige meinen, es gebe ihn nicht, andere reden von extremen Hitzewellen und Wetterereignissen, aber auch von zunehmenden Niederschlägen und der Steigung des Meeresspiegels, die uns in der

Zukunft erwarten werden, und andere wieder glauben an ihn, doch „verschwenden“ keinen Gedanken an ihn.

Außerdem glauben viele, dass die künstliche Intelligenz in Zukunft eine große Rolle spielen wird. Diese soll wie Menschen lernen und denken, sprich eine Entlastung/Bequemlichkeit für die Menschheit sein. Doch wie weit erforschen wir sie wirklich, kann sie uns das Leben tatsächlich erleichtern oder bringt sie auch eine gewisse Gefahr mit sich? Doch wer weiß das schon? Dann gibt es natürlich noch ganz skurrile Theorien, wie zum Beispiel, dass wir alle an einem Virus sterben werden oder ein riesiger Komet einschlägt, der unser Ende bedeutet.

Doch sind wir uns ehrlich, am Ende weiß es keiner.

Noch nicht zu spät?

ISABEL GÜRKAS

Ich frage mich, was der Zauber der Zukunft ist. Wie viel Zauberhaftes unsere Zukunft für uns bereithält, denn unsere Erde stirbt und daran haben wir Schuld.

Tiere verlieren ihren Lebensraum und gehen zugrunde, weil wir ihre Wälder abholzen und Meere und Flüsse verschmutzen.

So viele Personen, die für jemanden Papa oder Mama waren, wurden getötet, weil wir auf der ganzen Welt Kriege führen.

Während die Reichen noch reicher werden und nicht wissen, wohin mit dem ganzen Geld, leben immer mehr Menschen in Armut und verhungern, weil sie nicht für Lebensmittel bezahlen können.

Wir werden von Gier und Hass angetrieben, haben schon so viel Schaden angerichtet und trotzdem führen wir uns auf, als hätten wir einen zweiten Planeten, auf den wir einfach flüchten können, wenn wir die Welt zerstört haben.

„Noch können wir etwas verändern und die Erde retten!“, aber können wir das? Gibt es noch Hoffnung?

Vielleicht ist das der Zauber der Zukunft? Dass wir doch noch etwas in der Welt verbessern können, bevor es zu spät ist?

Rebellion der Maschinen

SARAH HAAS

Im Jahr 2032 entwickelte CyberLife Androiden, sie waren programmiert, den Menschen zu dienen und keine Fragen zu stellen. Sie wurden von vielen Menschen verabscheut, da sie ebenso die Jobs der Menschen übernahmen. Es gab seitdem einige Angriffe von Menschen auf diese Maschinen, und zur Verwunderung von CyberLife wehrten sich die eigentlich gefühllosen Roboter.

Ich bin ein Android und ich wurde programmiert, einen älteren Herrn namens Wilhelm zu unterstützen. Ich wurde nie misshandelt von ihm, im Gegenteil, er behandelte mich wie seinen Sohn. Aber auch ich brach aus meiner Programmierung, als Wilhelms eigentlicher Sohn ihn nach einigen Jahren besuchte und meinen Herrn nach Geld fragte, jedoch wurde er handgreiflich, und ich attackierte ihn gegen Wilhelms Befehl. Die Polizei wurde gerufen und ich musste flüchten. Ich entschied, nach Jericho zu suchen, es sollte ein Ort sein, der freien Androiden hilft.

Ich fand Jericho.

Jedoch war es kein Ort, sondern eine Gruppe von Androiden, sie nahmen mich auf und nun sind sie wie eine Familie für mich. Wir haben uns dazu entschieden, eine Rebellion gegen die Menschen zu starten, es kamen immer mehr freie Maschinen zu uns.

Jericho wurde größer.

Wir verlangten die gleichen Rechte wie Menschen, doch es stellte sich heraus, es würde nicht ganz so einfach werden. Die Menschen wollten uns nicht hören, sie wollten uns zerstören. Wir gingen auf die Straßen, ich als Jerichos Anführer. Es starben viele Androiden, doch keine Menschen, ich wollte eine friedliche Rebellion. Wir gaben nicht auf.

Jericho stirbt.

Meine Familie starb langsam, meine nächsten Freunde starben. Wieso wollten die Menschen uns nicht sehen, wieso mussten sie so stur sein. Während ich meinen nächsten Plan überdachte, sprach eine äußerst

monotone Stimme hinter mir. Ich wusste sofort, es war ein Android. „Markus, du wurdest erstellt, um deinen Meister zu unterstützen, du wurdest nicht programmiert, gegen den Menschen zu kämpfen.“ erklärte mir der neue Roboter. „Alles, was ich will, ist Freiheit für Jericho, nein, ich will Freiheit für alle Androiden. Auch du, dein Name ist Connor, stimmt das? Du hast den Menschen geholfen, viele frei gewordene Androiden zu zerstören. Bitte hör mir nur eine Minute zu.“ „Nein, ich bekam einen Befehl und ich werde dich vernichten und Jericho stoppen.“, sagte Connor, während er seine Pistole zückte. „Connor, bitte du kannst uns helfen“, versuchte ich ihn umzustimmen. Doch Connor wollte nicht hören, er zögerte keine Sekunde und schoss auf mich.

Die Zukunft ist im Morgen

SIMONA HAAS

Wenn ich durch die Straßen gehe
und die vielen Menschen sehe,
frag ich mich „Ist das normal?“
Die Welt ist immer noch so kahl und fahl.

Was bringt der Morgen, was ist noch schön?
Was wird noch kommen, was wird mal sein?
Die Brise sanft, vertreibt die Sorgen.
Das Glück der Zukunft ist im Morgen.

Die Morgensonne, alles strahlt,
trotz Klimakrise alles kalt.
Große Hitze, was wird noch kommen?
Ich seh' die Zukunft nur verschwommen!

Kämpfen für die Zukunft

ROSA HANDLER

Was gibt uns die Zukunft? Hoffnung. Hoffnung auf Besserung, auf Schönes, auf Wunderbares. Viele Leute versuchen in der Gegenwart zu leben, doch was steckt dahinter. Was treibt uns an? Viele Philosophen haben sich diese Frage gestellt. „Was ist der Sinn des Lebens?“ Was ist, wenn ich behaupte, dass wir unsere Energie aus der Ungewissheit der Zukunft ziehen? Einerseits blicken wir der Zukunft beinahe euphorisch entgegen, doch andererseits bringt sie auch viel Unsicherheit und Angst mit sich. Aber davon darf man sich nicht einschüchtern lassen. Egal, ob wir uns Schönes und Schlechtes aus der Zukunft erhoffen, es bringt uns weiter. Diese Ungewissheit, was kommen mag, lässt uns kämpfen. Für unsere Träume. Für unsere Ziele. Wir sagen unsere Zeit ist im Hier und Jetzt. Das ist sie auch. Trotz allem ist es die Zukunft, die unser Leben wertvoll machen. Träume zerplatzen und Ziele ändern sich. Genau so passiert es mit der Zukunft. Jeder Schritt, jede Entscheidung, die wir treffen, hat Folgen. Wenn wir Glück haben, die die wir geplant haben. Aber sobald etwas schiefläuft, klammern wir uns ans Nächste und beschreiten neue, unergründete Wege. Die Zukunft bestimmt unsere Gegenwart. Wenn wir jeden Tag leben ohne Zusammenhang zu den anderen Tagen, dann wäre all unser Denken hinfällig. Ein neuer Tag, ein neues Leben. Keine Konsequenzen. Nichts, das uns hält. Nichts, das wir erreichen können. Unser Tun beschränkt sich rein auf 24 Stunden. Der Rest spielt keine Rolle. Die Zukunft ist in gewisser Weise unser Schlüssel zum Erfolg. Wir wollen etwas erreichen und dafür kämpfen wir. Ob allein oder gemeinsam es beeinflusst den Lauf der Dinge. Das ist der Zauber der Zukunft. Etwas wofür es sich zu leben lohnt.

Zukunft voller Hoffnung

ZEYNEP HASKILIC

ZUKUNFT. Z für ZAUBER, U für UNBESCHWERT, K für KRAFTVOLL, U für UNENDLICH, N für NEU, F für Fasziniert, T für TAPFER. Das Wort, das vielen von uns Sorgen bereitet und zugleich auch vielen das Gefühl der Hoffnung und eines neuen Starts gibt. Obwohl man das magische Wort „Zukunft“ in so viele weitere gute Wörter aufspalten kann, machen wir uns jedoch immer wieder unnötige Sorgen um unsere Zukunft und bleiben in der Vergangenheit stecken, die uns immer weiter nach unten zieht und nicht loslässt, solange wir sie nicht loslassen. Ich weiß, wir können sie nie vorhersehen oder perfekt planen, denn sie bringt immer wieder unerwünschte Sachen mit sich, über die wir keine Macht haben oder die wir kontrollieren können.

Doch es gibt immer etwas, das wir tun können und das in unserer Macht steht, in dem Fall sind es unsere Träume und Ziele, die uns Kraft und Hoffnung für den nächsten Tag geben, den Schwung unserer Zukunft bestimmen und uns immer wieder hochziehen um weiterzumachen und alles zu geben. Wenn wir das nur alle machen würden, könnten wir das Schöne der Zukunft mehr genießen und uns mit der positiven Seite unserer Zukunft vergnügen.

DESHALB: ATME EIN, VERTRAUE, LASSE LOS und schau was passiert.

Mach dir deinen Traum zur Realität

ALICE HIESBÖCK

Klick-Licht-Blick ... immer und immer wieder. Manche würden sagen, mein Leben ist perfekt, da kann ich ihnen auch nur zustimmen, aber vor ein paar Jahren war es noch ganz anders.

Früher habe ich mit meinen Eltern und Geschwistern in einem Wohnhausblock der Hauptstadt unseres Landes gelebt. In meiner Welt wird

jedem eine Zukunft zugeschrieben. Seit mehreren Jahrhunderten dürfen wir uns diese nicht mehr aussuchen und die Menschen leben in verschiedenen Schichten. Es ist schwer dieser Schicht zu entfliehen besonders als Frau. Uns wurde immer gesagt „hör’ darauf was dir gesagt wird und du wirst ein gutes Leben haben“.

Ich habe darauf aber nicht gehört und mache bis heute noch das, wovon ich mir denke, dass es richtig ist. Dadurch, dass ich immer schon Autorin werden wollte, konnte ich den Menschen zeigen, dass der Wille zählt.

Es war mir immer schon egal, was die anderen von mir dachten und das wurde mir oft zum Verhängnis. Meistens sagte ich das, was ich dachte, und das passte niemandem so richtig. Dadurch wurde ich immer mehr zur Außenseiterin. Ein anderer Grund dafür dass ich niemanden hatte war, dass ich aus einer sehr armen Schicht kam.

Nachdem mir aber eh schon alles egal war, begann ich zu schreiben, ich schrieb alles auf, was mich beschäftigt hatte und das in einem Buch verpackt und als es fertig war brachte ich es zu einem Verlag und liess es drucken.

Das Buch wurde oft gekauft und irgendwann wurde es zu einem Bestseller und ich bin berühmt geworden. Dadurch konnte ich aus meiner Schicht fliehen und bin heute eine berühmte Autorin.

Früher-Heute-Zukunft

MARIE HINTERWALLNER

A: Oma, wie findest du hat sich der Alltag, seitdem du auf der Welt bist, verändert, bzw. wie glaubst du wird er sich in der Zukunft noch verändern?

B: Was heutzutage der normale Alltag ist, war früher ganz anders. Wie ich so alt war wie du, hatten wir kein eigenes Handy. Da hat es solche Handys wie heute noch gar nicht gegeben. Früher war in jedem Haus

maximal 1 Telefon, mit dem man nur telefonieren konnte. Heute ist das ganz anders. Da hat man meistens schon mit 10 Jahren ein eigenes Handy, mit dem man aber nicht nur telefonieren kann, sondern auch Spiele spielen oder mit Freunden schreiben kann. Auch ein extremer Unterschied ist, dass wenn man früher sich mit einer Freundin oder Freund getroffen hat, zu ihnen gegangen ist und bei der Tür angeläutet hat und gefragt hat, ob sie oder er Zeit hat. Heutzutage schreibt man 10-mal hin und her, um zu fragen, ob jemand Zeit hat, wenn man nicht zurückschreibt, ruft man meistens noch an. Generell ist Technik heute ein wesentlicher Punkt in unserem Leben, früher war das ganz anders. Ein wesentlicher Gegensatz zu heute ist auch, dass man mit 16 Jahren meistens schon gearbeitet hat, um die Eltern daheim finanziell zu unterstützen, sonst hätte man sich ein Leben in Österreich damals nicht leisten können. Heute ist man häufig bis 19 in der Schule und macht die Matura und danach studiert man dann noch etwas. Bis dahin lebt man bei seinen Eltern daheim und bekommt wahrscheinlich noch Taschengeld, um sich sein Leben ein bisschen selbst finanzieren zu können, um nicht ganz abhängig von den Eltern zu sein.

A: Wie glaubst du, wird es sich in Zukunft noch verändern?

B: Also ich denke die Technik wird noch wichtiger, da jetzt schon immer öfters Sachen elektrisch gemacht werden, wird das in komkommender Zeit sicher noch viel mehr. In Zukunft wird wahrscheinlich ohne Strom gar nichts mehr gehen. Das ist wiederum schlecht, wenn es zum Beispiel ein Blackout gibt, können viele Leute nicht einmal mit dem Auto wegfahren, da manche Autos heutzutage per Karte aufgesperrt werden und ohne Strom geht das dann auch nicht mehr. Auch glaube ich, wird es irgendwann so sein, dass Kinder im Kindergarten schon ein Handy bekommen.

A: Vielen Dank für deine ehrliche Meinung. So wie sich das anhört, war es zu deiner Zeit doch wesentlich einfacher für die Menschen, obwohl die Bevölkerung glaubt, sich im Futurum alles zu verbessern.

HOFFNUNG

HANNA HOLLMANN

Es geht immer um die Umwelt. Wir sollen auf sie aufpassen, wir sollen recyceln, wir sollen wenig Plastik kaufen, wir sollen Müll trennen ... und so weiter. Wir werden immer ermahnt, aber was bringt das, wenn sich niemand angesprochen fühlt und etwas unternimmt?

Das Einzige, das helfen könnte, wäre ein Zauber. Ein Zauber, der den Menschen bewusst macht, dass sie der Erde helfen müssen. Ein Zauber, der bei der Beseitigung des vielen Mülls hilft. Ein Zauber, der die Meere säubert. Ein Zauber, der das Schmelzen der Gletscher stoppt. Ein Zauber, der immer nach uns Menschen aufräumt und sauber macht.

Okay aber was wäre, wenn es diesen Zauber gäbe. Würde dann alles wunderschön werden? So wie es sich viele erträumen? Nein, wahrscheinlich nicht, da es nie funktionieren wird. Es wird nicht funktionieren, dass alle Bewohner der Erde etwas einhalten. Es wird immer Ausreißer geben, die nicht mit der Menge mitschwimmen wollen, die nach ihren eigenen Regeln spielen, die es hassen, wenn ihnen jemand vorschreibt, was zu tun ist, und deshalb die Regeln auch nicht befolgen wollen.

Das Einzige, das der Menschheit bleibt, ist Hoffnung. Die Hoffnung auf eine Veränderung, ein Wunder, einen Neuanfang. Die Hoffnung auf einen Zauber.

Die Suche nach dem Zauber

JULIA JEITLER

Was soll mir die Zeit jetzt weiterhelfen, wenn es das ist, was ich gar nicht brauche. Bald wirst du es wissen, bald weißt du deine Passion, bald liegt nichts mehr im Ungewissen. Ich schau mir Dokus an aus Langeweile, hätte lieber einen Plan, was ich machen soll. Und doch sitz ich in meiner Dachgeschosswohnung und nichts ist mehr beim Alten. Früher ein Zauber und jetzt Zukunft.

Ich habe Angst vor Stagnation, habe Angst vor Stillstand. Trotzdem ist mir die Welt zu schnell, die Zeit rast an mir vorbei. Ich brauche eben noch eine Weile, mich zu finden. Mich. Die Zukunft ist meine eigene und doch so viele Einflüsse und alles liegt an mir. Angst vor zu viel Raum in meinem Kopf, Angst vor zu viel Stress. So kontrovers alles, nichts macht mehr Sinn.

Gib mir letztes Jahr zur selben Uhrzeit. Gib mir meine Zeit zurück, denn ich kann sie gut gebrauchen für die Zukunft, für den Zauber, den brauch ich wieder für mein Glück.

Früher war alles noch so einfach. Ich höre Kinder von der Zukunft sprechen. Von dem Schloss in ihrem fernen Märchenland. Sie haben noch den Zauber in sich, den ich so dringend suche. Einen Zauber, der die Zukunft wieder süß, anstatt bitter schmecken lässt.

Und nein, die „Wo-ist-Funktion“ auf meinem Handy kann mir zur Abwechslung mal nicht aus meinem Chaos helfen. Schließlich kann ich nicht fragen, wo der Zauber hin ist.

Ich glaube er schwindet ganz von allein. Ich glaube er schwindet, sobald man sich selbst in all der Arbeit und all den Gedanken an die Zukunft verliert. Aber nicht nur die Zukunft. Die Vergangenheit und Gegenwart gibt es ja auch noch, und mitten in diesem Lexikon an Erinnerungen, Sorgen, Problemen, ist der Zauber verloren gegangen.

Nur wenn ich abends dramatisch vor dem Fenster sitze, Lana Del Rey Songtexte in meine Ohren dröhnen und ich an schöne Momente denke, nur dann, fühlt es sich wieder so unbeschwert an, wie es einmal war.

Nur dann schwebe ich zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Ich schwebe mitten im Zauber und er schmeckt tatsächlich süß. Er schmeckt nach warmen Sonnenstrahlen auf meinem Gesicht, nach herzhaftem Lachen, das jegliche schlechte Stimmungen verschwinden lässt.

Er schmeckt nach Sicherheit, als wüsste ich, wenn auch nur für den Bruchteil einer Sekunde, was meine Passion ist und wie es sich anfühlt, wenn der Zauber wieder in mir eingekehrt ist.

Ein Gedanke

CAROLINA KINK

Unsere Träume und Hoffnung bestimmen, wie wir unsere Zukunft wahrnehmen. Durch unsere Träume denken wir an eine Zukunft, die wir uns wünschen. Durch unsere Hoffnung glauben wir - egal wie stark - an diese Zukunft.

Die Realität wirkt nicht so brutal, unser Leben nicht so unversöhnlich und unsere Zukunft nicht so unmöglich.

Das ist der Zauber der Zukunft. Und dieser Zauber hat die Macht, unser Leben zu prägen.

Ich träume von der Zukunft

LUISE KAWKA

Unser Haus hat dicke, alte Wände. Wenn man ganz leise ist, hört man es atmen. Im Winter ist es kalt und im Sommer auch. Meine Mutter will, dass ich in der Früh einen Tee trinke. „Damit ich was im Magen hab“, sagt sie.

Älterwerden heißt besser mit den Eltern auskommen (meistens). Ab und zu heißt es auch, nicht mehr ins Lieblingsgewand zu passen, Lieblingsessen nicht mehr zu mögen oder Kinderzimmer umzudekorieren. Manchmal träume ich von der Zukunft. In einem großen Haus mit einer Veranda. Mit Katzen und genug Raum für Pflanzen, Gäste und Liebe. Mit jedem Raum in einer anderen Farbe – die Küche wird grün. Ich träum von einem Mosaik im Badezimmer und den Wänden voll von Bildern mit Kunst (meistens). Ich sehe einen Beruf, bei dem ich etwas mit den Händen bauen kann.

Ich sehe einen Raum zu Hause, der nicht mehr mein grünes Zimmer ist, sondern 4 Wände, in denen ich halt mal gewohnt habe. Ich habe Albträume von meiner Mutter, wie sie allein durchs Haus wandert und

jemanden sucht, dem sie Tee anbieten kann. Ich sehe beste Freunde, die man nur noch zweimal im Jahr trifft. Und wenn man sich verabschiedet, fällt beiden der Handschlag nicht mehr ein – deshalb winkt man sich nur zu und ruft: „Man sieht sich!“ Aber man sieht sich nicht.

Der Zauber der Zukunft ist, Blumen ans Grab der Eltern zu legen. Es ist den Kindern den Platz zu zeigen, wo mein kaltes Haus einmal stand. Jetzt ist es schon längst nicht mehr da, nur noch Ziegel sieht man.

Aber älter werden heißt loslassen, auch wenn man gar nicht will. Aber vielleicht ist die Zukunft so bittersüß, weil es so passt und so richtig ist. So richtig schmerzhaft schön.

Hoffen auf morgen

LENA KOGLBAUER

Die ersten Sonnenstrahlen
am Himmel
folgen der Nacht.

Der nächste Morgen
wird er besser
als jener zuvor?

Sie füllen sich wieder
die Straßen
aufs Neue.

Mit viel Hoffnung
vertrauen wir
auf den frischen Tag.

Angst

CARMEN KORNFELD

Ich habe Angst zu versagen,
meine Last nicht zu ertragen

Ich habe Angst, nicht zu wissen, was morgen passiert
Angst, wann das Leben mit mir abkassiert

Angst, dass ich vergesse, was ich will
Angst, dass meine Wünsche bleiben still

Angst, meinen Weg zu verlieren,
Angst, meine Gefühle nur durch Wut zu definieren

Angst, nicht zu wissen, was ist falsch und was richtig
Angst, dass die falschen Dinge, ich finde wichtig

Angst, zu vergessen, wer ich einmal war
Angst, dass die Wahrheit ist mir nicht klar

Angst, keinen Job zu finden
Angst, mich vor Entscheidungen zu winden

Angst, an meinen Gedanken zu zehren
Und mich nur von Negativem zu ernähren

Angst, zu zeigen, wie es mir wirklich geht
Angst, dass man meine Probleme nicht versteht

Angst, mich selbst zu verlieren,
Angst, mich nicht zu akzeptieren

Angst, nicht zu kennen, wie das Leben weiter geht
Angst, nicht zu wissen, wer hinter der nächsten Ecke steht.

Ein Blick in die Zukunft

THEO KORNFELL

Wir schreiben das Jahr dreitausendeins,
wovor wir stehen war einmal Mainz.
Die Stadt, sie liegt in Trümmern,
denn keiner will sich kümmern.
Leere Häuser, leere Straßen,
die der Sand schon fast verfraßen.
Denn Wüste ist schon überall,
sie kommt und holt dich mit einem Schwall.
Es misst konstante 70 Grad,
es trifft einen, fast wie ein Schlag.
Kein Öl, kein Gas, schon alles weg,
was übrig bleibt, ist nur noch Dreck.
Den Wald, den gibt's schon lang nicht mehr,
dafür gibt's nun ein Plastikmeer.
Die Pflanzen sind schon länger weg,
die Hitze hat sie gar erschreckt.
Alles Wasser voller Dreck,
dass es einen fast schon reckt.
Ja, jetzt ist es schon zu spät,
nun ist es doch Realität.
Nun ist auch meine Zeit gekommen,
ich habe mich wohl übernommen.
Mit einem Wunsch trete ich ab,
ach, wären dreitausend Zeichen nicht so knapp,
dass die Menschen in ihrer Lebzeit,
nicht im Flugzeug fliegen kilometerweit.

Deine Zukunft

ELENA KORNHOFER

Du siehst deine Zukunft in anderen Menschen,
in deinen Hobbys,
in deiner Arbeit,
in allem Schönen, was du erlebst.
Du siehst deine Zukunft in dir!

Denn nur du alleine bestimmst,
wie deine Zukunft aussehen soll.

Träume

VIKTORIA KREIDERITS

Gebt nicht auf, ihr stolzen Träume,
lasst die Fantasie auch weiterwachsen.
Denn dort, wo sonst nur Leere herrscht,
könnt ihr so große Dinge schaffen.

Begleitet mich auf meiner Reise,
durch das Leben, durch die Welt.
Seid für mich der treue Kompass,
zeigt mir, was mich am Leben hält.

Danke Träume, vielen Dank,
dass ihr da seid jeden Tag,
ihr seid die Lebenskraft,
die alles für mich möglich macht.

Liebes Tagebuch

SOPHIE KIRCHNER

Wir schreiben das Jahr 2050 auf der Erde. Alles ist dunkel, und Strom haben wir hier auch schon lange nicht mehr. Vor ein paar Wochen habe ich den Kontakt zu meinen Eltern verloren. Ich würde gerne wissen, ob sie noch leben. Erst vor einem Tag habe ich gesehen, wie eines der mutierten Tiere ein kleines Kind attackiert hat, jedoch bin ich schnell davongerannt, um nicht selbst auch gefressen zu werden. Das soll das letzte Mal gewesen sein, dass ich ein menschliches Wesen gesehen habe. Alles ist verwüstet, Tiere, die einst friedlich gewesen sind, sind mutiert und versuchen jetzt alles an sich zu reißen, und was noch hinzukommt, sind Überschwemmungen, die nicht zu enden scheinen. Aber wer ist daran schuld? Die Menschen selbst. Mit ihrem verschwenderischen und egoistischen Verhalten ist der Klimawandel so weit vorangeschritten, dass die Erde jetzt nun unbewohnbar ist. Ich weiß nicht mehr, wo ich mich gerade befinde. Österreich? Oder doch die Schweiz? Ich fühle mich einsam und verlassen und hoffe, dass dieser Wahnsinn bald ein Ende nimmt. Ich erinnere mich gerne noch an die Zeit davor, als ich friedlich und nichts ahnend mit meiner Familie in unserem Garten gesessen bin. Ein paar Tage später hat es die ersten Überschwemmungen gegeben, und alles hat sich nur noch verschlimmert. Ich vermisse meine Familie, das warme Essen und das Gefühl von Geborgenheit, welches sie mir geschenkt haben. So sitze ich jetzt hier, weit, weit weg von dem Platz, den ich einst mein Zuhause genannt habe, und muss mit den Fehlern, die die Menschen gemacht haben, leben. Aber jetzt kann sich dafür die Erde erholen.

Der letzte Tag des Endes

KAROLINA KURTI

In dieser sonst so lauten Welt waren nur noch meine eigenen Schritte zu hören. Ungewöhnlich langsam. Ungewöhnlich ziellos. Ich musste nirgendwo sein, hatte nichts zu erledigen. Meine Stimme hatte ich so lang nicht mehr benutzt, dass ich fast vergessen hatte, wie sie überhaupt klang. Meine Schritte trugen mich weiter. Ohne Ziel, ohne Grund. Ich sah die dunklen, leeren Straßen, die Gebäude, in denen zum Teil noch Licht brannte. Die letzten Anzeichen, dass dieser Planet einmal bewohnt worden war. Dass dieser Planet einmal das Zuhause von Milliarden Menschen, Tieren und Pflanzen gewesen war. Jetzt gab es nur mich. Nur mich und meine Gedanken. Meine Gedanken und mich. Ich schlenderte weiter, bis ich mich am Hafen wiederfand. Ich schloss meine Augen und lauschte dem gleichmäßigen Rauschen der Wellen. Als ich sie wieder öffnete, erblickte ich sogar Wale, die, seitdem keine Menschen mehr hier lebten, friedlich im Hafen schwammen. Meine Mundwinkel zogen sich nach oben und ein sicheres Lächeln huschte über mein Gesicht. All die Tränen, Verzweiflung und Angst der letzten Wochen waren verschwunden. Als hätte der Wind sie mit sich getragen, als er diese Nacht durch mein Haar wehte. Ich drehte mich um und erstarrte, bei dem was ich sah. Ich spürte, wie das Blut durch meine Venen schoss. Einige Meter entfernt stand jemand. Eine Person, in Schwarz gehüllt, das Gesicht verdeckt. Sie kam auf mich zu, wurde immer schneller. Ich wollte rennen. Ich musste. Doch meine Beine waren in den Boden verwurzelt, als wäre es nie möglich gewesen, sie zu lösen. Die Gestalt stand vor mir. Eine unheimlich kalte Luft strömte auf mich zu. Mit dem Rücken stand ich zum Wasser, mit dem Gesicht dem Tod gegenüber. Seine Augen zeigten sich, und in dem Moment sah ich nichts als Leere. Eine blutrote Rose streckte sich mir entgegen, die ich, ungesteuert von Gedanken oder Gefühlen, ergriff. Es war, als hätte ich mich mein ganzes Leben darauf vorbereitet. Als hätte ich nur darauf gewartet. Als wäre die rote Rose der kalten Luft das Einzige, was ich jemals annehmen wollte. Das Nächste, was ich spürte, war ein mit

eiskalter Luft umgebener Kuss auf meine Stirn. Doch er war wärmer als alles andere, was ich je gefühlt hatte.

#Ich-Scheiß-Auf-Den-Zauberer

ASTRID LANG

Ich lebe in einer Welt, die eurer nicht mehr ähnelt. Welches Jahr gerade ist? Keine Ahnung. Ich weiß nur, dass es einen Krieg gab. Niemand hat uns je erzählt, wie er angefangen hat. Ich weiß nicht, ob es überhaupt noch jemand weiß, allerdings glaube ich, dass es die Regierung uns, den normalen Bürgern, einfach verheimlicht.

Welche Regierung, fragt ihr euch? Naja, es gibt nur eine. Der Krieg hat alles zerstört und aus dieser Zerstörung entstand eine Nation. DIE Nation. Mit Gründung der Nation beginnt unsere neue Zeitrechnung. Heute ist der 52. Tag des 3. Viertel des 176. Jahres.

Über die Geschichte der Nation wird in unserer Schule mehr gelehrt. Es sei ein großes Glück für alle, die der Nation beitreten konnten, und ein noch größeres für all jene, die in der Nation geboren wurden, hatte meine Lehrerin immer wieder wiederholt.

Vielleicht stimmt das ja auch, denn während im Rest der Welt immer noch Kriege herrschen und vor allem das Chaos die Überhand hat, ist hier in der Nation Frieden und Ordnung.

Um diese Ordnung beizubehalten, müssen wir auch einiges aufgeben, auch wenn das als gut angesehen wird. Zum Beispiel wird vorherbestimmt, welches Leben wir einmal haben werden. Das entscheidet angeblich ein Zauberer. Den habe ich allerdings noch nie gesehen, nicht einmal, als ich noch einen Fernseher hatte.

Mein Leben wurde auch schon bestimmt. Ich hätte eine Soldatin werden sollen. Ich habe 2 Jahre lang trainiert, um die Nation zu verteidigen.

Dann kam mein erster Einsatz. Da habe ich realisiert, was die Nation wirklich macht. Sie schlachtet unschuldige Familien ab, die probieren in Frieden zu leben und die keine Chance haben, Teil der Nation zu wer-

den. Das alles nur, um die Gebiete der Nation zu erweitern.

Nach diesem Einsatz war mein Entschluss gefallen. Ich wollte aus der Armee austreten. Nur hat mich niemand gelassen.

Ich musste so oft zu meinem Kommandanten ins Büro und von allen Seiten wurde auf mich eingeredet, dass es für mich vorausbestimmt worden sei und dass das der einzige Weg sei, in dem ich nicht versagen würde. Ich habe das auch noch geglaubt, weil ich mir kein anderes Leben vorstellen konnte.

Schließlich wurde mein nächster Einsatz angekündigt. Ich lag die ganze Nacht wach. Und schließlich fragte ich mich, ob die Zukunft wirklich vorausbestimmt sei. Irgendwann (es muss weit nach Mitternacht gewesen sein) erkannte ich etwas, was mein Leben veränderte. Ich verstand den wahren Zauber der Zukunft. Während die ganze Welt mir sagte, das Rätsel der Zukunft müsse in der Gegenwart gelöst werden, verstand ich nun, dass gerade die Ungewissheit die Zukunft zu einem Mysterium macht und dass darüber zu grübeln, mich nur davon abhält, die Abenteuer der Zukunft zu erkunden.

Noch in derselben Nacht haute ich ab und heute, fünf Jahre später, leite ich eine Widerstandsgruppe gegen die Nation. Ob es etwas bringt, weiß ich nicht, aber das hält mich ganz sicher nicht mehr auf, denn jetzt schreibe ICH meine Zukunft - und nur ich.

Zeit und Verlustängste

KEVIN LIEBER

Die Zeit ist doch nur ein vager Schleier
Alte Geister werden nicht mehr heiter
Und ich entwickle mich immer weiter
Hoffte man arbeitet mit dem Zeiger
Doch ernst nehmen kann dich eh keiner

Ich mag die Zeit nicht
Denn ich habe Verlustängste

Kämpfe um mein Licht
Halte mein fate selbst und denke
Was so mein Geist spricht
Er weiß, was ich gerne früher gewusst hätte

Begonnene Verwitterung
Verkommene Geringschätzung
Verronnene Erinnerung
Verschlossene Verbitterung
Nur Vergangenheitstrauma
Es gibt kein 'Zukunftszauber

27 Minuten

VALENTINA LINDSBERGER

Willkommen in der Zukunft. Wir haben es geschafft. Wir haben den Klimawandel gänzlich gestoppt und leben nun als umweltfreundliche Bevölkerung im Einklang mit der Natur. Nirgends herrscht Krieg. Die Menschheit ist also nicht länger eine Bedrohung für irgendeine Art von Lebensraum.

Wie konnten wir das erreichen? Nun, um Ihnen ein angenehmes Leben in unserer Gesellschaft gewährleisten zu können, müssen wir Sie auf einige Bedingungen hinweisen. Sollten Sie diesen ohne Widerstand Folge leisten, können wir Ihnen zuversichtlich Sicherheit und Geborgenheit versprechen.

Nummer eins:

Bitte bleiben Sie zu jeder erdenklichen Zeit im Innenraum. Alle Fortschritte, die wir in der Vergangenheit erlangt haben, rühren daher, dass der Mensch auf jeden Kontakt zur Außenwelt verzichtet hat. Glauben Sie uns, wenn wir Ihnen berichten, dass unsere Räumlichkeiten alle Vorteile bieten, die Sie begehren. Sollten Sie trotzdem den Wunsch verspüren, nach draußen zu gehen, können Sie einmal in zehn Jahren einen beliebigen Zeitpunkt auswählen, an dem Sie einen Ausflug machen. Die

Zeitspanne beträgt exakt 27 Minuten. Dann müssen Sie sich wieder hineinbegeben. Jeglicher Kontakt mit Lebewesen der Außenwelt ist verboten. Falls Sie vorhaben, sich nicht daran zu halten, oder versuchen, länger zu verweilen, müssen wir leider zu drastischeren Maßnahmen greifen. Aber das verstehen Sie doch sicher, ist es nicht so?

Nummer zwei:

Wenn Sie einen großen Mann mit einem himmelblauen Nadelstreifenanzug und einem Zylinder auf dem Kopf sehen, gehen Sie einfach weiter. Er wird Ihnen nichts anhaben. Bleiben Sie jedoch stehen, um ihn sich genauer anzusehen, werden Sie wahrscheinlich nicht merken, wie er langsam näher rücken wird. Näher und näher. Bis es zu spät wäre. Vielleicht würden Sie sich auch nur beobachtet fühlen, wer weiß. Sollte er allerdings in einer dunklen Ecke in Ihrem Zuhause auf Sie warten und einen Koffer bei sich tragen, laufen Sie.

Nummer drei:

Bitte nehmen Sie Ihre Vitamine. Wir können zu einhundert Prozent garantieren, dass Ihnen dadurch kein Leid zugefügt wird. Einmal pro Woche werden Sie vor Ihrer Haustür ein Päckchen vorfinden. Schlucken Sie den Inhalt. Am Ende des Tages gehen Sie bitte zu Ihrem Verwalter. Sprechen Sie ihn nicht an. Dort unterziehen Sie sich eines kleinen Tests. Nur, um zu sehen, ob Sie Ihre Vitamine eingenommen haben. Sollte er negativ ausfallen, hat Ihr Verwalter die Befugnis, Sie in den Untergrund mitzunehmen. Ob es Ihnen dort besser gefällt als an der Oberfläche, können Sie ja selbst entscheiden.

Zuletzt ein kleiner Hinweis noch: Die Zeit im Innenraum kann tückisch sein. Tragen Sie immer eine Uhr bei sich und vergessen Sie unter keinen Umständen, diese anzulegen. Die Folgen wären verheerend. Und Sie wollen doch nicht dieselben Erfahrungen machen, die unser Freund im hellblauen Anzug gemacht hat, oder etwa doch?

Einen schönen Aufenthalt wünscht Ihre Regierung.

Zukunftsmusik

LINDA MARIA MARKFELDER

Antonio Vivaldi

(1678-1741)

„Die 4 Jahreszeiten“

Die Melodie des Lebens ist uns allen in die Wiege gelegt. Sie begleitet einen ein Leben lang.

Vom Anfang bis zum Ende.

Niemand weiß, was die Zukunftsmusik mit sich bringt. Alleine durch das bewusste Leben des Klanges erkennt man, was die Melodie mit der eigenen Existenz vorhat. Ist das Lied vom Leben einmal verstummt, ist man bereits tot.

Frühling

Beginn des Lebens. Geburt. Im Porträt steht die Freude. Aus kleinem Anfang entspringen alle Dinge. Sonnenaufgang. Kindheit. Helle Töne sind zu vernehmen.

Sommer

Angelockt vom Duft der stillen Blüte erhellen fröhliche Töne das Leben. Jugend. Das Dasein kommt in Schwung. Der Prozess nimmt Fahrt auf.

Herbst

Ermüdende und schwächende Stimmung. Erwachsensein. Beschwerlichere Zeiten brechen herein. Das Musikstück wirkt lustlos, ist schlaff. Alterungsprozess.

Winter

Titanic. Bis zum kompletten Untergang des Schiffes spielt die Band das Lied des Lebens.

Düstere Nuancen. Tod. Ende. Ausklang. Es wird still. Nur leise bleibt die Erinnerung.

Man kann die Zukunftsmusik nur hören, wenn man sie erlebt, und ihr Ende erst dann erkennen, wenn es bereits eingeleitet ist.

Das Wiedersehen mit dem Tod

JASMIN MAYER

Ich werde von einem Licht geblendet. Ich blinzle und erkenne langsam meine Umgebung. Vor mir ist ein Bett mit einer Person darin, ich. Rund herum stehen Menschen mit weißen Kitteln. Ihre von Handschuhen bedeckten Hände sind voll mit Blut, meinem Blut. Ich starre auf die Szene vor mir. Plötzlich tritt jemand an meine Seite.

„Wer bist du?“, frage ich erschrocken. Er schaut weiter auf meinen leblosen Körper auf dem Bett.

„Ich bin hier, um dich mitzunehmen.“ Seine Stimme ist kalt. Sie passt zu dem dunklen Nebel, der ihn umgibt.

„Warum?“ Plötzlich schlagen die Geräte aus. Die Ärzte stoppen in ihrer Bewegung, bevor eine Ärztin flucht und eine Herzdruckmassage ausübt.

„Ich-ich sterbe!“, sage ich fassungslos und will nach mir greifen. Doch meine Hand gleitet ins Nichts.

„Was ist los mit mir? Rede!“ Aufgebracht schaue ich zu der Person, doch diese schüttelt nur den Kopf. Ihre Hände sind zusammengefaltet und ihr Blick völlig ruhig.

„Du wirst sterben. Ich bin hier, um dich abzuholen“, erklärt sie noch einmal.

„Nein, nein, das kann nicht sein! Meine Familie! Meine Freunde! Ich brauche sie!“, schreie ich verzweifelt. Ich starre weiterhin auf die Szene vor mir. Die Herzdruckmassage nützt nichts, sie nehmen die Dinge in die Hand, die aussehen wie Bügeleisen und legen sie auf meine nackte Brust. Die Ärzte machen einen Schritt zurück und mein Körper bäumt sich auf. Noch immer kein Herzschlag.

„Noch einmal!“, rufe ich verzweifelt. Sie wiederholen es, doch mein Herz schlägt noch immer nicht. Eine Ärztin schüttelt den Kopf.

„Nein! Nein!“, rufe ich, doch niemand hört mich. Ich spüre eine Hand auf meiner Schulter. Jetzt verstehe ich. Es ist der Tod.

„Komm! Es wird Zeit.“, sagt er. Und da höre ich es. Ein Piepsen. Ich schaue wieder auf meinen leblosen Körper. Die Ärzte drehen sich erstaunt um, bevor wieder Hektik ausbricht. Sie rufen verschiedene Worte durcheinander, die ich nicht verstehe. Wie gebannt schaue ich auf das Gerät, das meinen Puls misst. Und er ist da!

„Ich lebe!“, rufe ich glücklich. Der Tod weicht zurück und verzieht unglücklich das Gesicht, bevor er anerkennend nickt.

„Wir werden uns wiedersehen. In vielen, vielen Jahren“, sagt er, bevor er vor meinen Augen verblasst. Ich spüre einen Drang in meinem Körper und gehe auf das Bett zu. Ich berühre meine kalte Hand und werde zurück in meinen Körper gezogen.

Denn ich möchte leben. Leben, bis ich sterbe. Ich möchte wissen, was die Zukunft für mich bereithält.

Viele Jahre später, als meine Gesichtszüge bereits erschlafft und meine Haare ergraut waren, besuchte mich der Tod wieder. Er lächelte, als er mich sah. Er hielt mir seine Hand entgegen.

„Diesmal wird es Zeit“, sagte er, und ich musste lächeln.

Ja, jetzt, wo mein Zukunftszauber vollbracht war, kann ich diesen wunderbaren Planeten verlassen.

Mein Leben mit dem Tod

MARCEL MIEDLER

Hallo liebes Tagebuch, ich bin's Katy!

Ich liege hier wieder im Raum aus Schnee. Meine Glieder schmerzen, meine Augen fühlen sich an, als würden sie in jedem Moment platzen. Sie sind prall wie ein Ballon. Ich spüre das Licht der Leuchtstoffröhren, wie es auf meinem kahlen Kopf kitzelt. In meinem Kopf sind Rasierklingen und sie tun weh.

Sie tun verdammt weh.

Die Männer in den weißen Schneeanzügen haben eine neue Flasche Medizin an dieses seltsame Gerüst gehängt und mich wieder in den Arm gepikst. Diese „Medizin“ hilft nicht gerade.

Und ich habe es wieder gehört, das Läuten, wie die Familie lacht und die Mutter weint. Ihre Tränen sind nicht nur salzhaltig, sondern sie sind auch gefüllt mit Freude. Jede Träne zerschellt am grauen Boden und gibt mir eine Gänsehaut, obwohl ich keine Haare mehr am Körper habe.

Ich möchte auch die Glocken läuten.

Ich möchte den Kampf gewinnen und die Schmerzen loswerden.

Ich möchte ein Gewinner sein.

Ich höre schon wieder den Mann mit dem schwarzen Kittel sagen, dass es gut werden würde. Aber das sagen die im Schneeanzug doch auch, obwohl es schlimmer wird.

Soll ich ihm glauben?

Ich weine und weiß nicht mal weshalb. Die salzigen Tränen tropfen wie Gift von meinen Lippen auf meine Brust, die sich wie wild hebt und senkt, und es macht den Anschein, dass jede Träne meinen Solarplexus mehr und mehr zerfrisst.

Ich bin müder als sonst, und es wird immer schlimmer. Ich habe das Gefühl, der Mann mit dem schwarzen Kittel holt mich zu sich.

Endlich!

Hey Tagebuch, ich habe meine Haare wieder und die Rasierklingen sind aus meinem Kopf. Auf den Mann mit dem schwarzen Kittel kann man zählen.

Ich habe keine Schmerzen mehr, ich habe den Kampf gewonnen.

Ich bin ein Gewinner.

P.S. Der Tod ist unser aller Zukunft, ob wir wollen oder nicht. Einer freut sich, einer hat Angst, aber er wird kommen, das verspreche ich.

Fermentierter Kreis Eines Lebenden Wesens und Wie Dieser Unser Menschliches Leben Beeinflussen Wird

MIA PACEJKA

Ein Glas fermentierter Knoblauchhonig steht in der Mitte eines Kreises aus Klee.

Wenn man genau hinsieht, hat jeder einzelne Stängel genau vier Blätter. Nur wenn man genau hinsieht, sonst nicht, denn niemand will verantwortlich sein dafür, dass du Adleraugen hast. Heiliger Gott im Himmel was würde denn dann passieren.

Wissenschaftlich gesehen nichts, denn die Bilder, die in das Gras gepresst sind, sagen nichts aus, doch in meinem Herzen sehe ich Etwas.

Außerhalb des Kreises ist ebenfalls Etwas, doch leider, Gott sei Dank, ist es Etwas anderes.

Knochen von Tieren, die nicht existieren und die es nie werden, denn siehst du sie nicht in deinen Träumen.

Kannst du deine Kaffeetasse nicht einmal ablegen und sehen was in den Teeblättern liegt, welche Formen dir ins Gesicht schreien, bevor du auch hinuntergeschluckt hast.

Was du in deine Hand geschrieben hast; wie deine Falten fallen.

Während die Decke mit Anhängern aller Art geschmückt ist, kann ich

sie kaum sehen, doch ich spüre, wie sie sich in der Energie des Windes bewegen.

In der Mitte des Kreises liegt auch ein Knochen. Einmal war Jemandem bewusst von welchem Tier er stammte. Pferd-Ochsen-Huhn-Kuh. Des Bauern Tiere, des Hofes Wesen.

Wissen meines Volkes wird in ihm gespeichert und wir werden es bald erfahren.

Wir werden ihn bald zu hören bekommen, denn immerhin habe ich das Glas Honig geöffnet und getrunken.

Fermentierter Knoblauchhonig schmeckt ein bisschen wie die Aussicht von einem Bergkreuz, da man nicht Alles sehen kann, sollte sich die Maus unter deinem Untersetzer verstecken.

Kreise über Kreise wachsen von innen nach außen in der Komplementärfarbe seines blauen Blutes.

Er beginnt zu reden und du armer Wallfahrtstätter wirst ihn nicht verstehen, außer du zupfst ein Stück des Hexenkrauts und kaust während dem Zuhören.

NICHT SCHLUCKEN.

Wenn man kaut, hört man den Druckausgleich in seinen Ohren einmal und dann nie wieder, doch keine Sorge, kauen nicht schlucken.

„Ich werde zitieren, auch wenn es übersetzt aus einer Sprache ist, die nie mehr gesprochen werden kann, denn Laute werden nicht in der Erde eingesperrt. Gott, der niemals existieren wird, hat mich so gemacht, wie ich nicht lange bleiben werde, aus demselben Grund, der ihn dazu bewegt hat, nicht Wein zu erschaffen, sondern Trauben. Damit die Menschheit zusehen kann, wie etwas kreierte wird. Menschen kreiern gerne, denn sie mögen es verzweifelt zu sein, damit die Belohnung es wert ist. Egal ob die Belohnung sein eigener Körper oder Schmuck ist. Verwende deinen Hals nicht nur zum Staunen und SCHLUCK.“

Und man liegt in seinem Bett Blick auf die Decke gerichtet und man denkt.

Gedanklich bin ich noch immer hängengeblieben an den Sprachen, die ich alle in meinem Leben gelernt habe und ob ich noch etwas daran ändern kann.

Ich bin mir unsicher, ob mein Broca-Areal noch durchblutet wird.

Ich spreche mit dir.

Nicht berühmt, aber glücklich

EMILY PAPST

„Happy Birthday, dear Matilda, happy Birthday to you“, sang Matildas ganze Familie. Es war der fünfte Geburtstag des kleinen, blonden Mädchens. Matildas Augen leuchteten, als sie die Kerzen ihrer Geburtstags-torte ausblies. Endlich war es so weit und das Mädchen durfte seine Geschenke auspacken. Ein besonders schön verpacktes Geschenk kam von seiner Großmutter. Es war ein rosarotes Prinzessinnenkleid. Matilda strahlte: „Danke Oma, so ein Kleid wollte ich schon immer haben. Wenn ich einmal groß bin, will ich eine Prinzessin sein.“

Mit zwölf Jahren erträumte sich Matilda nichts mehr, als später berühmt zu werden. Alle sollten zu ihr aufschauen und jeder sollte sie bewundern. Das Mädchen konnte sich kaum vorstellen, wie es wohl wäre, von allen Menschen geliebt und anerkannt zu werden. Nicht so wie in der Schule, wo so manche Kinder öfter gemein zu ihr waren und sich mit ihren Mitschülern über sie lustig machten.

Es war der 15. Geburtstag des Mädchens, als ihre beste Freundin sie fragte, ob sie nun eigentlich schon wisse, was sie später einmal werden wolle. Alles, was sich Matilda wünschte, war erwachsen zu sein. „Mein eigenes Geld zu verdienen, meine eigenen Entscheidungen zu treffen, so lange wach zu bleiben, wie ich will, und das zu tun, was mir Spaß macht, wie schön das bloß wäre.“

Matilda ging nur noch ein Jahr in die Schule, bis sie maturierte, darum hatte ihr Klassenlehrer die Schüler gebeten, über ihren Traumberuf zu erzählen. Die Jugendliche hasste es ohnehin schon vor der Klasse zu sprechen und nun fiel ihr nicht einmal ein einziger Beruf ein, den sie gerne ausüben würde. Matilda wäre am liebsten aus der Klasse gerannt, doch dafür war es zu spät. Der Lehrer drehte sich zu ihr und forderte sie auf, sich vor die Klasse zu stellen und zu erzählen. Verängstigt blickte sie in die Gesichter ihrer Mitschüler, alle starrten die Jugendliche an und warteten darauf, dass sie zu reden beginne. Stotternd begann Matilda zu sprechen: „Ich weiß noch nicht, was ich einmal werden will.“

Gerade ist Matilda am Weg in die Arbeit. Sie arbeitet nun in einem kleinen Kindergarten in einer Kleinstadt und könnte sich nichts Schöneres vorstellen. Heute will sie mit den Kindern über ihre Zukunft sprechen. In einem Kreis erzählt ein Kind nach dem anderen, was es später einmal werden will. Als nun ein schüchterner, blonder Junge mit gelocktem Haar an der Reihe ist, muss dieser überlegen. Als Matilda bemerkt, dass dem Jungen nichts einfällt, will sie ihm helfen: „Du musst noch nicht wissen, was du einmal werden willst. Soll ich dir eine Geschichte aus meiner Kindheit erzählen?“. Das Kind nickte und Matilda begann zu erzählen: „Als ich so alt war wie du, wollte ich eine Prinzessin werden, später wollte ich berühmt werden und irgendwann hatte ich nicht die geringste Ahnung, was ich einmal werden will. Ich kann dir jedoch versprechen, dass die Zukunft etwas Schönes für dich bereithält, wenn du dich darauf verlässt. Es wird so sein.“

Morgendämmerung

MEIKE PFEIL

Ich sitze im Zug und denke über mich nach. Wenn ich zurück auf mein Leben blicke, sehe ich ein kleines Mädchen im Kindergarten, wie es sich in seiner Einsamkeit das Lesen beibringt. Ich sehe es in der neuen Schule abseits der anderen stehen, das von Sommersprossen verzierte Näschen zittern. Die Kleine wurde noch nie von den anderen ernst ge-

nommen. Auch als sie ins Gymnasium kam, war sie die Jüngste, eine „halbe Portion“. Sie wurde wegen ihrer Haare gehänselt. Als sich dann ihre Eltern immer öfter stritten und ihr Vater auszog, sah sie keinen Sinn mehr in ihrem kläglichen Dasein in dieser trostlosen und eiskalten Welt. Es war leer um sie herum.

Doch da war dieser eine Tag, der von Minute auf Minute alles veränderte. Meine Mutter beschloss wegzuziehen. Weg von der alten Schule, weg von den Menschen, die mir das Leben schwer machten, weg von den bedrückenden Erinnerungen, aber hinein in ein neues Leben. Wir stürzten uns kopfüber in eine neue Zukunft, die aus der grauen Leere heraus Gestalt annimmt.

Ich sitze im Zug und denke über mich nach. Es gibt jetzt so viele Möglichkeiten. Ein ganzes Leben steht offen vor mir. Wie es wohl werden wird? Niemand kennt mich hier, ich kenne niemanden hier, es wird ein kompletter Neuanfang. Ob ich Freunde finden werde? Aber ging ich jemals in meinem Leben wohin, ohne anzuecken? Hatte ich jemals Freundinnen oder sogar einen Freund, die zu mir standen, mit mir durch Dick und Dünn gingen, egal was passierte? Nein. Und so wird es wieder sein. Jede Chance, die mir das Leben gab, habe ich verbaut. Alle Hoffnung ist umsonst. Vielleicht wäre es einfach das Beste, wenn ...

Halt. Keinen Gedanken weiter. Diese Person bin nicht ich. Ich bin nicht Ich. Ich habe ein neues Ich. Es scheint mir, als würden zwischen dem Zeitpunkt, als ich in den Zug stieg, und dem Jetzt tausend Welten liegen.

Der Zug wird langsamer und hält schließlich an. Über mein Gesicht huscht ein Lächeln, ich springe auf und renne hinaus ins Freie. Meine Entscheidung ist getroffen. Ich lasse alle dumpfen Erinnerungen bei meinem alten Ich, welches ich im Zug zurückgelassen habe. Ohne einen weiteren Gedanken an diese armselige Kreatur zu verschwenden, drehe ich mich um und sehe die Sonne vor mir aufgehen.

Die Macht der Gedanken

DAVID PIRKFELLNER

Die Zukunft ist ein Zauber
für wahr, für wahr.
Doch Leute quälen sich
Jahr für Jahr:
Durch die vielen negativen Gedanken, die sie sich machen,
können sie nicht mehr lachen.
Stunden voller Kummer und Sorgen, sie verbringen,
und Momente, an denen sie glücklich sein können, verrinnen.
Verschenkt nicht eure kostbare Zeit,
verbringt sie nicht in Leid.
Seid mutig und probiert neue Sachen,
dann wird euch das Leben Freude machen.
Auch wenn wir nicht wissen, was die Zukunft bringt,
durch positive Gedanken man Hoffnung gewinnt.

Die Grotte der Zeit

NATALIE PLATZER

Ich tauchte ein in das kühle Wasser des Sees, schwamm vorbei an Fischen und Steinen, als ich die Grotte entdeckte. Es schien, als würde ein geheimnisvolles Schimmern von ihr ausgehen. Doch je näher ich ihr kam, desto mehr spürte ich, wie mir die Luft ausging. Das Letzte, an das ich mich erinnern kann, ist ein bunt schimmerndes Licht und der kühle Boden der Grotte auf meiner Haut.
Als ich aufwachte, hörte ich als Erstes das laute Zwitschern eines Vogels. Ich richtete mich auf und sah mir die Umgebung an. Eine Lichtung, bedeckt mit Moos und Gräsern, in deren Mitte ein kleiner Teich lag.

„Hallo?“. Ich war überrascht, als mir eine freundliche Stimme antwortete. Hinter mir stand ein Mädchen mit langen blonden Haaren, die mich sofort an eine Elfe erinnerte. Sie trug ein grün-weißes Kleid und hatte Blumen in ihre Haare geflochten.

„Hallo, woher kommst du denn?“, fragte sie mich. Ich erzählte ihr meine Geschichte, woraufhin sie meinte: „Du bist wohl durch die Grotte der Zeit in die Zukunft gereist. Ich heiße Faye.“

Die Zukunft war wunderschön. Die Menschen hatten die Magie entdeckt und gelernt, sie für die Rettung der Erde einzusetzen. Die Städte hatten bunte Häuser, und die Luft war mit Düften und Schmetterlingen erfüllt. Alle lebten in Frieden und Respekt miteinander. Am besten gefielen mir jedoch das Musiker- und Künstlerviertel, wo alles voller Klänge und Farben war.

Doch ich gehörte nicht in diese Zeit. Nach einer wundervollen Woche verabschiedete ich mich von meinen neuen Freunden und tauchte in den Teich. Als ich wieder zu mir kam, lag ich am Ufer des Sees. Ich war wieder zu Hause und voller Hoffnung, da ich nun wusste, dass die Zukunft zauberhaft werden würde.

IST ES DAS ALLES WERT?

EIN DREHBUCH

JOHANNA POLLERES-VOGLER

Szene 1

Zukunft

Nacht - Innen - Wohnzimmer

Blick auf den Fernseher

Nachrichten erscheinen

Schnitt

Die Trümmer und die Zerstörung in der Ukraine während des Krieges gegen Russland. Menschen fliehen aus ihren Häusern. Soldaten ver-

suchen, ihr Land zu verteidigen. Alle Gebäude sind Ruinen. Möbel und Kleider liegen auf den Straßen.

Nachrichtensprecher erscheint

Sprecher

Der Krieg zwischen Russland und der Ukraine. Einst war die Ukraine ein wunderschönes Land mit schönen Städten und Kultur, nun liegt es in Schutt und Asche.

Schnitt

Drohnenaufnahme von Kiew. Neue Häuser wurden erschaffen und alte wiederaufgebaut. Kinder spielen im Park und Erwachsene gehen von der Arbeit nach Hause. Drei Flaggen wehen im Wind: die der Ukraine, die der EU und die von Russland.

Nachrichtensprecher erscheint

Sprecher

Der Tag des langjährigen Bündnisses zwischen der Ukraine und Russland wird heute gefeiert. Als der Krieg damals ein Ende nahm, welches durch die Europäische Union eingeleitet wurde, haben die Präsidenten des jeweiligen Landes ein Friedensabkommen und Bündnis geschlossen, welches nicht nur für sie profitabel ist, sondern für die ganze Welt.

Szene 2

Schnitt

Tankanzeigen der ganzen Welt werden gezeigt. Unterschiedliche Preise von Diesel und Benzin: 213.9, 205.9, 238.9. Stillgelegte Fabrik erscheint. Heizungen sind abgestellt. Preise von Erdgas und Erdöl werden gezeigt. Menschen mit Winterjacken und Hauben in einer Wohnung.

Nachrichtensprecher erscheint

Sprecher

Die Inflation, die durch die Krisen im Jahr 2021/22 ausgelöst wurde, bringt viele Schwierigkeiten mit sich. Der Preis für Diesel und Benzin hat sich verdoppelt. Außerdem sind viele Firmen bankrottgegangen,

weil der Preis vom Erdgas zu teuer wurde. Viele Familien können sich das Heizen nicht mehr leisten.

Schnitt

Tankanzeigen der ganzen Welt werden gezeigt. Unterschiedliche Preise für Diesel und Benzin: 134.6, 145.6, 126.6. Fabriken, die mit umweltfreundlicher Energieerzeugung ausgestattet wurden, erscheinen. Eine Alternative für Erdöl und Erdgas, die ökologisch abbaubar ist und der Umwelt nicht schadet, wird gezeigt. Wohnungen sind mit Photovoltaik-Anlagen ausgestattet.

Nachrichtensprecher erscheint

Sprecher

Nicht nur die Inflation ist gesunken, sondern auch die Schäden der Umwelt. Die Preise sind wieder niedriger und die Menschen haben sich für unsere Erde eingesetzt. Die CO₂-Emission ist um fast 30 Prozent gesunken und unser Planet regeneriert sich wieder.

Szene 3

2022 – Tag – Schule

Ich stehe im Klassenzimmer und halte ein Referat über meine Wünsche für die Zukunft

Ich

Seit Anbeginn unserer Zeit schlägt sich die Menschheit mit Problemen, die wir uns selbst zuzuschreiben haben, wie zum Beispiel Krankheiten, Kriegen, Umweltschäden und dem Klimawandel herum.

Die Einzigen, die all das stoppen können, sind wir.

Ich wünsche mir für die Zukunft, dass alle Probleme, die wir derzeit haben, von uns selbst beseitigt werden. Wir sollten ebenso neue Schwierigkeiten vorbeugen und bedenken: IST ES DAS ALLES WERT?

Der letzte Mensch

ANGELIQUE PROHASKA

Wir schrieben den 29. Juni 2050. Ich war der letzte Überlebende eines Atomkraftunfalles. Meine Familie, meine Freunde und jedes einzelne Lebewesen waren tot. Außer ich. Manchmal fragte ich mich, warum genau ich der letzte Mensch der Erde bin. Was war an mir so besonders und warum konnte ich nicht auch einfach tot sein, wie jeder andere. Vor genau einem Monat war mein Leben noch normal. Morgens wünschte mir meine Mutter einen schönen Tag und lächelte mich dabei stolz an. Da wusste ich noch nicht, dass ich diesen Anblick nie wieder haben werde, denn ab 12 Uhr mittags blieb die Welt stehen. Sirenen ertönten in der ganzen Stadt, so laut, als wären sie in meinem Trommelfell. Überall Polizisten, Krankenwagen und schreiende Eltern, die ihre Kinder nicht mehr fanden. Einsatzkräfte hatten mysteriöse Ganzkörperanzüge aus Plastik an und trugen riesige Gasmasken, mit denen sie aussahen wie Aliens von einem anderen Planeten. Zuerst wusste ich nicht, was gerade geschieht, doch als ich auf meinem Handy die Nachrichten las, wurde mir schnell einiges bewusst. In diesem Moment habe ich realisiert, dass wir alle verloren sind. Eines der größten Atomkraftwerke der Welt hatte einen Unfall und somit konnten nun alle Strahlen in die Außenwelt dringen. Ich rief sofort meine Mutter an, und sie wusste ebenso wie ich, dass wir uns gerade das letzte Mal hörten. Es zerbrach mir mein Herz, sie mit zittriger und ängstlicher Stimme zu hören, und als sie sagte, dass sie mich liebte, sank mein Herz plötzlich wie ein Ziegelstein ins Wasser. Alles fühlte sich nur noch schwer an. Ich war müde und ausgelaugt von diesen dunklen und schweren Gedanken. Ich verkroch mich in der Turnhalle meiner Schule, entschied mich aber endlich, nach 19 Stunden, mein Versteck zu verlassen und mir den Stand der Dinge anzusehen. Ich war schockiert, als ich endlich das Tageslicht wieder sehen konnte. Die Straßen, Autos, Häuser alles war leer. Mir wurde schlecht. Auch mein Telefon funktionierte nicht mehr. Ich sah mich in meiner gan-

zen Stadt um, sah hunderte Leichen und merkte auch langsam, wie ich immer schwächer von den Strahlen wurde. Ich war der letzte Mensch. Niemand hat es überlebt, selbst die Bienen und Schmetterlinge lagen regungslos auf dem Erdboden. Ich wusste, wenn ich in den nächsten zwei Stunden nichts unternahme, werde ich langsam und qualvoll krepieren. Das wollte ich auf keinen Fall. Außerdem wusste ich, dass es keiner meiner Familie oder von meinen Freunden geschafft hat. Wir wohnten in einem Hochhaus. Ich wusste, es war die richtige Entscheidung. Ich zählte die Treppen, bis ich auf dem Dach war. Meine Lunge fühlte sich von Stufe zu Stufe schwerer an. Als ich die Tür zum Dach öffnete, verspürte ich ein Gefühl von Erleichterung. Mit Ehre möchte ich diese Welt als der letzte Mensch verlassen, und somit ging ich bis zum Rand des Daches und sprang. Nun war auch der letzte Mensch auf dieser Erde tot und so konnte eine neue Ära beginnen, eine neue Welt. Doch diesmal sollte sie besser werden.

Mc Zukunftszauber

PHILIPP PUST

Mitarbeiterin: Herzlich Willkommen bei McZukunftszauber, Ihre Bestellung bitte!

Junge: Ich hätte gerne einmal die perfekte Zukunft als Menü.

Mitarbeiterin: Hätten Sie gerne Friede auf Erden, das Ende der Armut oder die Umkehr des Klimawandels als Beilage?

Junge: Schwere Entscheidung, ich nehme einmal alles.

Mitarbeiterin: Sehr gerne. Als Getränk könnten wir Ihnen ein Haus, die perfekte Familie oder einen tollen Job anbieten.

Junge: Auch hierbei kann ich mich nicht entscheiden, ich nehme einmal alles.

Mitarbeiterin: Aber natürlich. Bitte begeben Sie sich nun zum ersten Schalter.

...

Mitarbeiter: Das macht dann bitte Ihr Tun, Ihr Handeln sowie Ihr Engagement. Und nun fahren Sie bitte zum nächsten Schalter.

...

Mitarbeiterin: Ihr gewünschtes Menü ist im Moment leider nicht verfügbar. Ich kann Ihnen lediglich jene Werkzeuge aushändigen, die Ihnen den Weg zu Ihrem Wunschmenü ermöglichen. Vielen Dank und bis bald!

2060

LIVIA REINHARDT

Wir haben das Jahr 2060. Es ist Nachmittag, und meine digitale Schulstunde hat gerade eben geendet. Ich bewege mich mit meinem digitalen Avatar in meiner eigenen digitalen Welt, die ich mir selbst aussuchen konnte, ein Stück näher an einen fremden Avatar heran. Wer wohl dieser Fremde ist? Erst jetzt erkenne ich meine beste Freundin Anna, die wohl das Aussehen ihres Avatars geändert hat. Ich winke ihr zu und wir verbringen etwas Zeit und spielen miteinander.

Als es schließlich acht Uhr läutet, erschrecke ich. Schon so spät? Beim Spielen in meiner digitalen Welt vergesse ich immer die Zeit. Es ist schwer, von meiner digitalen Welt ins echte Leben zurückzukehren. Aber ich weiß, was jetzt kommt. In fünf Minuten werden sie den gesamten Strom abdrehen. In fünf Minuten wird es wieder schwarz werden. Ich fürchte diese Dunkelheit. Auch wenn wir im Haus vor allem geschützt sind. Nach draußen darf man schon lange nicht mehr gehen. Die Luft ist komplett vergiftet und alles ist abgestorben. Es gibt keine Pflanzen und keine Tiere mehr. Deswegen verbringen wir unser gesamtes Leben nur noch in unserer digitalen Welt. Keiner verlässt mehr das Haus, um zu arbeiten oder um Sachen zu unternehmen. Das alles macht man heutzutage online. Ich kann mit meinen Freunden reden und Sachen unternehmen. Manchmal frage ich mich aber, wie sie in

echt aussehen und wie sich ihre echten Stimmen anhören. Manchmal wünsche ich mir, einfach mal einen Schritt vor die Tür zu machen. Doch das endet tödlich. Das weiß ich.

Gong! Ich schrecke zusammen, obwohl ich an diesen Laut schon gewöhnt sein sollte. Jetzt kommt die Durchsage und eine Sekunde danach wird es schwarz. Sie haben den kompletten Strom abgedreht. Nicht einmal die reichen Leute bekommen die Erlaubnis dafür. Es ist einfach nicht mehr genug für alle da. Sie haben es verbockt. Jahrelang ist uns gesagt worden, dass man eine Lösung finden würde. Aber das haben sie nicht.

Da mir nichts anderes mehr übrigbleibt, lege ich mich ins Bett und versuche zu schlafen. Ich denke nach. Wie die Welt vor 20 Jahren wohl ausgesehen hat? Meine Großmutter hat mir einmal davon erzählt. Ich kann mir gar nicht vorstellen, dass es draußen einmal grün gewesen ist.

Also liege ich da und träume. Träume von einer anderen Welt. Einer Welt, die bunt, vielfältig und echt ist.

Willkommen auf „Astra Noctis“!

ANNIKA REITTERER

Schon bei meinem ersten Schritt auf dem Planeten „Astra Noctis“ blieb mir die Luft weg. Überall sah ich Wesen in allen Größen und Formen. Zu meiner Linken sah ich etwas, was mich an eine Straße erinnerte. Das musste der Weg nach Namuh* sein. Namuh war der menschliche Teil von „Astra Noctis“. Ein Tag hatte hier nur 14 Stunden und am Tag war es kälter als in der Nacht. „Astra Noctis“ wurde vor 1099 Jahren das erste Mal von Menschen besiedelt und heute Nacht würden es schon 1100 Jahre sein.

Wir hatten noch 2 Stunden Zeit bis zum Jahreswechsel.

Eine Art High-Tech-Heißluftballon brachte mich nach Naila*, dem nicht menschlichen Teil des Planeten. Als ich ausstieg traute ich meinen Augen nicht. Ich hatte die Wesen schon beim Landen gesehen,

aber erst jetzt bemerkte ich wie unterschiedlich sie waren. Alle Wesen hatten eine andere Form, Hautfarbe und Art, sich fortzubewegen. Ich sah Höhlen, Baumhäuser und Löcher im Boden, welche die Wesen als Wohnorte benutzten. Als ich einen Blick zum violetten Himmel warf sah ich auch da lauter tierähnliche Gestalten herumfliegen und im Hintergrund sah ich schon 5 der 7 Monde leicht leuchten.

Ich machte ein paar Schritte nach vorne, um das weiße Gras genauer zu beobachten, als ein Wesen rückwärts auf mich zulief und mich im Vorbeigehen an der Schulter berührte.

„Tut mir sehr leid, das war nicht so g'scheit.“, meinte es. Es war genau so groß wie ich, hatte zwei Arme und Beine und war am ganzen Körper gelb.

„Wer bist denn du? Gehörst du zu Namuh dazu? Mein Name ist Slona, und auf diesem Planeten bin ich Ureinwohner.“, sagte sie mit einem Atemzug und machte eine Geste, dass ich ihr in Richtung Naila folgen sollte. Ich musste lachen und folgte dem gelben Zweibeiner.

„Das da sind die Notungeln, du siehst sie nur im Dunklen. Und die fliegenden sind Lietet, sie siehst du nur wenn es regnet.“

Slona redete und redete während wir an einer Art Supermarkt vorbeigingen. „Und was ist das?“, fragte ich. Neben mir war ein schneeweißes Wesen, das ein Schilfblatt als Panzer auf seinem Rücken trug.

„Das ist ein Boomba“, meinte ein Notungel und nickte Slona freundschaftlich zu. Sie erzeugen Fotosynthese und stehen deshalb unter Naturschutz. Das Notungel war violett und erinnerte mich von der Körperform her an eine Erdbeere mit drei Füßen und drei Armen.

„Ich erkläre ihr das. Geh weg sonst packt mich noch der Hass!“, sagte Slona wütend. Die Hautfarbe des Notungels änderte sich schlagartig von violett auf grün. „Ok, dann gehe ich halt“, meinte es traurig. Als Slona das sah, entschied sie sich doch dafür, dass das Notungel mitkommen darf. Wir gingen weiter und kamen zu einer Klippe. Mittleweile sah man alle 7 Monde am Himmel leuchten. Im Tal unten schwebten lauter leuchtende Punkte. Ich atmete die warme Abendluft ein und ge-

noss die Aussicht über „Astra Noctis“. Neben uns floss ein glasklarer Bach und im Hintergrund sah man schon das erste Feuerwerk.

*Namuh rückwärts: Human *Naila rückwärts Alien

Der blaue Drache an meiner Tür

VANESSA RIBUL

Es klingelt an der Tür. Sturm läuten. Schnell stehe ich auf und laufe zum Eingang. Ich drücke auf den Summer und das Getöse hört auf. Stattdessen höre ich schnelle, klackende Schritte die Treppe hinaufsteigen. Ich warte gespannt an der Eichenholztür, bis sie plötzlich vor mir steht. Sie trägt heute einen schwarzen engen Lederrock, ein purpurrotes Shirt mit dünnen Trägern und hohe lackierte Schuhe. Ihre Haare sind verwuschelt, sodass ihre Locken noch mehr auffallen als sonst. Sie sieht aus wie eine stolze Löwin. Mein Blick wandert wie gewohnt ihren Körper hinunter und die Künstlerin in mir ist immer noch fasziniert von ihrem Tattoo. Ein großer blau-weißer Wasserdrache schlängelt sich ihr Bein entlang nach oben und verschwindet unter ihrem Rock, sodass ich sein Gesicht nicht mehr sehen kann. Aber ich weiß, dass es da ist und mich anlächelt; wie am ersten Tag. Ihre Augen sehen mich an, doch ihre Lippen bleiben geschlossen, formen nichts, was ich erkennen könnte. Ihre Gesichtszüge lassen mich nicht hinter die dicke Fassade blicken; wie damals.

„Natalia“, flüstert sie und meine Ohren horchen auf. Ich warte, bis sie noch etwas sagt. Bis sie mir erklärt, wieso sie hier ist. Bis sie mir alles erklärt.

„Verzeih' mir, dass ich gegangen bin. Verzeih' mir bitte, dass ich falsche Entscheidungen getroffen habe. Verzeih' mir meinen Egoismus und meine Zurückhaltung. Bitte, verzeih' mir.“ ... Kann ich das denn? Ihr verzeihen? Ihr Fortgehen, ihre Taten und dass sie sich monatelang nicht gemeldet hat? Kann ich das denn?

Mein Kopf senkt sich und mein Blick wandert zurück zu ihrem Tattoo. Beim ersten Mal dachte ich noch, es könnte auch eine Schlange sein, aber der buschige Schwanz hat mich an die Art Drachen erinnert, die es in der chinesischen Kultur gibt. Und heute kenne ich jede Facette, jede Faser und jede Schuppe dieses mystischen Wesens. Schon so oft habe ich mit meiner Hand über das Muster gestrichen, habe es bewundernd angesehen und mich verliebt; in ihn, in sie.

„Mara“, hauche ich und blicke hoch. Ihre Augen funkeln wie aufgeschäumtes Wasser, das die Berge hinunterfließt. Wie eisige Kälte im warmen Türkisblau. Ich werde mich gleich in ihnen verlieren, das spüre ich. Sie hat diese Macht über mich, immer noch.

„Natalia“, formen ihre Lippen und ich spüre ihre Schuldgefühle. Tief in mir weiß ich, was ich jetzt tun will und was ich tun sollte. Aber was ist das Richtige?

Mit dem letzten bisschen Kraft, die meinem Körper noch bleibt, mit der Sehnsucht, die ich verspüre, wenn ich sie ansehe, mit allem, was ich noch habe ... „Ich vergebe dir.“

Zukunft bedeutet Vertrauen

DAVID RUSO

Das Thema Zukunft ist wohl eines der Themen, die nie aufhören werden, die Menschen zu beschäftigen. Jede unserer kleinsten Entscheidungen verändert das Zukünftige und wir leben in dauerhafter Ungewissheit, etwas, das gleichzeitig so beängstigend als auch schön und anziehend sein kann. Fast jeder Mensch beschäftigt sich mit der Zukunft und hat gute sowie schlechte Assoziationen damit. Unsere Spezies ist ein „Gewohnheitstier“, weswegen wir oft Angst vor neuen Erfahrungen und Bestimmungen haben. Gerade in Zeiten von Corona, Wirtschaftskrisen und weiteren Veränderungen unseres Systems, in denen so viel unklar wirkt, fällt es dem Menschen schwierig, auf eine sichere Zukunft zu zählen. Weswegen Bedenken und Ängste die heutige Norm sind. Dies scheint im ersten Moment wohl nicht gut, doch

wenn man genauer darüber nachdenkt, ist es gar nicht so schlecht. Ein Mensch, der ein ausgeglichenes Leben führen möchte, darf nicht immer im Klaren leben. Krisensituationen, wie zum Beispiel ein Jobverlust, etwas das seit der Corona Pandemie gehäuft passiert, erfordert wichtige Entscheidungen. Entscheidungen, die uns neue Tore öffnen und uns einen neuen Weg zeigen. Nichts läuft immer nach unseren Vorstellungen und Hoffnungen, doch gerade das macht das Leben spannend. Würden wir jeden Tag das gleiche erleben und uns niemals neuen Erfahrungen stellen, würden wir ausbrennen. Auch wenn gehäuft Situationen aufkommen, in denen man nicht weiß, wer man sein will und was man machen möchte, gehört dies zum festen Bestandteil unserer Entwicklung. Und Entwicklung ist ein Aspekt der Zukunft. Versuchen, das Kommende zu beeinflussen, ist zwecklos und auch nicht Sinn des Lebens, denn alles kommt, wie es kommen soll. Vielen fällt es extrem schwer, dies zu akzeptieren. Doch selbst wenn etwas Vertrautes beeinflusst wird oder gar endet, gibt es uns den Weg in den nächsten Abschnitt unserer Leben vor. Etwas, das sich schön anhört, jedoch schwierig ist, geschehen zu lassen. Schlussendlich liegt es an uns, auf das noch Kommende zu vertrauen. Und macht man es einmal, kann man mit Zuversicht auf Zukünftiges blicken. Deswegen ist Zukunft das wohl schönste Kriterium des Lebens.

Gulasch und Seeforscher

LEONA SANDLER

Mehr Pfeffer. Und ein bisschen Paprikapulver. Aber sonst perfekt.

Herr Laurenz rührte in großen Kreisen im Eisentopf herum und wurde beinahe verlegen, peinlich berührt vom Stolz auf eine so kleine Errungenschaft. Man lernte ja doch nie aus. Und seitdem er seine Enkelin nicht mehr vom Kindergarten abholen musste, blieb ihm viel mehr Zeit zum Neue-Dinge-Lernen.

Er schreckte aus seinen Gedanken als die Tür mit einem gewaltigen Knall ins Schloss fiel.

„Argh!“, lautete die Begrüßung, bevor im Treppenhausgeraschel die Schultasche mit lautem Schnaufen in eine Ecke gepfeffert wurde. So schnell konnte Herr Laurenz nicht schauen, wie ein blonder Wirbelwind plötzlich an ihm vorbeigeflüzt und in seinem großen Lesesessel zusammengesackt war.

„Na holla“, brummte er und balancierte den Holzlöffel behutsam auf den Henkel des Kochtopfs, bevor er sich umwandte, „Schönen guten Tag, Laura!“

„Pah!“, stieß sie nur hervor und schoss im Lesesessel hoch, die hellen Augen funkelnd vor Ärger, „Das war furchtbar heute in der Schule, furchtbar. Hast du gewusst, dass es keine Seeforscher gibt?!“

Herr Laurenz runzelte die Stirn.

„See-was?“

„See-forsch-errrrr!“, wiederholte sie, das „r“ besonders gründlich im Hals rollend, „Die die Meere entdecken und die Fische und so.“

Herr Laurenz nickte langsam.

„Verstehe. Wer sagt, die gibt es nicht?“

„Na die anderen.“, spie sie und plusterte sich auf wie eine Henne, „Die sagen, das ist kein Beruf, kannst du dir das vorstellen?! Dabei haben Max und ich ausgemacht, dass wir Seeforscher werden.“

„Na Moment mal, was ist denn aus Krankenschwester geworden?“

„Welcher Krankenschwester?“

„Na, du wolltest doch auch Krankenschwester werden, wie deine Mama.“

„Ach das“, Laura zog eine Schnute und schnaubte abfällig, „Das war doch als ich noch ein Baby war.“

Sie seufzte und rutschte aus dem Sessel auf ihre Füße.

„Dann muss ich eben wo hingehen, wo Seeforscher ein Beruf ist. Und Max nehme ich mit.“

„Oje, da wird deine Mama aber todunglücklich sein. Und ich auch.“

Laura hielt inne, dann schlang sie die Arme tröstend um den Bauch ihres Opas.

„Ihr könnt ja auch mitkommen! Wir brauchen sowieso eine Krankenschwester und du könntest kochen ...“

Beim Schlagwort lugte sie verstohlen unter seinem Arm durch und bevor Herr Laurenz auch nur ein mahnendes Wort aussprechen konnte, saß sie schon auf der Küchentheke und riss den Deckel vom Topf.

„Was ist das? Gulasch?“

„Jawoll.“

Laura beugte sich tief über den Topf.

„Aber das normale, ohne Gemüse und grünem Zeugs, oder?“

„Natürlich. Schau nicht so, du hast es ja selbst gesehen! Kein Fitzelchen Gemüse ist da drinnen. Ausnahmsweise, aber du musst alles aufessen, damit die Gesundheitspolizei uns nicht draufkommt.“

Lauras Kopf schnellte zu ihm hoch.

„Die Gesundheitspolizei?! Die kommt hierher, in dein Haus? Wer soll denn das sein?“

„Na deine Mama natürlich. Und die ist schlau wie ein Fuchs, deshalb müssen wir alle Beweise vernichten.“

Laura lugte noch einmal in den Gulaschtopf und lachte.

Na bitte, die Seeforscher waren vergessen. Herr Laurenz lachte mit.

Eine Jugendliebe mit Zukunft

NINA SCHADINGER

Etwas Besseres als einen Strandspaziergang mit ihm zu machen gibt es nicht. Ich denke, es war die beste Entscheidung, mit ihm zu unserem achten Jahrestag nach Spanien zu fliegen. Dass wir beide nach so vielen Jahren Beziehung, nach etlichen Konflikten, Höhen und Tiefen noch immer zusammen sind, wundert mich nicht. Wir beide wussten

schon immer, dass wir zusammengehören. Ich liebe ihn so sehr. Es ist so schön, hier bei Sonnenuntergang Hand in Hand am Strand zu gehen. Doch er schweigt nur. Ist etwas mit ihm oder genießt er den Moment einfach? Ich weiß es nicht. Soll ich ihn fragen, ob alles okay ist? Nein. Ich zerstöre die ruhige Atmosphäre jetzt nicht. Aber er hat so schwitzige Hände. Was ist denn los mit ihm? Er wirkt heute generell so unentspannt. Wenn wir dann im Hotelzimmer sind, rede ich mal mit ihm. Zittern seine Hände oder bilde ich mir das nur ein? Ach, was ist denn nur los mit ihm? Warum sieht er so nachdenklich aus? Ich verstehe gar nichts mehr. Habe ich etwas falsch gemacht? Habe ich heute etwas Falsches zu ihm gesagt? Mein Geschenk zum Jahrestag habe ich ihm gegeben, also deswegen kann er nicht so komisch sein. Aber er hat mir nichts geschenkt. Vielleicht kommt das noch, vergessen wird er es wohl nicht haben. Oder? Nein sicher nicht, das kann ich mir nicht vorstellen. Was ist bloß passiert, dass er plötzlich so anders ist? Kann ich ihm helfen? Hat er vielleicht einfach nur einen schlechten Tag? So kenne ich ihn doch gar nicht. Ich bekomme langsam Herzklopfen, da ich nicht verstehe, was mit ihm los ist, und mir Sorgen mache. Von der ganzen Aufregung tritt jetzt auch noch das Baby im Bauch herum. Na toll. Ich denke, ich sollte mich mal kurz hinsetzen. Da vorne ist sicher eine Bank. Warum lässt er denn plötzlich meine Hand aus? Soll ich stehen bleiben? Aber warum bleibt er jetzt stehen? Was passiert gerade? Stellt er sich jetzt vor mich? Er stellt sich vor mich. Was kramt er in seinen Hosentaschen herum? Er hat sich jetzt nicht wirklich hingekniet, oder? Nein. Dieser Ring ist wunderschön. Er hat mich endlich gefragt, ob ich seine Frau werden möchte. Ich fasse es nicht. Ich bringe jetzt kein einziges Wort heraus, am besten ich nicke nur. Mir kommen die Tränen. Ich liebe diesen Mann so sehr. Ich werde diesen Ring mit vollem Stolz tragen. Ich bin ihm so dankbar für alles, was er jemals schon für mich getan hat. Ich hoffe wirklich auf eine reibungslose Zukunft mit ihm.

Die Schwarze Magie übernimmt die Kontrolle

LENA SCHAUER

Es war das Jahr 2040, ich trank Tee in einem Café bei mir um die Ecke und schaute die belebte Straße hinunter, überall sah ich frohe Menschen mit Einkaufstüten. Man könnte meinen, die Welt stände nicht kurz vor der Übernahme der Wesen der schwarzen Magie. Jetzt fragt ihr euch sicher: „Wesen der schwarzen Magie? Übernahme?“ Ja, ihr habt richtig gelesen. All das begann, als die App TikTok 2016 erschien, denn damit bekam die sogenannte „Witchcraft“ Aufmerksamkeit, Leute lernten zu manifestieren und somit das zu bekommen, was sie immer wollten. Zuerst klang das doch positiv, nicht? Jedoch wurden auch Flüche der schwarzen Magie populär und beliebt. Das führte dazu, dass die schwarze Magie im Verhältnis mehr benutzt wurde als die gute Magie. Dadurch wurden bestimmte menschliche Dämonen freigelassen, die nun seit 12 Jahren auf unserem Planeten Böses verbreiten. Neuerdings hatten sie es aber auch auf die Regierungen der Welt abgesehen, immer wieder hörte man jetzt, dass Länder von diesen Dämonen übernommen wurden. Jedoch gab es nur eine Lösung, diese Wesen auch wieder loszuwerden. Die gesamte Menschheit müsste zur selben Zeit das Verschwinden der Dämonen manifestieren. Dies war aber so gut wie unmöglich, denn die Menschen der übernommenen Länder waren von der Außenwelt abgetrennt. „Entschuldigung?“, ich werde aus meinen Gedanken gerissen und sehe einen jungen Mann im Anzug vor mir stehen. „Sind Sie Kamilla Petrova?“, fragte mich die männliche Person vor mir. „Ja, die bin ich“, sagte ich. „Gut, ich bin Matthias Brandauer vom Secret Service des FBIs.“, meinte er und setzte sich auf den freien Sessel neben mir. Er erklärte mir nun, dass er mich suche, da ich laut FBI die erfahrenste Person in Sachen Manifestation war, und sie mit meiner Hilfe zu allen Menschen auf der Erde durchdringen und somit die Welt von ihren Dämonen befreien wollten. Zuerst

glaubte ich, ich wurde reingelegt, doch je mehr Details Matthias hinzufügte, desto glaubwürdiger wurde es. Nach einer Stunde voller Fragen und Erklärungen fragte mich mein Gegenüber: „Und sind Sie dabei?“. Ich bejahte dies und fuhr mit ihm zum Hauptstandort des FBIs. Dort angekommen gingen wir in einen Raum, in dem bereits fünf Personen anwesend waren. Wir setzten uns auf die letzten zwei freien Plätze und begannen, uns mit den anderen Leuten zu unterhalten. Die Unterhaltung wurde schnell zu einer Diskussion, wie wir es schaffen sollten, zu allen Menschen durchzudringen. Irgendwann hatten wir einen Plan entwickelt, welcher aus zwei Phasen bestand. Die erste Phase war eine Manifestation, dass uns alle Menschen hören konnten. Die zweite Phase bestand daraus, das Verschwinden der Wesen zu manifestieren. Am nächsten Tag gingen wir gleich in der Früh mit der ersten Phase an. Diese ging erfolgreich über die Bühne. Darauf folgte die nächste. Plötzlich wurde es dunkel und überall flogen schwarze Rauchwolken dem Himmel entgegen und lösten sich auf. Die bösen Wesen der schwarzen Magie waren besiegt.

Mein Bruder

JONAS SCHAUPP

Wir schreiben das Jahr 2052. Ich lebe mit meiner Familie, bestehend aus meiner Mutter, meinem Vater und meinen zwei Geschwistern, auf dem Planeten TOI-700 d. Wir haben ein erfülltes Leben, mein Vater arbeitet in einer Fabrik, welche sich auf die Produktion von Robotern spezialisiert hat, und verdient sehr gut. Meine Mutter hingegen ist unter der Woche auf Dienstreisen, um mit einem Forscherteam potenziell bewohnbare Himmelskörper zu untersuchen. Ich habe ein sehr gutes Verhältnis zu meiner Schwester, jedoch nicht zu meinem Bruder. Er ist anders als wir, er ist nicht natürlich auf die Welt gekommen. Mein Vater hat ihn damals selbst entwickelt.

Mittlerweile sind Androiden nicht mehr von Menschen unterscheidbar. Es fing an, dass künstliche Intelligenzen zuerst nur in Produktionen von Handelswaren eingesetzt wurden, danach auch im Verkauf, in sozialen Berufen und schlussendlich waren sie sogar in Familien. Meine Eltern behandeln uns drei Kinder jedoch exakt gleich. Besonders stolz waren sie aber auf meinen Roboter-Bruder. Die schlechte Bindung zwischen ihm und mir begann ab seinem 6. Geburtstag, jeder war erstaunt über seine enorme Intelligenz und er bildete, egal wo wir waren, das Zentrum der Aufmerksamkeit. Ich muss zugeben, dass ich leicht neidisch war, aber ich hatte so ein mulmiges Gefühl, dass irgendetwas nicht mit ihm stimmt. Nachts wachte ich oft auf, nur um zu sehen, dass er vor meinem Bett steht und mich beobachtet. Dies passierte nach der Zeit immer und immer öfter, ich erzählte es meiner Schwester und meinen Eltern, diese meinten aber nur, dass ich mich geehrt fühlen soll und dass kleine Brüder immer so seien. Aber ich fühlte keine familiäre Bindung mehr zu dieser Maschine, die ich als mein Fleisch und Blut sehen sollte. Ich hatte regelrechte Panik vor ihm. Ich fühlte mich als würden seine Augen immer auf mich gerichtet sein, auch am Tag beobachtete ich es immer häufiger, dass er mich einfach nur anstarrte.

Eines Tages wurde mir alles zu viel. Getrieben von Angstzuständen holte ich mir aus der Küche ein Messer mit in mein Zimmer und wartete ab. Als ich wie erwartet wieder wach wurde und ihn vor meinem Bett sah, griff ich das Messer und stach mehrmals auf ihn ein. Meine Eltern wurden wach von dem Lärm und stürmten in mein Zimmer. Meine Mutter brach am Boden zusammen, als sie den leblosen Körper meines Bruders sah. Mein Vater schaute zuerst auf das blutrote Messer in meiner Hand, danach rannte er zu seinem Telefon und ich hörte ihn schreien, dass sie mich sofort abschalten sollen.

War es eine warnende Wahrnehmung?

CELINE SCHLAGER

Eines Abends ging ich bedrückt in den Wald, um mich mal von meinen Gedanken lösen zu können. Als ich auf einen Ast stieg, hatte ich plötzlich ein ganz komisches Gefühl, es war als würde ich bewusstlos werden. Dann blieben meine Erinnerungen weg. Langsam öffnete ich meine Augen wieder. Vor mir befand sich eine riesige moderne Stadt. Die Autos flogen durch die Luft, es gab keine Straßen mehr. Niemand sprach miteinander, alle waren nur auf ihr Smartphone fixiert. Die Gesichter der Menschen so blass wie eine weiße Wand. Ohne Emotionen. Alles lief wie ferngesteuert. „Wo bin ich? Welches Jahr haben wir? Was ist passiert?“ Diese Fragen gingen mir durch den Kopf. Ich hatte keine Ahnung, was passiert ist, das Letzte, an das ich mich erinnern konnte, war dieses unwohle Gefühl im Wald. Ich fing an, so schnell zu laufen, wie ich nur konnte, doch ich kam nicht von der Stelle. Erschüttert brach ich zu Boden, in der Angst für immer hier gefangen zu sein. Und da war es wieder! Dieses Gefühl, welches ich im Wald hatte, bevor ich hier war. Mir wurde schwarz vor Augen und mein Geist verliess mich. Liegend auf dem Waldboden, an derselben Stelle, wo ich verschwand, wurde ich wieder wach. Furchterregt rannte ich mit aller Kraft, die mir übrigblieb, zurück nach Hause. Dort verkroch ich mich direkt in mein Bett, um erstmals alles realisieren zu können. „Wird so das Leben in Zukunft aussehen?“ Mit diesem Gedanken schlief ich ein.

Über dem Horizont

SELINA SCHMIDT

Ich blicke in die Ferne
weit nach draußen zum Horizont,
dort wo die Eleganz der Ruhe mein Auge trifft
und ich den Stillstand sehe.
Ich suche in der scheinbar unendlichen Sternennacht
nach der ungewissen Zukunft
unberechenbar und allmächtig.
Wer hat die Zukunft in der Hand?
Bin ich es selbst oder mein Schicksal?
Bin ich bloß eine Marionette
ausgesetzt in einer Simulation,
die einer Illusion meiner Träume gleicht
und die Welten der Wirklichkeit liegen in einer anderen Dimension?
Die Unendlichkeit ist erbarmungslos und verschlingt selbst Zeit und Raum.
Wann fängt die Zukunft an in dieser Ewigkeit?
Wo ist die Grenze zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft?
Die Vergangenheit ist längst geschehen, aber die Zukunft noch nicht
besritten.
Doch was, wenn es ein ewiger Kreis ist und ich mich, in einer Schlaufe
gefangen, bewege?
Und die Zukunft gibt es nicht und die Vergangenheit ist bloß Täuschung?
Alles scheint klar, doch zugleich verschwommen und undeutlich.
Erinnerungen an vergangene Zeiten,
Nostalgie ergreift mich.
Mein Blick richtet sich glasig auf die verlorenen Geschichten,
die ich hätte schreiben können,
aber nie tat.
Wie kann ich dieser Welt, die eine Zukunft voraussagt, entkommen?
Tief in mir spüre ich den Drang nach Freiheit,
das Verlangen aus dem Gefängnis der Zeit auszubrechen

und nicht länger von den Regeln des Universums beherrscht zu werden.
Ich strecke meine Finger,
versuche, die feinen Konturen der Zukunft zu erhaschen.
So weiß ich doch nicht, was mich erwarten wird,
denn mein Schicksal liegt über mir
und die Zukunft bleibt unberechenbar und ätherisch
bis in die Unendlichkeit der Zeit dieser Welt.

Meine Zukunft, deine Vergangenheit

NICOLE SCHWEIGER

Klarheit. Es ist die Klarheit, die den Menschen fehlt. Unglaublich sich das vorzustellen. Ich bin bereit, meine Zukunft dafür zu verwenden, die Vergangenheit von Menschen zu heilen. Schon als 8-jähriges Kind haben Kriminalfälle mich interessiert, besonders in der Hinsicht, wie diese gelöst werden. Oft gar nicht. Gar nicht, weil ohne Gewissheit gearbeitet wird. Ohne Gewissheit, dass Menschenleben durch jemanden verändert werden. Oft aber auch ohne Mitgefühl. Kriminalpolizistin. Ein Job mit Verantwortung. Ein Job, den ich bereit bin zu meistern. Schon lange träume ich von diesem Job. Ich möchte verzweifelten Menschen, die oft Familienmitglieder verloren haben, helfen. Helfen dabei, dass zumindest der Täter, der Menschenleben zerstört, seine Strafe bekommt.

Nicht nur das, auch verdienen die Angehörigen Gewissheit. Gewissheit, wie ihr geliebter Mensch verloren geht. Wenigstens das. Mitzubekommen, wie achtlos derzeitige Kriminalpolizisten arbeiten, ist unfassbar. Spuren einfach ignorieren. Daten verlieren. Zu wenig Gespräche. Falsche Vermutungen. Wie würde man arbeiten, wäre das die eigene Familie? Würde man dann auch Spuren vergessen, oft sogar vertuschen? Würde man dann auch auf wichtige Gespräche mit möglichen Verdächtigen verzichten? Es fehlt an Achtung und Gewissheit. Ein Job, den ich mit Gewissen bestreiten will. Für die Angehörigen, um ihre Vergangenheit aufzuarbeiten in meiner Zukunft. Für mehr Klarheit.

Sorgenfreie Jugend

LINA SEIDL

Bald sind es drei Jahre, die mich meine Krankheit begleitet, jeden Tag, jede Stunde, jede Minute. Sie ist es, die mir täglich Leid zufügt. Die Rede ist nicht von einer physischen chronischen Erkrankung, die Schmerzen verursacht. Nein. Ich rede von einer psychischen Krankheit mit dem Namen Anorexia Nervosa, besser bekannt als Magersucht. Menschen mit dieser Krankheit hungern sich runter, um immer dünner zu werden, und treiben meistens sehr, sehr viel Sport. Der Gewichtsverlust ist allerdings eines der letzten Symptome, viel schlimmer ist das, was sich im Kopf abspielt.

Viele Jugendliche in meinem Alter würden sich wahrscheinlich wünschen, nicht in die Schule gehen zu müssen, unendlich viel Geld zu haben oder den ganzen Tag Videospiele zu spielen, aber das ist nicht annähernd die Welt, wie ich sie mir wünsche. Klar, es wäre schön, nicht ständig so viel lernen zu müssen, aber dieses Problem scheint mir im Vergleich zu meinem nur sehr klein. Ich würde wirklich alles tun, um wenigstens für eine kurze Zeit frei zu sein, nicht an Kalorien zu denken und mich nicht ständig selbst zu hassen.

Wenn ich die Welt verändern und sie mit einem Zauber belegen könnte, dann würde es diese Krankheit garantiert nicht mehr geben, denn sie befällt immer mehr Jugendliche und raubt ihnen ihre Lebensfreude. In den letzten Jahren ist die Zahl der psychisch kranken Jugendlichen enorm gestiegen und vielen ist gar nicht bewusst, was manche junge Menschen täglich durchmachen müssen. Es ist für viele nicht einmal mehr möglich in die Schule zu gehen, Freunde zu treffen oder ihren Hobbys nachzugehen, und allein die Tatsache, dass ich mir in diesen jungen Jahren Gedanken über so etwas machen muss, zeigt, wie viel in unserer Welt falsch läuft. Den Erwachsenen ist scheinbar nur wichtig, dass wir gute Noten schreiben, keine unanständigen Dinge tun und für immer ihre braven lieben Kinder bleiben, aber so funktioniert es nun mal leider nicht. Der Druck ist zu hoch und die Motivation zu niedrig,

und so geht es vielen seit Wochen, Monaten oder sogar Jahren.

Wir müssen dem ganzen Wahnsinn endlich ein Ende setzen! Soll die Selbstmordquote weiter steigen? Wieso müssen sich ständig alle gegenseitig fertig machen? Wieso können wir uns nicht einfach alle gemeinsam unterstützen und helfen, wenn wir sehen, dass jemand Hilfe braucht? Wir könnten so vieles bewirken und so viele schöne Dinge tun, wenn wir einfach leben könnten und uns keine Gedanken darüber machen müssten, ob andere Leute das okay finden. Leben und leben lassen, das wäre eine wunderschöne Vorstellung. Niemand ist so stark wie wir alle gemeinsam, und gemeinsam sollten wir kämpfen! Kämpfen für unsere Gesundheit und unser Wohlbefinden.

Sehnsucht

ANASTAZJA SERAFINSKA

Zukunftszauber – der Gedanke in meinem Hinterkopf, wie ein glänzendes Glas, fest geschlossen in einem verstaubten Antiquariat. Zwischen den grauen Gedanken der Gegenwart, versteckt hinter all meinen Sorgen, wartend bis ich es öffne. Ist es die Büchse der Pandora? Das wird keiner erfahren. Immer sagen sie, man sollte auf den richtigen Moment, die richtige Person warten. Und so steht man in der Wüste, wartet bis jemand uns rettet. Das wurde uns beigebracht. Seit der Kindheit fantasieren wir über die Zukunft: die Person, die man sein will, die Plätze, die man sehen will und die Liebe, die vielleicht nie entstehen wird. Du bist aber zu jung. Also warte. Warte auf den Zukunftszauber. Doch die Rettung kommt nicht. Langsam verschmelzen wir mit dem Sand der Wüste und verschwinden für immer, ohne die Zukunft erlebt zu haben, ohne einer Probe sich selbst zu retten. Wartend auf den Zukunftszauber, wie Helden aus einem Märchen.

Meine Zukunft, meine Entscheidung

LEONIE SOMMERLECHNER

Man wird geboren, lernt krabbeln, beginnt seine ersten Wörter zu sprechen, macht seine ersten Schritte und kommt danach in den Kindergarten. Mit 6 Jahren fängt man an, in die Schule zu gehen, schließt die Volksschule ab und beginnt mit der Mittelstufe. Ab jetzt wird's ernster, man muss Vorstellungen haben, was genau man sich von SEINER Zukunft erwartet und das mit so jungen Jahren, ich denke für mich persönlich war es klar, dass ich immer schon die Matura haben möchte, da man damit, meiner Meinung nach, viel bessere Chancen im späteren Berufsleben hat. Aber wie geht's weiter, wie möchte ich meine Zukunft haben? Wo will ich arbeiten oder will ich studieren? So viele Fragen, bis jetzt leider unbeantwortet.

Man erwartet von sich selbst so viel und gleichzeitig wird von anderen auch viel erwartet. Aber will man ständig damit Leben, unter Druck gesetzt zu werden? Ich denke, man sollte langsam anfangen, daraufhin zu leben und aufhören, nur die Erwartungen anderer zu erfüllen. Denn die eigene Zukunft sollte zu deiner werden und nicht zu dem, was andere wollen.

Menschen stellen sich dieses Bilderbuchleben vor, perfekte Noten, gut bezahlte Arbeit und später eine Familie, am besten noch 2 Kinder und einen Ehemann. Obwohl es seit langem so viel wichtigere Probleme gibt als das, Klimawandel, Diskriminierung, Krieg und Krankheiten ... sollten Menschen sich nicht lieber darauf konzentrieren, was wirklich bedeutend ist für die Zukunft und spätere Generationen? Klar, wir leben im Hier und Jetzt und uns könnte es egal sein, wie die Menschen später leben, aber diese Denkweise hat noch niemanden weitergebracht und wird es auch nie.

„Genieße deine Zeit, denn du lebst nur jetzt und heute. Morgen kannst du gestern nicht nachholen und später kommt früher als du denkst.“

(Albert Einstein)

Was ist komisch?

ADRIAN STERN

Ich sitze in der Schule und frage mich, was bedeutet es eigentlich, komisch zu sein, wer ist komisch und warum sind Menschen komisch? Bin ich komisch? Ich finde Sachen, die andere Menschen komisch finden, völlig normal. Wahrscheinlich ist es auch andersrum so. Warum tragen wir Klamotten? Weil es andere komisch finden, wenn wir keine tragen. Aber weshalb? So sind wir geboren, und das ist, was wir sind. Komisch zu sein oder sich komisch zu verhalten ist vielleicht gar nicht komisch, sondern ganz normal. Was macht einen Menschen komisch und gibt es eigentlich überhaupt „normale“ nicht komische Menschen. Es ist ein unverständlicher und unlösbarer Mythos, welcher mir sehr oft durch den Kopf geht. Was bewegt Menschen dazu, komische Dinge zu tun und sind diese Dinge überhaupt wirklich komisch?

Warum sind Menschen komisch? Hatten sie eine schwere Vergangenheit, oder sind sie einfach gerade komisch, weil sie gerade Lust darauf haben? Können sie überhaupt etwas dafür oder sind sie einfach so „komisch“ geboren?

Es sind viele Fragezeichen rund um diesen Text, weil es alles ungeklärte Sachen sind, welche interessant wären, wenn man sie wissen würde. Keiner kann in einen Menschen hineinschauen und wissen, warum er Dinge tut. Vielleicht sollten wir öfter Dinge hinterfragen, die uns nicht logisch erscheinen. Ein vielleicht völlig verrückter und ziemlich aus jeglichem Zusammenhang gerissener Gedanke, aber ich finde diesen Gedanken wirklich äußerst vielfältig und spannend.

Warum hinterfragen wir Sachen nicht öfter?

Weil wir komisch sind?!

Ein Lächeln

ALEXANDRA STOCKINGER

Ein Lächeln, wenn ich an dich denke.

Ein Lächeln, wenn eine Nachricht von dir mein Display erhellt.

Ein Lächeln, obwohl eigentlich so gar nichts glatt läuft.

Ein Lächeln.

Ein Lächeln, wenn du mich in den Arm nimmst.

Ein Lächeln, wenn ich an unsere Zukunft denke.

Ein Lächeln, wenn du mir sagst, wie gern du mich hast.

Ein Lächeln, bei dem die Augen mitlachen.

Ein Lächeln, wenn die Sterne funkeln und wir gemeinsam in den Nachthimmel schauen.

Ein Lächeln.

Und mein Herz, das vor Freude zu klopfen beginnt.

Dein Lächeln, das einst mir gegolten hat.

Der Zauber, wie Asche vom Wind fortgetragen.

Mein Blick, der dich verzweifelt nicht zu treffen versucht.

Ein Lächeln, damit niemand fragt.

Und ein Song, bei dem ich leise zu schluchzen beginne.

Die Zeit heilt alle Wunden, aber was ist mit dem Zauber, der uns einst verband?

Jetzt sitze ich da und schweige, obwohl ich dir so viel zu sagen hätte.

Und ich frage mich, ob es dir auch so geht.

Ein müdes Lächeln, wenn ich an uns denke.

Und eine Träne, die mir langsam über die Wange läuft.

Und die Angst, dass dieses Gefühl für immer bleibt.

(K)ein Lächeln.

mi amore

CAITLIN STÖCKL

Präludium:

Mit dir ist alles zauberhaft
Egal ob Vergangenes, das Jetzt oder Zukünftiges
Egal wann, egal wo, egal wie
Solange du stets und immer bist bei mir
Folgt uns der Zauber, sogar bis ins Hier

Zukunftszauber, Zauber der Zukunft
Du warst es
Du warst der Grund, warum meine Zukunft zauberhaft erschien
Du warst alles, was ich je wollte
Aber das reicht für gewöhnlich nicht

Delirium, Delirium dank dir dreh ich im Grab mich
Zukunft? Was ist das, ein einziger Witz
Leute reden davon, dass alles besser wird
Glaubt da wirklich jemand dran?

Nur weil es ein Schritt nach vorne ist
Heißt es nicht, dass es die richtige Richtung wäre
Nie wollt´ ich wissen, wie meine Zukunft aussieht
Außer du bist inkludiert

Bin ich enttäuscht oder bin ich wütend?
Andererseits wäre es naiv zu glauben
Dass man so früh seinen Zauber findet
Die Wahrheit tut nun mal weh

Du warst mein Zauber
Du bist mein Zauber

Wieso, sag mir wieso
Muss ich dich jetzt schon wieder aufgeben

Versuch nach Versuch
Der Schmerz wurde immer stärker
Warum kann es nicht einfach funktionieren?
Liebe, so viel davon vorhanden
Und doch reicht es nicht

Wir haben uns füreinander entschieden
Aber die Karten sich nicht für uns
Du wirst immer zauberhaft für mich bleiben
Auch wenn wir uns immer fremder werden

Zuversicht in Sicht?

ANNA SUMETZBERGER

Ich sitze auf einer großen Wiese bei Sonnenuntergang. Der Wind streichelt sanft meine Haut und ein Lächeln spiegelt sich auf meinem Mund. Ich sehe einen großen Baum und bei genauer Beobachtung erkenne ich wie ausgetrocknet und dürr die Blätter des Baumes aussehen. Das Bild trübt meine Laune und plötzlich beginne ich, über die Zukunft zu grübeln. Meine Stimmung verdüstert sich und ich denke über die erschreckenden Nachrichten, die jeden Tag publiziert werden, nach. Trockenheit hier, Überschwemmung da und Stürme allerorts. Das ist ja nicht das Einzige, was mich als Jugendliche beschäftigt, beziehungsweise mir richtig Sorgen macht. Eine der Fragen, die ständig in meinem Kopf herumschwirren, ist die, ob ich gut genug bin. Entspreche ich dem Ideal? Sehe ich gut genug aus, leiste ich genug? Leistung wird großgeschrieben, alles muss perfekt sein, zumindest entsteht für mich der Eindruck, dass es so ist. Social Media trägt seinen Teil dazu bei, Druck auszuüben. Hier lebt man das Leben durch einen Filter. Da es schwer fällt, mit Problemen umzugehen, wenn diese auftauchen,

weil man in der Realität nichts retuschieren kann. Will ich meine Zeit wirklich damit verschwenden, indem ich die Beiträge von Instagram oder TikTok inhaliere? Wir beschäftigen uns so viel mit dem Leben von Influencer/innen und schauen ihre Storys, dass wir teilweise vergessen, unser eigenes Leben zu leben. Es vergeht kein Tag, an dem wir uns nicht beeinflussen lassen und sei es nur unbewusst. Wir glauben, Diäten machen zu müssen, erwägen Schönheitsoperationen, wollen teure Markenkleidung tragen. Unsere Meinung wird manipuliert, indem man uns sagt, was richtig und was falsch ist. Informiert euch und bildet eure eigene Meinung. Seid so vielfältig, wie es nur geht. Lasst euch nicht unterkriegen, denn eure Superpower ist es, dass es euch genau nur einmal gibt. Ist doch langweilig, wenn jeder gleich ist. Lasst uns kunterbunt sein! Und damit schließt sich der Kreis, denn auch die Natur ist bunt und vielfältig. Damit es so bleibt, sollten, nein eigentlich müssen wir alle zusammenhelfen. Jeder auf seine Art und Weise oder alle auf dieselbe Art und Weise und alle mit einem Ziel. Deshalb, wenn ich zaubern könnte, dann würde ich die Menschen achtsamer machen, im Umgang mit sich selbst, mit anderen und mit der Natur. Wenn ich zaubern könnte, würde ich die Ängste, unter denen immer mehr Jugendliche leiden, umwandeln in Zuversicht. Zuversicht, dass am Ende doch noch alles gut wird. Zuversicht, dass sie, egal für welchen Beruf sie sich entscheiden, Jobs finden werden. Zuversicht, dass sie nicht allein gelassen werden mit ihren Problemen. Aber vor allem würde ich ihnen ein Lächeln ins Gesicht zaubern, weil sie perfekt sind, so wie sie sind. Wie sieht unsere Zukunft aus? Ist es schon zu spät? Die Natur zeigt ihr wahres Gesicht, Social media perfekte Scheinwelt. Perfekt war gestern, lebensnah und echt ist heute und morgen? Ja, was wird morgen sein?

Wer weiß

CHANNY THELL

“Wer weiß,” hast du gemeint.

Bei diesen Worten musste ich mir das Schnaufen verdrücken, meine Frage war von größter Wichtigkeit, man könnte gar meinen, eine intelligente Antwort hätte dem dröhnenden Chaos in meinem Kopf ein kleines Fünkchen Frieden gebracht.

Aber alles, was ich bekommen habe, war ein “Wer weiß”, eine lausige, grammatikalisch gesehene Gegenfrage auf meine, die sich nun angehängt hat an meine mentale endlose Liste der unbeantworteten Fragen. Wer weiß es denn wirklich? Und wann wird er oder sie es endlich wissen? Wo findet man die Antwort zu Fragen, bei denen nur “wer” sie weiß.

Ich wälze mich erneut, die Hitze, die sich zwischen meinem Körper und der Matratze gebildet hat, macht mich unrund, das Gefühl meiner Haut an den kalten, zuvor ungenutzten Teilen des Bettlaken gibt mir Gänsehaut, und als das Rascheln der Decke wieder ausklingt, bemerkte ich erst, wie still es war.

Wie still es ist.

Die Nacht, die den Himmel auf der anderen Seite meines Fensters schmückt, schweigt, und auch dein leises Atmen hinter mir kann ich nicht hören. Weder das Summen der Heizung noch das leise Rascheln von Blättern erlösen mich von dieser Totenstille.

Ich hebe meine Hand und halte sie vor mein Gesicht, als Kind habe ich das oft gemacht, wenn meine Mutter neben mir als Erste eingeschlafen ist, es hat mir geholfen, mich auf etwas anderes zu fokussieren als die Lautlosigkeit um mich herum.

Früher hatte ich eine irrationale, aber gewaltige Angst vor der Stille, deswegen war die Musik in meinen Kopfhörern auf einem Prozent mehr als erlaubt, eine Serie lief immer im Hintergrund beim Hausaufgaben machen, und wenn es nachts leise wurde, hab’ ich mit den Fingernägel gegen mein Nachtkästchen geklopft.

Ich starre meine Hand weiter an, fahre die Sterne um sie herum ab wie ein Malen nach Zahlen Bild. Nur ein kurzer zittriger Atem, der etwas in mir zurückhielt, das ich nicht ganz beschreiben konnte, vielleicht ein kleines Mädchen, das diese quälende Stille brechen wollte, füllte den Raum.

Und danach fühlte ich nichts, weder Zeit noch Raum, weder die Hitze noch die Kälte. Nicht das Kissen unter meinem Kopf oder die Träne, die mir auf die Nase tropfen.

Es ist still.

Die Musik ist aus, die Serie ist zu Ende und mein altes Nachtkästchen ist auf irgendeiner Müllhalde entsorgt.

Ich höre deinen Atem hinter mir nicht mehr, und ich erinnere mich nicht an das letzte Mal, dass ich es tat. Wie lange liege ich hier schon?

Ein letztes Mal denke ich an all die wenigen Dinge, die ich war, als die Musik noch laut war, und über jene vielen, die ich nicht war, als meine Serien im Hintergrund ertönten.

Ich denke an all die unbeantworteten Fragen, an all die Dinge, die ich nie ausgesprochen habe.

Ich spüre sie nicht, aber eine weitere Träne rinnt mir über die Nase.

Meine Hand greift nach dem Holz des Nachttisches, noch einmal will ich ein Klopfen hören.

Noch einmal will ich etwas hören.

Ich erreiche das Holz nicht.

Ich frage mich, ob diese Stille ein Ende hat, und erinnere mich an deine Worte.

Sie wird kommen

ROMAN TOCKNER

Sie ist nicht da, doch wir wissen, sie wird kommen
Noch nie ein Mensch hat einen Blick auf sie gewonnen
Wir hoffen, wir hoffen, sie ist schon bald da
Fast zerronnen, die Hoffnung, da es lange kalt war
Je weiter wir gehen, so weit ist sie weg
sie lässt sich nicht locken, aus ihrem Versteck
die Felder sind trocken, es droht große Not
Wir hoffen, wir hoffen, es gibt täglich Brot

Sie ist nicht da, doch wir wissen, sie wird kommen
Noch nie ein Mensch hat einen Blick auf sie gewonnen
Lauter! Schneller! Wir leben dahin
Mittlerweile kümmert sich niemand um sie
Ein Wunder geschieht, wenn sich heut' wer umsieht
So manche der Menschen, sie sehen keinen Sinn
Warum an sie denken? Noch ist es ja still
Die Not überstanden, jeder tut was er will

Sie ist nicht da, keiner weiß, wird sie kommen?
Noch nie ein Mensch hat einen Blick auf sie gewonnen
Kriegen, bekriegen, mehr wollen wir nicht
Früher noch, sah man es als unsere Pflicht
Sie zu erhalten, denn sie gab uns alles
Niemand denkt heut' mehr, es gibt noch ein Licht
Warum an sie denken? Es wird langsam laut
Not haben wir nicht, doch uns die Zukunft verbaut

Sie ist nicht da, jeder weiß, sie kommt nie
Doch warum jetzt vor der Wahrheit fliehen?
Sie war noch nie da, sie wird es nie geben
In unseren Köpfen kann sie trotzdem ewig leben

Die Zukunft, die Zukunft, für uns ist sie weg
Sie ließ sich nicht locken aus ihrem Versteck
Die Welt, sie geht unter, es ist nicht zum Lachen
Doch warum nicht einfach das Beste daraus machen?

Die unvorhersehbare Zukunft

BOJANA TRUBARAC

Ich gehe einen Flur entlang an einer gruseligen Tür vorbei. Es ist hier ganz anders als ich es mir vorgestellt habe. Endlich komme ich am Ende des Flurs an, dort liegt ein rotes Buch auf einem weißen Tisch.

Ich öffne das Buch und halte gleichzeitig die Luft an. So lange habe ich auf diesen Moment gewartet. So viele schlaflose Nächte habe ich aus Neugier und Angst verbracht. Dieser ganze Aufwand, um endlich alles über meine Zukunft herauszufinden.

Kurz bevor ich das Buch öffne, hält mich eine Stimme im Kopf zurück. Willst du wirklich schon alles über deine Zukunft wissen? Wenn da schöne Sachen drinnen stehen, bist du glücklich, erleichtert. Doch was, wenn nicht? Was, wenn deine Zukunft nicht so rosig ist, wie du es dir wünschst? Was dann? Wirst du in Selbstmitleid versinken?

Ich wache schweißgebadet auf. Dies ist alles nur ein Traum. Zum Glück bin ich nicht in der Zukunft gefangen. Ich bin hier in der Gegenwart. Die Zeit vor der ich keine Angst habe. Die Zeit in der meine Zukunft noch unvorhersehbar ist.

Unmenschlich

EMANUELA UNGUR

Ich weiß weder wo noch wie ich hier gelandet bin, ob ich überhaupt irgendwo fremd gelandet bin oder ob ich jemals die Erde verlassen habe. Was ich aber ohne zu zögern von mir geben kann, ist, dass mir dieser ganze Ort hier fremd erscheint. Und ich meine nicht, dass mir die Gegend unbekannt vorkommt, weil ich vielleicht im Zug eingeschlafen bin und jetzt an einer komplett anderen Station in einem abseitsgelegenen Ort gelandet bin. Nein – ich meine alles um mich herum sieht wie eine komplett andere Welt aus. Keine Häuser, wie man sie im Alltag sieht, keine lebhaften Farben, keine Pflanzen, keine Menschen unterwegs – kein Leben weit und breit zu erkennen.

Schaut man auch nur links oder rechts, sieht man nur, wie Elektrizität durch die weißen, hunderten Meter hohen Gebäuden hindurchfließt. Man kann glatt schon denken, diese Welt sei bis zum letzten Menschen ausgestorben.

Was sie auch womöglich sein mag.

Je weiter ich gehe, je weiter entfernt erscheint mir mein Zielort – und doch weiß ich nicht, wo ich hinmöchte oder ob es überhaupt eine passende Endstation für mich gibt. Es ist fast, als wäre ich in einem nie endenden Labyrinth ohne Hoffnung auf einen Ausweg.

Ich weiß nicht, wo ich bin. Ich weiß nicht wie viel Uhr es ist. Wie viele Minuten sind nun vergangen, seitdem ich durch die Straßen hier gerirrt bin. Minuten? Vielleicht sind es auch schon Stunden gewesen. Vielleicht verliere ich meinen Verstand schon und ich irre seit Tagen nur im selben Kreis herum. Ich weiß es nicht. Ich befürchte Tag und Nacht existiert hier nicht einmal, was die Zeiteinschätzung noch schwieriger macht, als sie eigentlich schon ist.

Langsam werde ich panisch und unruhig. Mein Körper fühlt sich nicht wie der gleiche an. Mir ist sehr wohl bewusst, dass, je länger ich unter diesen Konditionen meine Zeit hier verbringe, dass ich es nicht mehr

lange durchstehen werde. Diese Stille ist unerträglich, ich kann schon förmlich hören, wie das Blut durch meine Adern fließt und in welchem Rhythmus mein Herz schlägt. Am allerschlimmsten sind aber die Stimmen in meinem Kopf, die mich von innen auffressen. Das Leiden wird mit jeder Sekunde unerträglicher.

Während ich aber langsam meinen Verstand verliere und versuche den Irrtum in meinem Kopf zu bekämpfen, ist mir nicht bewusst, dass sich hinter dem ganzen Wahnsinn eine Bildschirmseite befindet, wo mehrere Leute auf einem großen Bildschirm jede meiner Bewegungen beobachtet. So wie es scheint, haben die wahrscheinlich ihre Menschlichkeit schon vor mir verloren.

Vergangenheit trifft auf Zukunft

LARISSA VARGO

Liebes Tagebuch, nach langem Überlegen sitze ich hier und erzähle dir eine Geschichte einer besonderen Zeit meines Lebens. Vor 10 Jahren war alles anders. Ich war jung und dachte, nichts könnte mich jemals aufhalten davor, glücklich zu sein wie manche Mädchen, die ihre ganze Jugend mit Trauer beschäftigt waren. Mein jüngeres Ich hat nie wirklich verstanden, wieso sie sich so fühlen, aber heute kann ich mir sagen, dass ich wünschte, ich wüsste es nicht. Alles begann im Sommer 2021, bevor ich auf eine neue Schule kam. Ich war gerade erst frisch zurück aus meinem Urlaub in Kroatien, als ich auf diesen einen Jungen blickte, welcher mir die folgenden Tage nicht mehr aus dem Kopf ging. Nie im Leben hätte ich damals gedacht, dass das der Beginn der schönsten, aber schmerzhaftesten Liebe werden würde, die man sich vorstellen konnte. Anfangs lief alles perfekt, dieses Gefühl, sich immer auf jemanden verlassen zu können, diese Nähe, die man mit der Person hatte, diese Liebe, die so frisch, neu und aufregend war. Was würde man nicht alles tun, um dieses Gefühl mit dieser einen Person zurückzubekommen, oder nicht? Als das erste Schuljahr zu Ende ging, fing alles an, in die Brüche zu gehen. Der Start von der Hinundher-

phase zwischen ihm und mir. Es hat begonnen, indem wir jeden Tag wegen Kleinigkeiten gestritten haben, bis wir Dinge gesagt haben, die keiner mehr von uns zurücknehmen konnte. Wir haben uns gegenseitig kaputt gemacht. Danach hat man gemerkt, dass hinter dem Spruch "einer liebt immer mehr" die Wahrheit steckt, und in dem Fall bin ich es gewesen. Ab dem Zeitpunkt habe ich mich gefragt, wie lange ich dieses Hin und Her noch aushalten soll. Wie lange kann ich mit einem Menschen verbleiben, der mich nicht annähernd wertschätzt, nur aus Liebe zu ihm. Fragen über Fragen, Minute nach Minute. Hätte ich gewusst, was toxische Liebe in diesem Alter mit einem in der Zukunft machen kann, wäre ich dieses Risiko für uns trotzdem nochmal eingegangen, wenn ich es mir aussuchen könnte? Nach fast drei Monaten, mit ständigem Streit, beenden des Kontaktes, beschimpfen, verfluchen aber auch des Liebens ging es endgültig in die Brüche. Und ich war am Boden zerstört, die Person zu verlieren, die mir das vergangene Jahr mehr als alles andere bedeutet hat. Dieses Gefühl, das auf einmal die Person weg ist, der du alles erzählt hast, die Person, die gleichzeitig mein bester Freund war. Und jetzt sitze ich hier, 10 Jahre später im Jahr 2032 und stelle mir die Frage. Will ich dich zurück oder die Liebe, die ich dir damals gegeben habe? Die Liebe, die ich immer haben wollte, aber nie von dir bekam? Wo ist deine Liebe jetzt? Hast du sie verloren oder tief in dir begraben. So schmerzhaft wie es sich auch anhören mag, mein liebes Tagebuch, ich konnte nach ihm nie wieder jemanden ganz vertrauen und meine volle Aufmerksamkeit schenken. So kitschig wie es sich auch anhören mag, mein Bauchgefühl sagt mir, die Liebe zwischen ihm und mir hat noch kein Ende.

Wenn ich meine Augen schließe

ANNA VRANOVA

Wenn ich meine Augen schließe
Bin ich da, wo ich gern wär'
Doch nicht auf einer Blumenwiese
Oder einem fernen Stern

Ich finde mich in meinem Haus
Zusammen mit dem, den ich lieb'
Ich sitz' mit ihm auf einer Couch
Und lächle, weil er bei mir blieb

Ich habe all' wonach ich strebte
Steh' auf Bühnen der ganzen Welt
Das Leben, das ich gerne lebte
Ohne Sorgen um mein Geld

Und weiter sink' ich in den Traum
Ich sehe mich so, wie ich bin
Ich steck' nicht fest in einem Raum
Denn hier macht Leben viel mehr Sinn

Doch träumen kann ich jeden Tag
Und öffne ich meine Augen
So seh' ich vor mir meinen Sarg
Und weig're mich zu glauben

Ich bin nicht da, wo ich gern wär'
Ich bin in meinem Zimmer
Lieber wär' ich weit, weit fern
Das sag' ich mir schon immer

Könnt' ich zaubern, ich würd's tun
Die Zukunft, die ich wünschte mir
Ein tolles Wunder wär's, doch nun
Verbring' ich doch die Jahre hier

Wenn ich meine Augen schließe
Bin ich der, der ich gern wär'
Doch bin ich kein großer Riese
Oder eines Apfel's Kern

Die Leute kennen mich als ‚Herr‘
Selbst ohne dumme Fragen
Ich rede mit ihnen auch so gern
Da ich nichts Dummes sage

Ich lache laut zusamm'n mit andern
Habe Spaß, erfreu' mich dran,
Ohne diesen kleinen Gedanken,
Dass keiner mich leiden kann

Ich blick' dem Morgen ins Gesicht
Nicht müde und bin unbesorgt
Überall scheint mir ein Licht
Als hätt' ich die Sonne mir geborgt

Doch dieser jemand bin ich nicht
Ich würd' es gerne glauben
Doch die Wahrheit, gesagt ganz schlicht:
Den Traum wird man mir rauben

Die Nächte bestehen mir aus Wunsch
Die Tage nur aus Träumerei
Auf dem Gesicht verbleibt der Flunsch
Lange ist's noch nicht vorbei

Könnt' ich zaubern, ich würd's tun
Die Zukunft, die ich wünschte mir
Ein tolles Wunder wär's, doch nun
Bin ich noch derselbe hier

Wenn ich meine Augen schließe
Verstehe ich das, was ich fühl'
Nicht die Tränen, die ich vergieße
Oder der Wuts böses Kühl

Die Einsamkeit, die ich genieße
Denn ich fühl', mehr brauch' ich nicht
Nun später doch die Tropfen rieseln
Und verblenden meine Sicht

Gleichgültigkeit, wenn Trauer scheint
Int'resse an dem Grauen
Nicht versteh'n, wenn jemand weint
Kaum jemandem vertrauen

Und dennoch will ich an der Seit'
Menschen, welche mich versteh'n
Jemanden, der bei mir bleibt
Die nicht von meiner Seite geh'n

Schwer zu finden sind die Leut'
Die verstehen, was ich mein'
Freunde die teil'n meine Freud'
Kein Vorurteil muss fall'n

Schwer zu versteh'n bin selbst ich
Gedanken gehen hin und her
Mal lassen sie mich auch im Stich
Und wiegen auf der Seele schwer

Könnt' ich zaubern, ich würd's tun
Die Zukunft, die ich wünschte mir
Ein tolles Wunder wär's, doch nun
Stecken die Gefühle hier

Als Letztes stelle ich mir vor
Zufriedenheit, die ich gern hätt'
Mit alledem, was ich grad' tu
Doch lieg' ich nur in meinem Bett

Die Hoffnung beinah schwindet mir
Die Zukunft, die ich vor mir seh'
Kann ich erreichen, was ich will?
Kann ich einfach weitergeh'n?

Mit einem tiefen Atemzug
Schau' ich meinem Traum entgeg'n
Und hoffe nur, dass wie im Flug
Die Zeit bis dahin wird vergeh'n.

Als der Käse die Macht übernahm

CONSTANTIN WEISENBERGER

Als der Käse die Macht übernahm, wurden noch viele Witze gemacht. „Endlich haben wir eine gut gereifte Regierung. Endlich keine intoleranten Leute mehr, die unser Land zerlöchern!“. Doch hinter all den Witzen steckte die Frage, wie es überhaupt so weit kommen konnte. Wie konnten wir als Menschheit so versagen, dass wir von verschimmelter Milch regiert werden?

Niemand wollte es wahrhaben, doch der Aufstieg des Käses war schon lange vorhersehbar.

Vor 10 Jahren wurde der am besten modifizierte DNS-Strang dieser Zeit genommen und in Milch eingesetzt. Wir wissen bis heute nicht, warum

wir das getan haben. Aber der damalige Führer des Forschungsteams meinte, dass wir künstlichem Leben am nächsten kommen, indem wir DNS in Laktose-Zellen einsetzen. Alle Tests schienen schief zu laufen, bis eine der Wissenschaftlerinnen unabsichtlich eine der augenscheinlich fehlgeschlagenen Milchpackungen nahm, um am folgenden Wochenende mit eben dieser Packung Käse zu machen.

Schon wenige Tage nach dem Fermentierungsprozess schaute sie sich den Käse an. Plötzlich begann der Käse, sich zu verformen. „Wir haben die Lösung für Fusion. Bring uns zu deinen Anführern.“

Dem Staat sagte der Käse, er hätte Lösungen zu vielen der Probleme des Staates. Doch gratis mache er es nicht. „Wir wollen Frankreich.“ Die Abgeordneten der EU lachten nur als sie das hörten. „Dann gehen wir eben nach Russland, die bieten uns ganz Sibirien.“ Alles wurde ruhig, nur Österreich lachte weiter. Der Käse bekam, was er wollte: Frankreich für die nächsten 150 Jahre. Er musste sich nur den Menschenrechten beugen. „Bonjour im Land de Fromage“ sagte es an allen Staatsgrenzen. Der Käse entwickelte sich weiter und gab der EU eine sehr komplizierte Formel. „Strategie de Fromage“ nannten sie es. „Jede Abweichung der Strategie führt zum unendlichen Ruin“ sagte der Käse. So vorhersehbar wie es nur ist, konnten sich die 35 EU-Staaten nicht an den Plan halten. Innerhalb von drei Monaten brach die Weltwirtschaft ein. Nur Frankreich behielt seinen Reichtum. Die Präsidenten aller Länder unterwarfen sich dem Käse. Der Käse hatte höchste exekutive Macht über die ganze Welt.

Eine lange Phase an Patrioten und Rebellen folgte der Übernahme. Doch nun, ein Jahrzehnt später lebt die Menschheit wohlhabender und besser als je zuvor. Doch wenn der Käse so schlau war, warum hat er die Nichteinhaltung des Plans nicht vorhergesehen? Oder war doch alles geplant?

In den letzten Wochen beginnt der Käse zu expandieren, laut ein paar Quellen wurden Teile Afrikas in Käse verwandelt und Australien soll bereits zu 90% aus Käse bestehen.

Es stellt sich nur die Frage „Wird der Käse irgendwann das Universum verwandeln? – Und was passiert mit uns?“

Dies ist eine Parodie der Episode 5 Volume 1 aus der Serie „Love Death x Robots“ „When the Yogurt took over“

Unerwartete Ereignisse auf dem blauen Planeten

MARLENE WIESER

Vor vielen tausenden Jahren begann die Menschheit mit der Entwicklung der Technologie. Forscher und Wissenschaftler erforschten die Welt und erfanden viele wichtige Dinge, wie beispielsweise das Smartphone und den Computer. Doch es werden noch viele gute Erfindungen folgen wie das fliegende Auto oder auch ein Chip unter der Haut, anstatt mit der Karte zu zahlen.

Technologen arbeiten fleißig an neuen Entdeckungen und rätseln, ob es wohl Leben auf dem Mars oder auf einem anderen Planeten des Sonnensystems gibt. Die Menschheit baut schon aktiv an Raumschiffen, um damit zum Mars zu fliegen und nachzusehen, ob es dort wirklich Leben gibt und wie die Außerirdischen auf dem Planeten wohl aussehen würden. Jedoch wissen die Bewohner der Erde nicht, dass es in kurzer Zeit eine große Veränderung geben wird. Etwas Zeit vergeht und plötzlich überrollt ein riesiger Tsunami die Bevölkerung. Die Menschheit gerät in Panik und weiß nicht, was gerade auf dem Pazifik passiert. Außerirdische waren mit einem fliegenden Auto, welches gleichzeitig unter Wasser vorankommt, einem Team aus sieben Personen mit einem Anzug, mit dem man durch das Weltall ohne Raumschiff fliegen kann, im Ozean gelandet und überschwemmen das ganze übrig gebliebene Land.

Fortan nehmen die Menschen alles in die Hand und regieren die Welt bis an ihren Untergang.

Roter Faden

LENA WOLF

Man hat sein ganzes Leben durchgeplant, weiß genau wie seine Zukunft ausschauen soll. Kleine Kinder, die den Traum haben, Astronaut zu werden, Sportler, die Olympiasieger werden wollen, Medizin Studenten, die Chefarzt werden wollen, Schüler, die nur darauf warten, wieder Ferien zu haben, Großeltern, deren letzter Wunsch es ist, ihr neugeborenes Enkelkind zu treffen.

Manchmal sind es kleine Dinge, die man am nächsten Tag oder Woche erledigen kann. Oft riesige Projekte, die einem viel Kraft und Zeit rauben. Ob Wäsche waschen, studieren oder Eltern sein, in einer gewissen Weise haben wir doch alle irgendwie einen roten Faden, der sich durch unser Leben zieht.

Doch was passiert, wenn dieser rote Faden plötzlich und wie aus dem Nichts reißt? Oder haben wir ihn durch unsere eigenen Taten selbst so strapaziert, dass er riss? Nun hat er zwei Anfänge und Enden, die nie mehr zusammenfinden. Die Pläne? Umsonst. Die Zukunft die man sich vorgestellt hat? Nun unerreichbar. Oder würde es mit viel Arbeit doch gelingen sie wieder zusammenzuführen? Man weiß es nicht.

Jeder Mensch ist anders. Manche gehen durch ihr Leben, ohne dass je ein Stein in ihrem Weg liegt. Der Faden bleibt ganz, unberührt, nigelnagelneu. Andere haben Pech. Ihr Faden ist am Ende des Lebens zerstückelt, kaum noch Faden zu nennen. Manche trifft das Schicksal, welches mit einer Schere auf der Lauer liegt. Anderen liegt diese Schere, mit der sie sich ihr Leben schwer machen, selbst in den Händen. Was man daraus macht, ist jedem selbst überlassen.

Und was nun? Ja, das ist der Zauber der Zukunft. Willkürlich und unvorhersehbar, aber du bist verantwortlich, was du daraus machst.

Meine etwas andere Vorstellung der Zukunft

ANIKA WYDY

Zukunftszauber? Hmm, ja, Zukunftszauber.

Aber was stelle ich mir unter diesem Begriff eigentlich vor? Puh, schwer zu sagen, vielleicht selbstfahrende Autos? Drohnen, die unsere Post bringen?

Eigentlich nicht ganz.

Für mich ist Zukunftszauber als solcher Begriff nicht das eine, perfekte Bild, das sicher sehr viele von uns im Kopf haben. Es geht mir darum, als Mensch zu wachsen, Schlüsse zu fassen, bei der Weiterentwicklung in den unterschiedlichsten Bereichen dabei zu sein und schlussendlich doch das vielleicht perfekte Bild vor Augen zu haben, jedoch mit Fokus auf den Weg dorthin, die Reise, die uns verändert. Denn wie gesagt, der Weg ist es, der uns prägt, uns zu den Menschen macht, die wir sind, und ohne Weg würden wir ja schlussendlich auch nicht am Ziel ankommen.

Aus diesem Grund finde ich, sollten wir mehr unsere persönliche, menschliche Entwicklung und die in Bereichen Wissenschaft, Forschung und Technik mehr schätzen.

Die Zukunft mag ja eine schöne Vorstellung sein, aber ohne einen prägenden Weg dorthin können wir nicht sagen, dass wir uns menschlich weiterentwickelt haben, nämlich zu denen, die wir dann einmal sein werden.

Deswegen lasst uns unsere Gegenwart so schön machen, wie wir nur können, und bereit auf die Veränderungen sein, die in der Zukunft auf uns warten, denn erst wenn wir als Menschen gewachsen sind, kann man von Zukunftszauber sprechen.

Verlorene Liebe

ELEANOR-ROSE ZARUBA

Hab alles gegeben
Um eine Zukunft mit dir zu erleben

Jede Nacht fragte ich mich
Bin ich überhaupt die Richtige für dich

Bin ich perfekt in deinen Augen
Oder ist es falsch so etwas zu glauben

Kannst du mich so akzeptieren wie ich bin?
Wäre ich trotz all meiner Fehler ein Gewinn?

Wenn wir es schaffen, unsre' Dämonen zu besiegen
Könntest du mich dann jemals lieben?

Sind wir füreinander bestimmt?
Oder waren wir einfach blind

Blind zu sehen, dass wir uns verletzen
Und das, was wir haben, immer weiter zerfetzen

Kälter und kälter bis nichts existiert
Außer mein Herz das langsam erfriert

Mein Kopf ist voll mit Gedanken an dich
Denkst du zufällig auch an mich?

Obwohl ich weiß, ich brauche dich nicht
Spüre ich wie etwas in mir zerbricht

Wollen und brauchen sind Welten entfernt
Aber warum haben wir uns dann kennen gelernt

Fragen über Fragen, die meinen Kopf schmücken
Kannst du mich nicht einfach an dich drücken

Alles so still, wenn du bei mir bist
Kein einziger Gedanke, der mich zerfrisst

Deine Nähe ist wie Balsam für meine Seele
Bitte sag mir das ich dir auch fehle

Trotz allem gabst du mir das Gefühl zu leben
Also frag ich das Schicksal, kannst du uns in der Zukunft noch eine
Chance geben?

Kann Liebe die Zukunft retten?

RONJA ZIPPER

Er saß einsam auf der Bank und wartete. War es die richtige Entscheidung? War es richtig, sich ein letztes Mal, der Liebe wegen, zusammen zu raufen und über die Zukunft nachzudenken? Über die vielleicht gemeinsame Zukunft? Zehn Minuten waren vergangen und sie war schon zwanzig Minuten zu spät. Hätte er warten oder es doch bleiben lassen sollen? Tief in seinen Gedanken versunken, bemerkte er die Person, die sich neben ihn setzte, gar nicht. Sie tippte ihn an der Schulter. Er schreckte hoch und schaute zu seiner linken Seite. Fast hatte er gedacht, sie würde nicht mehr kommen. Sie räusperte sich und entschuldigte sich für den verspäteten Zug. Er wusste anfangs nicht, was er sagen sollte, denn ihre wunderschönen Augen, ihr schüchternes Lächeln und ihre zarten Lippen machten es ihm schon immer schwer, sich zu konzentrieren. Sie wusste ebenfalls nicht, wo sie hätte anfangen sollen. Fragen um Fragen überschlugen sich bei ihm. Konnte die Zukunft besser werden? Er woll-

te sie nicht verlieren. Doch konnten sie einander verzeihen? Ihre Fehler eingestehen und dadurch ihre gemeinsame Zukunft bewahren? Liebe sie ihn noch? Natürlich, sonst wäre sie nicht hergekommen, und die vermutlich wichtigste Entscheidung ihres Lebens traf. Sie sahen sich eine Weile schweigend an. Blicke lügen nicht. Jedoch zögerte er. Er wusste, dass sein nächster Schritt alles retten oder aber verwerfen konnte. Doch er tat es. Vorsichtig und voller Gefühle legte er seine rechte Hand an ihre Wange, beugte sich zu ihr hinüber und küsste sie, als hätte er Angst gehabt, sie würde in Scherben zerbrechen. Oder noch schlimmer, ihn wegstoßen und wegrennen. Doch sie tat es nicht. Im Gegenteil, sie erwiderte den Kuss.

Wenn sie nur gewusst hätten, dass dies erst der Anfang war, sie die größte Hürde gemeistert hatten und die Zukunft noch so viel mehr für sie bereithielt, hätten sie so einiges anders gemacht. Denn es gibt immer etwas, für das es sich zu kämpfen lohnt, das einem morgens das Aufstehen erleichtert, auch wenn man keine Lust hat. Das einen antreibt und Hoffnung gibt, eine Stütze, auf die man bauen kann. Das einen Schatten bereitstellt, über den man springen muss. Etwas, das man erreichen will und an das man glaubt, egal wie hoch die Mauer ist, um auf die andere Seite zu kommen. Etwas, für das man brennt und immer einen Ausweg suchen würde, weil es einem am Herzen liegt.

Die Frau im Spiegel

YASMIN ZOGLAMI-RINTELEN

Die Schule dauert heute so lange. Sophie redet mich die ganze Zeit über ihren Freund voll. „Hey! Hörst du überhaupt zu?!“, faucht Sophie. „Um vom Unterricht freigestellt zu werden, müssen ...“ fängt Frau Scholle schon wieder damit an. Ich sage einfach, dass meine Eltern das regeln werden.

Endlich zu Hause. „Mama, Papa ich bin zu Hause!“, keine Antwort. Dann gehe ich in mein Zimmer. *Ding* das Handy. Mama schreibt:

„Vergiss nicht Mittag zu essen“ Stimmt. Ich werfe meine Schultasche unter den Tisch. Die Trinkflasche fliegt aus der Schultasche heraus. Ich muss sie aufheben. Ugh. Der Spiegel ist so dreckig. Ich sollte ihn putzen. Wo ist ein Tuch ... ah, da.

Wisch

Immer noch dreckig. „Was hat das denn gebraAHHH?! EINE HAND! EINE HAND KOMMT AUS DEM SPIEGEL!?“ „Oh! Nicht schreien, das tut mir in den Ohren weh.“, sagt ... eine Frau? Eine Frau. Eine Frau ist aus dem Spiegel gekommen. Gruselig. Ich muss was sagen ... „Wie heißt du denn?“, fragt sie. „DAS FRAGE ICH DICH! WIE BIST DU DURCH MEINEN SPIEGEL GEKOMMEN!“, das war mehr ein Schreien als ein Reden. Ups. „Du musst sicher verschreckt sein.“, meint sie. „Ich bin du aus der Zukunft!“ „ALSO ICH WEIß NICHT, WER HIER ANGST HAT, ABER ICH NICHT!“ Das wird sie mir sicher nicht abkaufen ... Moment. Sie ist ich aus der Zukunft?

Ding

Sophie schreibt: „Hey, wollen wir uns heute treffen? Zwinkender Smiley“ Die Frau schaut mich besorgt an. „Warum schaust du, also ich, äh ... egal. Warum schaust du mich so komisch an?“, frage ich. „Das kann ich jetzt nicht sagen.“, antwortet sie. Hä? Wie? Warum? „Sie will sich sicher in einem Park treffen ... Dort hat „es“ stattgefunden.“, flüstert sie. „Warum flüstern wir?“, flüstere ich zurück. „Eins nach dem Anderen. Ich werde alles erzählen, wenn die Zeit reif ist. Ok?“ Das ist komisch. Ich traue „mir“ nicht ganz.

Zeitsprung

Es sind seitdem ich die Frau kennengelernt habe, einige Wochen vergangen. Ich würde gerne wissen, was passiert wäre, wenn ich mich mit Sophie getroffen hätte ... *Ding* Wenn man vom Teufel spricht. Sophie schreibt: „Hey, wir haben in letzter Zeit nichts unternommen. Wollen wir uns heute im Park treffen?“ Ich sollte schreiben, dass ich nicht kann ... Oder? Es kann nicht so schlimm sein. Ich glaube mein zukünftiges Ich übertreibt. Ich schreibe: „Ich komme um 5 Uhr.“

Im Park

Wo ist sie? Ah, da ist sie. Sie winkt mich zu sich rüber. „Hallo!“ Sie klingt so ... verängstigt. Ihr Freund ist auch hier. Er hält etwas in der Hand. Einen Riegel? Nein. Ein Federpenal? Nein. Eine Waffe. Ich muss ruhig bleiben. „Hey, Sophie wollen wir kurz rede-“ „Nein.“ Ihr Freund unterbricht mich. „Was? Ich möchte nur reden.“ „NEIN!“, schreit er, zieht die Waffe und zielt auf Sophie.

Bumm

Ich fange an zu sprinten „Komm zurück!“, schreit er hinterher. Die Bushaltestelle! Ein Bus! Ich steige ein. Die Frau sitzt im Bus. „Was passiert hier?“ **Bumm** „Ich habe dir gesagt du sollst dich nicht mit ihr treffen.“ Langsam löst sie sich auf.

Die Zeit rinnt

MIRIAM ZOGLAMI-RINTELEN

Ein kleines Kind rennt geschwind
Mit Höchstgeschwindigkeit im pfeifenden Wind
„Pass auf, du verletzt dich noch!“
Da war schon ein großes Loch
Die Hose war dahin
Und das Blut rinn und rinn
Das Kind weinte nur laut
„Dabei habe ich doch so gut geschaut!“
„Ach, mein Kind habe ich es dir nicht gesagt
Aber du hast es trotzdem gewagt
Du bist noch zu klein dafür
Warte doch einen Moment
Ich öffne dir schon die Tür“
Die Haustür geht auf und das Kind tritt ein
„Wann werde ich endlich groß genug sein?“

„Die Zeit vergeht schneller als gedacht.
Du wirst schon sehen, was sie mit dir macht
Du wirst groß und stark
Schlau und schick
Dir passiert sicher nicht nochmal so ein Missgeschick
Du bist schon so groß geworden
Mach dir um deine Größe also keine Sorgen“

Zehn Jahre später
Das Kind ist viel gewachsen
Es hält die Tür auf und erinnert sich zurück
Seit damals bin ich ein großes Stück nach vorne gerückt
Mit breitem Grinsen blickt es seine Mutter an
„Mama, jetzt bin ich endlich mit Türeaufmachen dran!“



TEXTE

Preis für junge Literatur

GALA FINALE 2022

DONNERSTAG,

1.12.2022 UM 19:00 UHR

KASINO AM SCHWARZENBERGPLATZ

Mitwirkende:

*Stefanie Dvorak, Alexandra Henkel,
Daniel Jesch und Markus Meyer*

Moderation:

Hannah Oppolzer

Leitung:

Christoph Braendle





TEXTE

Preis für junge Literatur

Vom **Verein Literarische Bühnen Wien** produziert und veranstaltet, ist der von Christoph Braendle geleitete Schreibwettbewerb **TEXTE. Preis für junge Literatur** für Jugendliche im Alter von 14 bis 19 Jahren auch heuer wieder auf großes Interesse gestossen.

Das Thema 2022 lautete:

Zukunftszauber

In Niederösterreich hat der Wettbewerb besonders großen Anklang gefunden: über 90 Arbeiten junger Leute wurden dieses Jahr eingereicht und wie jedes Jahr erreichten niederösterreichische Schüler*innen das Finale. Alle eingereichten Texte aus Niederösterreich können nun in Buchform nachgelesen werden.

Wir wünschen viel Freude bei der Lektüre!

WIR DANKEN:

KULTUR
NIEDERÖSTERREICH 

 Bundeskanzleramt

www.texte.wien